Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung rc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr. Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 100%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 225 — **Bromberg, Sonntag den 1. Oktober 1933** — **57. Jahrg.**

Eintopfgericht.

Heinrich IV. von Frankreich, dessen Trautag als „Bluthochzeit" in der Geschichte steht, dessen Geburt so stark war wie sein cäsarisches Ende, ein König und Edelmann vom Scheitel bis zur Sohle, — dieser seltene Franzose ist vornehmlich durch ein Wort unsterblich geworden, das er dem Herzog von Savoyen sagte: „Wenn Gott mir noch Leben schenkt, so will ich es soweit bringen, daß es keinen Bauer in meinem Königreich gibt, der nicht ein Huhn in seinem Topfe hätte." Das ist schon weit über dreihundert Jahre her, und heute wird es kaum einen französischen Bauern geben, dem dieses Sonntagshuhn im Topfe fehlt. Auch der deutsche Landwirt, der an diesem Sonntag sein Entedankfest feiert und dabei im Reich so geehrt und anerkannt wird wie nie zuvor, wird sich sein Hühnchen leisten können, sofern er noch auf seinem Acker sitzt. Aber es gibt in allen Staaten Europas heutzutage Millionen von anderen Untertanen, die froh sind, wenn man ihnen ein weniger königliches Eintopfgericht serviert. Damit auch diese armen Volksgenossen die lebendig gewordene Volksgemeinschaft, die verständnisvolle Teilnahme aller Erntegesegneten spüren, — deshalb hat der deutsche Volkskanzler angeordnet, daß jedermann in deutschen Landen an diesem Erntedankfest nur ein Eintopfgericht (ohne Kompott und Käse) auf seinen Mittagstisch bringe. Was dabei erspart wird — es gibt auch Rezepte ohne Huhn — das soll dem Nächsten zugute kommen, der sich weder das Huhn, noch überhaupt ein Gericht in seinem Topfe leisten kann.

Ein schöner, ein wahrhaft königlicher Gedanke! Wer ihn nicht begreift, ist ein unverbesserlicher Liberaler; aber er wird den Gedanken deshalb nicht totschlagen, heute nicht mehr! Und wenn er sich vor dem Huhn seinen Fisch und hinterher eine Wiener Mehlspeis auftragen läßt, dann wird ihm beides schwer im Magen liegen, selbst wenn er sein Gewissen mit dem Hinweis auf die einmalig bedrohten Absatzmöglichkeiten für Fischer und Müller beruhigen will. Es wird noch andere Tage für Fisch und Klöße geben. Bei diesem Eintopfgericht aber ist der Gedanke der gemeinschaftlichen Eßschüssel unendlich viel mehr wert, als die Substanz der Mahlzeit selbst. Wie denn auch Heinrich IV. mit seinem geflügelten Wort gewiß nur dem Gedanken Ausdruck verleihen wollte, daß jedes Glied seiner Volksgemeinschaft den Erntedank mit seinem eigenen Geschmackssinn genießen müsse. Er hat vermutlich nicht nur den Bauern gemeint, sondern auch den Bürger von Paris. Und selbst dem Bauern wollte er das Hühnerfleisch nicht durch den allsonntäglich wiederkehrenden Genuß verleiden. Gerade Heinrich IV. war ein Mann, der sich und anderen die Abwechslung gönnte. Selbst beim Eintopfgericht.

So läßt natürlich das Eintopfgericht unserer Tage — abgesehen von der ersten Demonstration am Erntedankfest — die verschiedensten Anwendungsmöglichkeiten zu. Es kommt nicht auf den Topf an, sondern auf den Inhalt; nicht auf die Form, sondern auf das Opfer. Zunächst verlangt niemand über dem Sonntagsmahl einen Speisegeruch von Spießigkeit, und dem Trieb nach proletarischer Primitivität an sich hat der Führer des neuen Deutschland erst in der vergangenen Woche ein vernichtendes politisches Urteil gesprochen. Die Einfachheit ist nur dann lobenswert, wenn sie notwendig ist, notwendig in erster Linie für Gemeinschaftssinn und gemeinschaftliches Opfer. Wem Hammelfleisch und grüne Bohnen oder Reis mit Backpflaumen schon bisher ein lukullisches Sonntagsmahl bedeuten, der soll lieber auf die Sonntagszigarre verzichten, oder auf den Bohnenkaffee, der seinem Herzen näher liegt.

Der im reiferen oder auch schon im jugendlichen Alter verkalkte Mitmensch, der den Sinn dieser Zeit nicht begreift, lächelt gewiß bei solcher Betrachtung und murmelt etwas von „Kleinlichkeiten" in seinen weißen oder eben erst sprossenden Bart. Gemach, mein Freund! Das Eintopfgericht hat es in sich, genau so wie die schwarze Suppe der Spartaner. Es ist mehr als ein gewöhnliches Mittagessen, es ist ein Symbol! Wie Ähren und Mohn im Dritten Reich zum Sinnbild dieses großen Erntedankfestes am 1. Oktober gewählt wurden, um Frucht und Freude der Ernte aufzuzeigen, nicht anders soll dieser deutsche Suppentopf die Not-, Lebens-, Kampf- und Überwindergemeinschaft unserer Nation verdeutlichen. Und dieses Symbol, das im alten Parteienstaat undenkbar war, leuchtet weit über die schwarz-weiß-roten Grenzpfähle hinaus.

Uns Deutschen in Polen ist dieser Einheits-Suppentopf seit langem vertraut. Wir haben in unserer engeren Heimat schon bei der Umwälzung von 1918/20, die uns neue Ordnungen gab, den Luxus der Leib und Seele belastenden Parteigänge abgeschafft. Wir haben mehr als einen Sonntag in den letztvergangenen vierzehn Jahren erlebt, an dem über unserem Eintopfgericht der angenehme Geruch der Gemeinschaft schwebte. Wir brauchen dabei nur an manchen Wahlsonntag zurückdenken. Aber ebenso wie wir diese von der Not bestimmte Haltung niemals vergessen wollen, genau so eindeutig wollen wir bekennen, daß es an viel mehr Sonn- und Alltagen weniger gut um unseren Einheitstopf bestellt war, daß ihm immer wieder die rechte Würze fehlte, die uns den lieblichen und stärkenden Duft eines deutsch-christlichen Gemeinschaftslebens in Hirn und Herzen treiben sollte.

Auch diese Würze — das wissen wir wohl — ist letzten Endes Gnade von Gott, wie jede Ernte, die wir Menschenkinder feiern dürfen. Aber nur der Ackersmann erfährt die Ernte-Gnade, der sich ehrlich um Acker, Saat und Garben bemüht. Wo Wille und Arbeit fehlen, da scheint die Sonne, da tränkt der Regen umsonst. Da kann sich das göttliche Wunder der Wiedergeburt des Lebens nicht erneuern, da erstickt das Unkraut jeden noch so hoffnungsvollen Keim.

Laßt uns darum immer erneut bedenken, von einem Sonntag zum anderen und von diesem Erntedankfest bis zum nächsten, daß das uns wohlbekannte Eintopfgericht nicht an Sinn, Geschmack und Wirkung verliere. Auf daß es unserer Gemeinschaft wohl gehe und unsere Kinder lange leben im Lande! . . .

**

*

„Deutscher Volksrat" in Kattowitz.

Das ostoberschlesische Deutschtum auf dem Wege zur Einigung.

In Kattowitz fand dieser Tage eine von der Deutschen Partei einberufene öffentliche Versammlung statt, zu der vornehmlich Mitglieder der Jungdeutschen Partei und der Deutschen Partei erschienen waren. Beide Parteien waren der Ansicht, daß die Auflösung der beiden Parteien und ihre Vereinigung zu einem Deutschen Volksrat erprobt werden müsse. Während der Übergangszeit sollen beide Parteien bemüht sein, ein Sammelbecken für das deutsche Volkstum zu werden. Es soll ein Ausschuß aus je drei Mitgliedern der Deutschen Partei und der Jungdeutschen Partei gebildet werden, der die Aufgabe hat, sich für die Bildung des Volksrats die Genehmigung der Polnischen Regierung zu sichern. Er soll ferner etwaige Unstimmigkeiten, die zwischen den beiden Parteien noch bestehen ausgleichen.

Die Gliederung des Volksrats ist folgendermaßen gedacht: Es sollen Ortsgruppen, Bezirksgruppen und Gaue gebildet werden. Die Leitung soll einem Führer anvertraut werden, der die Verantwortung gegenüber den deutschen Volksgenossen einerseits und der Polnischen Regierung andererseits zu übernehmen hat.

Die Deutsch-Christliche Partei (früher: Deutsche Katholische Volkspartei) hat sich an der Versammlung nicht beteiligt.

Verhandlungen Vatikan—Sowjetunion?

Der „Rigaschen Rundschau" wird aus Rom gemeldet: **Wie in vatikanischen Kreisen zu hören ist, erscheint es nicht ausgeschlossen, daß in nächster Zeit zwischen dem Vatikan und Sowjetrußland Verhandlungen aufgenommen werden, zu dem Zweck, die gegenseitigen Beziehungen zu verbessern, bzw. solche Beziehungen erst zu schaffen. Der Vatikan dürfte betonen, daß es ihm auf die Staatsform der einzelnen Staaten nicht ankomme, wenn nur der Kirche bzw. ihren Vertretern freie Wirksamkeit zugesichert werde. Auf der anderen Seite soll Sowjetrußland bereit sein, dies unter der Bedingung zuzulassen, daß die kirchlichen Vertreter sich in keiner Weise in die Politik einmischen würden.**

*

Die Vertreibung aus dem Sowjetparadies.

Den „Münchener Neuest. Nachr." wurde von ihrem Moskauer Korrespondenten folgender Bericht über die näheren Umstände bei der Mitteilung des Ausweisungsbefehls gedrahtet:

Gegen 13 Uhr 45 Moskauer Zeit (am 27. 9.) erschien in meiner Wohnung ein äußerst korrekter Beamter der GPU (Tscheka), der in meinem Arbeitszimmer eine Anzahl amerikanischer Kollegen antraf, die gekommen waren, um ihr Beileid auszudrücken. Der Beamte fragte nach mir und überreichte mir zur Durchsicht ein Schriftstück, auf dem mit Schreibmaschine als Titel aufgeschrieben stand: „Vereinigte Staatliche Politische Verwaltung des Rätebundes." Darunter stand folgendes:

„Befehl. Die GPU setzt den Bürger Arthur Just davon in Kenntnis, daß er innerhalb dreier Tage die Grenze des Rätebundes zu verlassen hat." Die Unterschrift lautete: „Stellvertretender Präsident der GPU Prokowjew." — Das Schriftstück trug den Amtsstempel der Behörde.

Der Beamte wies darauf hin, daß die Frist mit genauer Tageszeit ablaufe und verlangte unter genauer Zeitangabe eine schriftliche Bestätigung, daß ich den Befehl gelesen habe. Der Beamte nahm dann das Schriftstück mit meiner in russischer Sprache abgefaßten Erklärung über die Kenntnisnahme wieder an sich. Offenbar pflichtgemäß fragte er noch, ob ich irgendwelche Fragen zu stellen habe, was ich verneinte. Der Beamte schied schließlich mit einem allseitigen Händedruck.

Der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat von Twardowski, wurde mündlich im Außenkommissariat von dem Ausweisungsbeschluß der Räteregierung unterrichtet.

Das neue Gleichgewicht der Kräfte

aus der Warschauer Vogelperspektive.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Ebenso widerspruchsvoll, wie die Meldungen über die Lage in Genf, nicht so sehr auf dem Terrain als hinter den Kulissen des Völkerbundes — stellen sich in der polnischen Presse die Beurteilungen der Chancen dar, die auf die Hauptakteure im Vorspiel zur Abrüstungskonfernz entfallen. Ein Teil der Presse befürchtet, daß der Viererpakt sich schließlich doch als entscheidendes Instrument in den Hauptfragen der europäischen Politik erweisen werde und bezichtigt Italien eines verwickelten, im geheimen Einverständnisse mit Deutschland geführten Intrigenspiels. Es fehlen auch nicht schwach verhüllte Akzente des Mißtrauens hinsichtlich gewisser Schwankungen, die sich in der französischen Politik geltend machen und wegen gewisser Unklarheiten über die Fernhaltung Warschaus von allen Annäherungsarbeiten, die emsig und zugleich diskret auf einem Separatgleise zwischen Paris und Moskau geleistet werden.

Allerdings sind das Stimmungen, die nur in einem Teil der Presse zum Ausdruck kommen. Nach anderer Auffassung, zu der einige Blätter hinneigen, soll die Lage in Genf schon insofern „geklärt" sein, als es feststehe, daß in Genf eigentlich nichts mehr zu geschehen habe, weil alles Wesentliche bereits vor Genf erfolgt wäre. Und als der Kern dieses Wesentlichen wird — wie der Genfer Korrespondent eines Warschauer Rechtsblattes meint — die angeblich schon erfolgte „Isolierung Deutschlands" bezeichnet. Man gefällt sich daher im Entwerfen folgenden Situationsbildes:

Nachdem Frankreich die Politik der Annäherung an Deutschland aufgegeben hatte, vollziehe es die traditionelle Rückkehr zur Freundschaft mit Rußland. Diese Freundschaft, der Polen als dritter Partner beitritt, werde nunmehr den einen Stützpfeiler des neuen europäischen Gleichgewichts bilden, während der andere in der immer glatter vor sich gehenden französisch-italienischen Zusammenarbeit in Zentraleuropa erstehe. Dieses Kräftegleichgewicht entspreche auch am besten den Absichten Englands. So möchte man in manchen hiesigen Kreisen die nächste Entwicklung der Dinge sich vollziehen sehen und glaubt daher, daß die Kompromisse bezüglich der Abrüstung, der Kontrolle u. dergl., wenn sie auch zustande kommen sollten, eine wesenlose Formalität bleiben und die oben skizzierte Entwicklung weder aufhalten, noch ändern würden.

In den der polnischen Diplomatie nahe stehenden Kreisen besteht aber — nach verschiedenen Anzeichen zu schließen — nicht die Neigung, sich das Kommende allzu einfach vorzustellen.

Balkan-Union als Ergebnis von Sinaja?

Einheitliches Oberkommando der Kleinen Entente?

London, 30. September. (Eigene Drahtmeldung.) **Wie der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" ausführt, ist als mögliches Ergebnis der Sinaja-Konferenz eine Balkan-Union anzusehen. Im Rahmen der Besprechungen über die Vereinheitlichung der wirtschaftlichen und auswärtigen Politik sei auch eine entsprechende Vereinheitlichung des militärischen Systems berührt worden, so daß letzten Endes die vereinigte Diplomatie der Kleinen Entente-Länder eine Rückenstärkung durch vereinheitlichte Richtlinien für die Armeen, vielleicht sogar in der Form eines einheitlichen Oberkommandos finden werde.**

Der bevorstehende Besuch von Benesch in Rom werde sich auch auf die gegenwärtige wirtschaftliche und politische Lage Österreichs und Ungarns erstrecken, während Titulescu in Angora eine Zusammenarbeit mit der Türkei und eine Annäherung zwischen Griechenland und Bulgarien besprechen wolle. Es sei auch möglich, daß König Alexander von Südslawien Angora und Athen besuchen wolle und die Absicht habe, sich mit dem König Boris von Bulgarien auszusprechen. Das Ziel dieser Besprechung sei die Befriedung Südost-Europas mit dem Ziel einer gemeinsamen wirtschaftlichen Wiederaufbauarbeit unter Hinzuziehung von Bulgarien, Ungarn und Griechenland.

Diese allgemeine Annäherung zwischen der bisher unter französischem Einfluß stehenden Gruppe der Kleinen Entente, der Gruppe Ungarn und Bulgarien, bei denen der italienische Einfluß vorherrsche und der neutralen Gruppe Türkei und Griechenland sei gefordert worden durch die Verschärfung der Wirtschaftskrise, das Nachlassen des französisch-italienischen Gegensatzes auf dem Balkan und den allgemeinen Wunsch der kleineren Staaten, sich von einer zu weitgehenden Abhängigkeit von irgendeiner Großmacht freizumachen.

Unterbrechung der Abrüstungsgespräche.

Neurath und Göbbels in Berlin.

Genf, 30. September. (PAT) Reichsaußenminister Freiherr von Neurath und Reichspropagandaminister Dr. Göbbels haben gestern nachmittag Genf verlassen. Der Reichsaußenminister kündigte seine Rückkehr für Mitte der nächsten Woche an. Vor seiner Abreise hatte er eine Konferenz mit Sir John Simon und dem italienischen Delegierten Aloisi. In deutschen Kreisen wird erklärt, daß die Abreise des Herrn von Neurath in keinem Zusammenhange mit seiner Unterredung mit Paul-Boncour stehe. **In den Wandelgängne des Völkerbundes gibt man jedoch der Vermutung Ausdruck, daß die Reise des Herrn von Neurath nach Berlin den Zweck verfolge, sich mit dem Reichskanzler zu verständigen, um einen endgültigen Standpunkt zu den Abrüstungsthesen einzunehmen, die Paul-Boncour dem Reichsaußenminister offiziell mitgeteilt hat.** In Erwartung der deutschen Antwort, von der der weitere Gang der Verhandlungen der Regierungen abhängen werde, sei in diesen Gesprächen eine mehrtägige Unterbrechung eingetreten.

Dr. Göbbels erstattet Bericht.

Berlin, 30. September. (Eigene Drahtmeldung.) Reichsminister Dr. Göbbels erstattete am Freitag abend dem Reichskanzler gleich nach seiner Rückkehr einen ausführlichen Bericht über die Lage in Genf, über seine dort geführten Besprechungen und über die dabei gewonnenen Eindrücke.

Das verhinderte Sängerfest.

Minderheitenfragen vor dem Völkerbundrat.

Der Völkerbundrat beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit einigen Minderheiten-Petitionen, die auf Grund der oberschlesischen Konvention eingebracht worden waren. Wie die Polnische Telegraphen-Agentur meldet, wurden ohne Diskussion die Rapporte über zwei Petitionen der **deutschen Minderheit in Ost-Oberschlesien** angenommen, in denen die Polnische Regierung für materielle Verluste verantwortlich gemacht wird, die ein gewisser Bienke infolge seiner zwangsweisen Ausreise nach Deutschland erlitten hat, ferner eine Klage darüber, daß der Direktor Pietsch zu Unrecht entlassen worden sei. In der ersten Sache nahm der Völkerbundrat das Urteil des Obersten Gerichts in Warschau zur Kenntnis, durch welches Bienkes Anspruch abgelehnt wurde, in der zweiten Sache wurden die Gründe für die Entlassung von Dr. Pietsch als richtig anerkannt. Denselben Standpunkt hatte auch Präsident Calonder auf die Beschwerde des Dr. Pietsch hin eingenommen.

Von den Beschwerden des Polenbundes in Deutschland wurde nur eine behandelt, und zwar der Protest wegen des Verbots eines Gesangsfestes in Groß-Strelitz. Dieser Petition waren Worte des Oberpräsidenten Dr. Lukaschek angefügt, der in einem Gespräch mit den Delegierten, die bei dem Oberpräsidenten vorgeschrochen hatten, um die Abhaltung des Gesangsfestes trotz des ursprünglichen Verbots doch noch zu ermöglichen, erklärt haben soll, daß er lieber eine Beschwerde in Genf vorziehe, statt zwei Leichen in Groß-Strelitz zu haben.

Der Berichterstatter, der Delegierte Irlands, gab in seinem Bericht der Hoffnung Ausdruck, daß die politische Atmosphäre eine Beruhigung erfahre. Der Vertreter Polens, Minister Raczynski, meinte, daß diese Petition charakteristische Merkmale für die allgemeine Lage der polnischen Minderheit in Deutsch-Schlesien aufweise. Wenn das Fest mit der Begründung verboten wurde, daß in dieser Zeit unter den Einwohnern in Groß-Strelitz eine Erregung geherrscht habe, so sei dies ein Beweis dafür, daß die polnische Minderheit einer Gefahr ausgesetzt gewesen sei.

Der Redner meinte, daß in Oberschlesien die Garantie der Sicherheit für die polnische Minderheit nicht gegeben sei. Diesem Standpunkt trat ganz entschieden der deutsche Vertreter entgegen. Der polnischen Minderheit sei die freie kulturelle Entwicklung sichergestellt, und dieser einzige Fall des Verbots eines Gesangfestes könne durchaus nicht verallgemeinert werden. **Der Rat trug schließlich der deutschen Auffassung völlig Rechnung.**

*

Wir haben die Beschwerde des Polenbundes in Westoberschlesien niemals begriffen. Wie oft hätte sich wohl die deutsche Minderheit in Polen beschweren können wegen völlig gleichlautender Verbote ihrer Feste! Und dabei waren diese aus Besorgnis um Ruhe und Ordnung ergangenen Verbote nicht einmal in einer revolutionären Zeit geboren worden. Was nun aber die bedauerliche Verhinderung gerade eines Sängerfestes anbelangt, — verehrte Freunde auf der Gegenseite: denkt an Kolmar! Hier gab es vor Jahresfrist einen regelrechten Überfall auf deutsche Sänger beiderlei Geschlechts am Vorabend des geplanten Gausängerfestes, das dann auch verboten werden mußte. Es gab bei dem Überfall mehr oder weniger schwer Verletzte, aber es gab leider bis heute keine Sühne für diese ungeistige Betätigung chauvinistischer Gefühle.

Wir haben aber den Völkerbund mit diesen Festtags-Schmerzen noch nicht bemüht!

Die Schuldfrage im Reichstagsbrand-Prozeß.

Vernehmung von kommunistischen Zeugen.

Leipzig, 30. September.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung des Zeugen Paul Bienge bestreitet dieser auch, gesagt zu haben, Reichstag und Schloß brauchten wir sowieso nicht mehr, man solle die SA.-Leute einfangen und mit Benzin übergießen und anzünden. Es sei lediglich gesprochen worden von der KPD., daß sie jetzt vielfach zusammengehen sollte mit der SPD. Aber er sei seit seiner Militärzeit ziemlich schwerhörig! Der Zeuge gibt zu, daß van der Lubbe nach der Zentrale der KPD. gefragt habe. Allerdings hält der Vorsitzende dem Zeugen vor, daß er bei der Vernehmung zugegeben habe, daß bei der betreffenden Unterhaltung über die

Frage der Machtergreifung

gesprochen wurde. Das gibt der Zeuge jetzt zu. Auch, daß gesagt worden ist, bei dem roten Pfingsttreffen hätte man es bedeutend leichter gehabt, die Macht zu übernehmen. Da wäre es sogar ohne Blutvergießen abgegangen. Allerdings meint Bienge, bei dem Pfingsttreffen sollte es ohne Gewalt zugehen! Bei dem Pfingsttreffen habe die KPD. mehr Leute auf ihrer Seite gehabt.

van der Lubbe soll ihn gefragt haben, ob hier nicht eine Stelle oder eine Zentrale der KPD. sei. Der Zeuge sagt, das habe er nicht gefragt. Der Vorsitzende macht ihn aber darauf aufmerksam, daß er das doch selbst früher zugegeben habe.

Kommunisten, die keine waren.

Die dauernden Vorhalte des Vorsitzenden nützen nichts. Bienge bestreitet alles. Er will auch kein Kommunist gewesen sein, auch nicht einmal kommunistisch gewählt haben! Auch seine Augen sollen plötzlich nicht gut sein. Der Angeklagte Dimitroff stellt weiter verschiedene Fragen bezüglich van der Lubbe und fragt weiter: War der Zeuge Bienge in Haft und wie lange? Bienge ist am 10. März verhaftet und am 12. Juli wieder freigelassen worden. Er bestreitet mehrmals, mit van der Lubbe zusammengekommen zu sein.

Oberreichsanwalt Dr. Werner beantragt die Nichtvereidigung des Zeugen wegen Verdachts der Teilnahme an den zur Verhandlung stehenden Verbrechen. Der Vorsitzende belehrt den Zeugen, daß, wenn demzufolge eine Strafverfolgung wegen Meineides auch nicht möglich sei, doch eine Strafverfolgung wegen Begünstigung in Frage käme, falls Bienge falsche Angaben gemacht habe.

Die „antiterroristische" KPD.

Der Zeuge Jahnecke, der zunächst den Zeugeneid leisten muß, will bis Juli 1932 Mitglied der KPD gewesen und infolge persönlicher Differenzen mit einzelnen Mitgliedern ausgetreten sein. Er war Zellenleiter. Der Vorsitzende muß den Zeugen ermahnen, nicht im Paradeton zu sprechen und sich natürlich zu geben.

Der Zeuge äußert sich auf Befragen über die Neuköllner KPD. Es sei in der KPD-Zelle niemals die Frage des Terrors erörtert worden. Die Mitglieder wurden „friedfertig geschult". Es waren auch Instrukteure da, aber die Namen dieser Instrukteure will der Zeuge nicht kennen. Früher hat er erklärt, daß die Reden in den Zellen teilweise doch von fremden Rednern gehalten wurden, die von den zentralen Gruppen abgesandt worden seien. Jetzt sagt er, es sei nie eine „große Persönlichkeit" in den Zellenversammlungen gewesen.

Es wurde das Programm der KPD dargelegt mit dem Ziel, die KPD wolle den Umsturz auf dem Wege über die Diktatur des Proletariats. Es sollte „jedoch dieser Umsturz

nicht unter Anwendung von Terrormitteln

gemacht werden, sondern auf dem Wege des wirtschaftlichen (!) Umsturzes. Die Redner hätten immer vom wirtschaftlichen Kampf gesprochen. Es sollten zunächst kleinere Streiks angezettelt, dann die Verbindung zwischen den Streikenden geschaffen werden, und endlich der Generalstreik erklärt werden, worauf der bewaffnete Aufstand folge. Das sei bis Juli 1932 in der Zelle gelehrt worden. Was nachher war, habe er nicht mehr gehört.

Zur Frage, ob der Terror propagiert wurde, verwies der Zeuge auf den Antifaszistischen Kampfbund. Er gab ferner zu, nach seinem Austritt die Fühlung mit der PKD, und zwar über Starker, wieder aufgenommen zu haben.

Dimitroff, der sich auch hier wieder zum Wort meldet, möchte etwas über die Gründe des Austritts des Zeugen hören und bekommt zu erfahren, daß es sich um persönliche Differenzen in einer Angelegenheit mit einem Buchhändler der „Welt am Abend" handelte. Bei Schluß der Vernehmung gibt dann der Zeuge Jahnecke eine Erklärung ab, die aber keineswegs sensationell ist und sich nur auf ihn selbst im Zusammenhang mit Berichten über den Prozeßverlauf am Donnerstag bezieht.

Es liegt ihm daran, sich selbst und auch die Zentrale der Kommunistischen Partei von Vorwürfen zu entlasten,

die er für unbegründet hält. Der Vorsitzende bescheinigt ihm auch, daß er die Kommunisten gar nicht beschuldigt hat. Wieder kommt der Angeklagte Dimitroff mit zum Teil bereits gestern gestellten, unverschämt formulierten Fragen, so daß ihm der Vorsitzende mit Entziehung des Fragerechtes droht. Die Verhandlung wird auf eine halbe Stunde unterbrochen.

Dann folgt eine recht dramatische und aufschlußreiche Szene. Senatspräsident Dr. Bünger verweist den Zeugen Jahnecke auf van der Lubbe in der Anklagebank. Jahnecke wendet sich zu ihm hin, sieht ihn teilnahmslos dasitzen und fragt ihn, der sich auf Auffordern des Präsidenten langsam erhebt, unter lautloser Stille:

„Marinus, Marinus, kennst du mich? (Pause.) Wir haben dir doch damals geholfen? Wir haben dir doch Essen gegeben?" van der Lubbe sieht unentwegt zu Boden, lächelt etwas und sagt: Nein!

Der Zeuge schildert vor Gericht, daß van der Lubbe damals direkt lustig und gesprächig gewesen ist. Jahnecke gewann den Eindruck, daß van der Lubbe von holländischen Kommunisten geschickt war, um die Verhältnisse zu erforschen. van der Lubbe zeigte nach Ansicht des Zeugen Jahnecke ziemlich große Intelligenz, wenn auch sein Wissen lückenhaft war. Seine politischen Ansichten deckten sich nicht immer mit denjenigen des Zeugen. „Man muß was machen", war die stehende Redensart van der Lubbes. Der Zeuge will es aber nicht für möglich gehalten haben, daß Lubbe so etwas wie den Reichstagsbrand machen würde.

Der Zeuge hat keine Anzeige erstattet, weil er sich in großer Gefahr glaubte und befürchtete, mit der Brandstiftung in Verbindung gebracht zu werden, weil van der Lubbe bei ihm übernachtete und er ihm zu essen gegeben habe. Er bestätigt, daß van der Lubbe sagte, die holländischen Arbeiter seien nicht so feige wie die deutschen. Sie würden anders vorgehen. Er wolle noch einige Tage warten, wie die Sache in Deutschland sich entwickele.

Jetzt stellt auch der Angeklagte Torgler Fragen nach dem Charakter der Schulungskurse in den Zellen, worauf der Zeuge meinte, daß man auch in der letzten Zeit im allgemeinen

gegen jeden Terror

gewesen sei. Man vertrat die Ansicht, daß man mit jedem vorgehen. Er wolle noch einige warten, wie die Sache in ner schaffe. Namentlich der Leiter von Neukölln, dessen Aufenthalt unbekannt ist, habe das gesagt. Gerade in Neukölln hätten sich im Antifaszistischen Kampfbund Elemente gesammelt, die für den Terror waren.

Ein Zeuge wie der andere

Dann wird der Zeuge Starker vernommen. Er ist Kellner, war bis November 1932 Mitglied der KPD und hat in dem Lokal Schlaffke verkehrt. Dort haben nach seiner Aussage Besprechungen des Erwerbslosenausschusses stattgefunden. Dieser Ausschuß sei aber völlig „unpolitisch" gewesen. Andererseits seien bei Schlaffke auch politische Zusammenkünfte der KPD veranstaltet worden. Fragen nach dem Charakter dieser Zusammenkünfte weicht er aus. Jahnecke habe den van der Lubbe mitgebracht. Sie hätten ihn zum Essen eingeladen. van der Lubbe sei nachher mit ihnen zu einem Demonstrationszug gegangen und gegen 19 Uhr wieder zu ihm gekommen und habe bei ihm geschlafen. Morgens sei er dann weggegangen. Er wollte nach dem Alexanderplatz zum Hauptpostamt gehen, um sich Geld zu holen, sei zu Mittag wiedergekommen, habe aber nicht mehr bei ihm gegessen. Er habe sich verabschiedet, indem er erklärte, er gehe jetzt nach dem Zentrum, dann wolle er wieder nach Holland zurückfahren.

Das Geständnis van der Lubbes

Der Vorsitzende erklärt die Zeugenvernehmung für abgeschlossen. Hier kommt es zu dem eindeutigen Geständnis van der Lubbes. Zunächst fragt der Vorsitzende nach dem 26. Februar, an dem Lubbe in Hennigsdorf und in Spandau war.

Vorsitzender: Am nächsten Tag, Montag, dem 27. Februar, wann sind Sie da von Hennigsdorf weggegangen? — van der Lubbe (sehr deutlich): Etwa um 8 Uhr. — Vorsitzender: So früh schon? Das war doch nun der Tag, an dem Sie das Reichstagsgebäude in Brand gesteckt haben. Wir wollen aber zunächst doch genau fragen:

Haben Sie den Reichstag angesteckt? Bekennen Sie sich dieser Brandstiftung schuldig? —
van der Lubbe (sehr vernehmlich): Ja.

Vorsitzender: Haben Sie sich die Brandstiftung am Montag überlegt? — van der Lubbe schweigt. — Vorsitzender: Spricht nicht viel dafür, daß Sie schon am Mittwoch, als so heftig von Brandlegungen die Rede war, daran gedacht haben, den Reichstag in Brand zu stecken? — van der Lubbe: Nein. — Vorsitzender: Sie sind also erst am Morgen des Montag zu dem Entschluß gekommen, das Reichstagsgebäude in Brand zu stecken? — van der Lubbe: Ja.

Der Vorsitzende hält ihm vor, was er in der Voruntersuchung bereitwillig erklärt hat. Er sei durch die Dorotheenstraße zum Reichstagsgebäude gegangen und hat sich das Gebäude von allen Seiten genau angesehen. Am günstigsten erschien ihnen die Westseite zum Einsteigen, weil dort weniger Menschen waren. Das war um 5 Uhr. Er hat aber zugegeben, daß er schon einmal dort gewesen wäre, vielleicht schon gegen 2 Uhr. Ein Zeuge namens Schmal, ein Beamter des Reichstagsgebäudes, hat ihn dort gesehen. Es werden dann große Pläne vom Reichstag und Umgebung aufgehängt. Senatspräsident Dr. Bünger teilt mit, daß nun die nach den Angaben des Angeklagten selbst getroffenen Feststellungen vorgehalten werden.

Der Vorsitzende hält van der Lubbe alle Einzelheiten seines Brandstifterweges im Reichstagsgebäude, von der Übersteigung eines Geländers und seinem Eindringen in den Restaurationsraum über die Wandelhalle bis in den Plenarsaal an Hand der Kartenskizzen und unter Hinweis auf die vom Täter herrührenden Fundstücke sowie seiner abgelegten und vorgefundenen Kleidungsstücke, vor. Das Hemd hat er gleichfalls als Brandmaterial benutzt. van der Lubbe, darauf aufmerksam gemacht, daß er sich melden soll, wenn er etwas nicht versteht oder etwas nicht richtig ist. Er bestätigt das.

Hiermit wird die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung ist auf **Mittwoch vormittag 9.30 Uhr angesetzt.**

Warnung
vor unerlaubtem Grenzübertritt!

Es hat sich in der letzten Zeit des öfteren bemerkbar gemacht, daß polnische Staatsangehörige, besonders aus dem Amtsbezirk der Wojewodschaft Pommerellen, den Versuch unternahmen, illegal die Grenze nach Deutschland zu überschreiten. Es kann nicht nachdrücklich genug darauf hingewiesen werden, daß die deutschen Regierungsstellen den illegalen Grenzübertritt aufs strengste bestrafen und die Betreffenden rücksichtslos über die Grenze zurückschieben.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 30. September.

Etwas kühler.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet teils heiteres teils wolkiges, etwas kühleres Wetter nach Morgennebeln an.

Erntedank.

Es ist ein Zeichen der Volksverbundenheit der Kirche, daß sie Jahr für Jahr den Erntesegen unter Gottes Wort stellt. Gerade wo bei uns zu Lande die Kirche je länger je mehr zu einer Bauernkirche wird, haben wir besonderen Grund, unseren Erntedank auch in der Kirche zum Ausdruck zu bringen durch Blumen, Früchte, Getreidegarben und andere Erntegaben, mit denen die Altäre und Kanzeln geschmückt werden, und durch Lob und Dank, der in Bibel, Wort, Gebet und Predigt dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben dargebracht wird. Das bedeutet einmal, daß ländliche Berufsarbeit ebenso wie alle andere „ehrliche Nahrung und Hantierung" nicht als etwas Fremdes, Weltliches neben der Kirche hergehen soll, sondern daß aller treuer Berufsdienst, auch ein Stück Gottesdienst, den man freudig leistet, nicht bloß Menschendienst und Frondienst ist, den man als unvermeidliche Last auf sich nimmt. Wir danken freudigen Herzens Gott, daß wir arbeiten durften im Schweiße unseres Angesichtes in Haus und Hof, in Feld und Flur, in Werkstatt und Schreibstube, uns und unserer Familie zugute, unserer Gemeinde, unserem Volk, dem Staat und der Kirche zum Besten.

Erntedank erinnert uns daran, daß danken mehr ist als beten, geben seliger als nehmen. Wir sind nicht auf der Welt, um nur Ansprüche zu stellen an Gott und die Welt, an Staat und Volk, an Gemeinde und Kirche, sondern Gott hat einen viel größeren Anspruch an uns, den sein Wort uns ausspricht. Wenn wir von Volksgemeinschaft reden, so bedeutet das nicht, daß wir von den anderen getragen und unterstützt sein wollen und ein Recht zu Klage und Anklage haben, wenn die anderen die von uns geforderte Pflicht an uns nicht erfüllen, sondern das bedeutet, daß wir unserem Volk und unseren Brüdern verpflichtet sind zu Opfern und Opferfreudigkeit von dem, was Gottes Güte uns zuteil werden ließ. Denn Erntedank sagt uns zugleich: „Mit unserer Macht ist nichts getan!" Nicht unserem Tun, nicht unserer Arbeit, nicht unserem Leisten oder Ringen danken wir den Erfolg, sondern Gottes Segen, der durch die Not der Zeit uns bis hierher hindurch gerettet hat. An unserem Tun müßten wir verzagen; da würden wir nur Unvollkommenheit, Schwachheit, menschliche Sünde und Schuld ernten, wenn nicht Gottes Gnade uns durch Christus herausrettete und aller menschlichen Bosheit zum Trotz uns die Gewißheit eines gnädigen himmlischen Vaters gäbe. An Gottes Segen ist alles gelegen, das weiß nicht nur jeder Landwirt, sondern auch jeder Christ.

Erntedank ist aber nicht bloß andächtiges Gefühl, nicht bloß ein frommes Reden, sondern vor allem auch ein tatkräftiges Handeln. Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert weder vor Gott noch vor den Menschen. Wir wollen danken dadurch, daß wir helfen allen denen, die unsere Hilfe brauchen, namentlich unseren Glaubensbrüdern, unseren Volksgenossen, mit denen wir eine Schicksalsgemeinschaft bilden, aller Arbeitslosigkeit, allen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, überhaupt aller Not zum Trotz. Erntedank des deutschen Volkes ist Winterhilfe, Kampf gegen Hunger und Kälte. Unser Christentum ist soviel wert als wir uns als Christen erweisen. Unser Deutschtum ist soviel wert als wir uns durch die Tat zu unseren deutschen Brüdern bekennen. Christliche Erweckung, nationale Erneuerung bedeutet, daß wir solche Bruderliebe nicht als drückende Last eines unabwendbaren Schicksals unter der Not der Zeit auf uns nehmen, sondern in brüderlicher Aufopferung für Brüder und Volk unsere Pflicht tun bei den vielen großen und kleinen Gelegenheiten, die auch die Winterhilfe uns bietet. Wenn jeder von uns es sich vornimmt, einem armen deutschen Bruder durch den Winter zu helfen, dann braucht kein Deutscher in Polen in diesem Winter zu hungern oder zu frieren. Und wenn das nicht von oben herab in gnädiger Herablassung, sondern in warmer Brüderlichkeit und Freundlichkeit und mit freudiger Dankbarkeit, daß wir helfen dürfen, geschieht, so wäre das ein rechter deutscher Erntedank!

Lic. Dr. Kammel.

---

§ **Auf ein halbes Jahrhundert zurückblicken** kann in seinem Bestehen das hiesige Schuhgeschäft Fr. Wisniewski, Brückenstraße (Mostowa) 10. Aus diesem Anlaß wurden dem Geschäftsinhaber am heutigen Tage zahlreiche Ehren und Glückwünsche zuteil.

§ **Der zweite Tag der Zeichnung für die Staatsanleihe.** Das Komitee für die Staatsanleihe hat an die Kaufmannschaft, Handel und Gewerbe gegen 4600 Aufrufe versandt; auf diesen Appell haben in den ersten beiden Tagen kaum 700 Personen reagiert. Die Anleihe ist zwar, wie uns mitgeteilt wird, nominell gedeckt, aber bei der Ausschreibung handelt es sich um die Ablegung eines staatsbürgerlichen Examens für die Einwohnerschaft. Zum Schluß wird darauf hingewiesen, daß infolge Nachlassens der Zeichnungen Bromberg seine führende Stellung unter den anderen Städten Polens aufzugeben beginnt. Das Komitee gibt der Hoffnung Ausdruck, daß sich diese Situation bald ändern würde. Außerdem wird mitgeteilt, daß das Komitee mit der Ausgabe der Diplome begonnen hat, die in der Zeit von 8 bis 15 Uhr und von 17 bis 19 Uhr, am Sonntag von 9 bis 13 Uhr im Rathaus, Zimmer 9, abgeholt werden können.

§ **Der Flugverkehr** auf den Linien der Fluggesellschaft „Lot" brachte im Monat August eine bisher nicht erreichte Höhe. Während im Juli die Flugzeuge 2520 Personen befördert haben, stieg diese Ziffer im August auf 2636, während es im August 1932 nur 1886 waren. Ferner wurden durch die Flugzeuge der „Lot" in 726 Flügen 27 504 Kilogramm Gepäck befördert, 12 430 Kilogramm Waren, 2531 Kilogramm Post und 2415 Kilogramm Zeitungen. Die am meisten benutzten Linien sind: Warschau—Danzig, Warschau—Krakau, Warschau—Lemberg und Warschau—Kattowitz. Die Linie Bromberg—Warschau hat den traurigen Ruhm, die geringste Zahl von Passagieren aller Fluglinien aufzuweisen. In beiden Richtungen benutzten die Verkehrsflugzeuge während des Monats August nur 36 Personen.

§ **Butterfälschungen im Großen.** Vor dem hiesigen Burggericht hatten sich Marjanna Sinalewski, Josefa Paluchowa und Arthur Bötcher, alle drei in Przyłęk, Kreis Bromberg, wohnhaft, wegen Butterfälschung vor dem Burggericht zu verantworten. Die Angeklagten verkauften auf dem Wochenmarkt in Bromberg Butter, die, wie die Untersuchung ergab, mehr als 50 Prozent Wasser enthielt. Die Fälle, wo unverantwortliche Händler gefälschte Butter verkaufen, mehren sich von Tag zu Tag. Hier könnte — wie der Vorsitzende in der Urteilsbegründung ausführte — nur strengste Bestrafung die Butterpantscher von ihrem verderblichen Handwerk zurückhalten. Die drei Angeklagten wurden vom Gericht zu je drei Wochen Arrest verurteilt.

§ **Frau Gorgon nach dem Fordoner Frauengefängnis überführt.** Die durch das Urteil des Höchsten Gerichts zu acht Jahren Gefängnis verurteilte Frau Rita Gorgon, deren Prozeß großes Aufsehenerregt hat, da die Meinungen über Schuld und Unschuld der Angeklagten sehr geteilt waren, ist am gestrigen Freitag in Bromberg eingetroffen. Sie wurde nach Fordon in das dortige Frauengefängnis geschafft. Ihr im Gefängnis geborenes Kind führte Frau Gorgon mit sich.

Paul Ernst:

„Und nun ist Zeit, mein Volk, daß du verstehst,
Was du bis heute nicht verstanden hast,
Daß du durch Schuld und Torheit harmlos gehst,
Bis dich von neuem Gottes Hand erfaßt.
Aus Wolken jetzt Gott reckt hervor die Hand,
Nun halte Aug und Ohr auf Gott gespannt,
Es ist die Zeit für einen Herrn auf Erden:
Gefäß für Gottes Gnade sollst du werden."

Schlußverse des Kaiserbuches.

§ **Ein großes Falschgeldlager geräumt.** Den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es gelungen, zwei Falschgeldfabrikanten auf die Spur zu kommen. Man verhaftete in einem hiesigen Lokal zwei verdächtige Männer und konnte dann bei einer Haussuchung in ihrem Zimmer im Hotel Pomorski in einem Ofenrohr aufgestapelt eine große Zahl 2-, 5- und 10-Złoty-Falschstücke beschlagnahmen. Die beiden gehörten einer großen Organisation an, die ihre Zentrale in Lodz hat. Dort wurden die Falschstücke hergestellt und durch eine ganze Anzahl von Agenten im Lande vertrieben.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte sehr regen Verkehr. Für Butter zahlte man zwischen 10 und ½11 Uhr 1,60—1,70, Eier 1,40—1,50, Weißkäse 0,20—0,25, Tilsiterkäse 1,50—1,60. Für Gemüse und Obst zahlte man: Rotkohl 0,15, Weißkohl 0,07, Rosenkohl 0,50, Blumenkohl 0,50—0,60, Bohnen 0,15, Mohrrüben, Rote Rüben und Zwiebeln 0,10, Tomaten 0,10 bis 0,15, Äpfel 0,20—0,40, Birnen 0,20—0,30, Pflaumen 0,35 bis 0,40. Für Geflügel zahlte man: Enten 2,50—3,50, Gänse 6—7, Hühner 2—3, Tauben 0,50—0,60. Die Fleischpreise waren wie folgt: Speck 0,80—0,90, Schweine- und Rindfleisch 0,60—0,80, Kalbfleisch 0,70—0,80, Hammelfleisch 0,70. Der Fischmarkt lieferte: Hechte zu 1—1,40, Aale zu 1,20—1,50, Schleie zu 1,20, Plötze zu 0,90, Bressen zu 0,50—0,80.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Drei Todesurteile in Inowrocław gefällt.

z. **Inowrocław,** 29. September. Unter großem Andrang des Publikums und der Presse fand heute vor dem hier tagenden Standgericht unter Vorsitz des Vizepräses Czechowicz des Bromberger Landgerichts die Verhandlung gegen die drei Banditen Franciszek Retman, Josef Borowiecki aus Inowrocław sowie Stanisław Nogajski aus Tupadly, Kreis Mogilno, statt. Die Angeklagten drangen gemeinsam in der Nacht zum 1. Juli durch ein Bodenfenster in die Wohnung der Landwirtswitwe Barbara Speidel in Gąsk hiesigen Kreises ein. Während zwei der maskierten Banditen die beiden Söhne der Witwe mit den Revolvern in Schach hielten, begab sich der dritte Bandit zu der Witwe und forderte von dieser unter Bedrohung mit dem Tode Geld und Waffen. Die erschreckte Tochter der Witwe rief um Hilfe, worauf der älteste Sohn aus dem Bette sprang und den Banditen an der Brust festhalten wollte. Gleich darauf fielen einige Schüsse, durch die sowohl der älteste Sohn Matthias als auch die Tochter Maria einige schwere Verletzungen erlitten. Darauf entflohen die **Banditen,** ohne etwas mitgenommen zu haben. Zwei Monat später, am 25. August d. J., überfielen die Angeklagten das Gehöft des Landwirts Wojciech Wyborski in Chrosna, Kreis Mogilno. Doch gelang es der überfallenen Familie, die Täter zu verscheuchen. Sie entflohen in der Richtung des Waldes. Nach kaum 15 Minuten kehrten sie jedoch auf das Gehöft zurück, zertrümmerten die Fensterscheiben mit Ziegelsteinen und gaben, um den Bewohnern Angst einzujagen, 10 Schüsse auf das Haus ab. Darauf drangen sie in die Wohnung ein und forderten auch hier die Herausgabe des Geldes unter Bedrohung mit dem Tode, wobei sie Wyborski und seine Ehefrau aufs brutalste mißhandelten. Da ihnen der von der Frau Wyborski übergebene Betrag von 12 Złoty nicht genug erschien, schlugen sie der Frau ins Gesicht und durchsuchten darauf die ganze Wohnung, nachdem sie vorher noch den Mann gefesselt hatten. Sie raubten eine größere Menge Garderobe, Wäsche, 1 Fahrrad, 1 Flinte, 1 Koffer und andere Sachen und entflohen in der Richtung nach Kruschwitz. Der Überfallene nahm bald darauf die Verfolgung auf und so gelang es in kurzer Zeit, die Banditen festzunehmen.

Die Angeklagten geben ihre Schuld zu, doch bezichtigt immer einer den anderen der Anstiftung. Der Staatsanwalt fordert für alle drei die Todesstrafe. Nach einstündiger Beratung wird das Urteil dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend gefällt und für alle drei auf Todesstrafe erkannt.

---

w **Fordon,** 29. September. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am vergangenen Mittwoch. Der 12jährige Sohn der Familie Paczkowski kletterte auf einen Mast der elektrischen Leitung, kam aber dabei dem Hochspannungskabel zu nahe, so daß er herunterstürzte und sich schwere Verletzungen zuzog. Er ist am Freitag seinen Verletzungen erlegen.

Der heutige Wochenmarkt war ausreichend beschickt. Man zahlte für Butter 1,50—1,70, Eier kosteten 1,40—1,50, Kartoffeln der Zentner 1,80—2,20.

q **Gnesen** (Gniezno), 29. September. In Neitwalde (Niedźwiadki) brannte dieser Tage ein Strohschober auf dem Felde ab. Das Feuer ist durch spielende Kinder entstanden.

Gestohlen wurden dem Landwirt Adam Polne in Rogówko aus einem verschlossenen Stalle 30 Hühner. Von den Tätern fehlt jede Spur. — Aus dem Obstgarten des Landwirts Henke aus dem gleichen Orte, wurden vier Zentner Birnen gestohlen. — Ferner wurden vom Felde des Besitzers Knecht 10 Zentner Kartoffeln ausgehackt und entwendet.

Vor einigen Tagen verunglückte beim Spatzenschießen der Schüler Leon Koperski aus Wełnica, indem er sich infolge Unvorsichtigkeit in den Fuß schoß.

o **Kolmar,** 29. September. Ein Feuer wütete dieser Tage bei dem Besitzer Gustav Hahnefeld. Aus bisher unbekannter Ursache sind Scheune und Stall in Brand geraten und niedergebrannt. Der Schaden ist durch Versicherung teilweise gedeckt.

+ **Lissa** (Leszno), 30. September. Der Kartoffelkrebs breitet sich im Kreise Lissa immer mehr aus. So ist in Dambitsch an 15 Stellen Kartoffelkrebs festgestellt worden. Ferner ist der Krebs auf dem Gute Ogrody, an zwei Stellen in Tworzanice, an zwei Stellen in Lubonia, an drei Stellen in Pawlowitz festgestellt worden. Amtlicherseits sind Sperrmaßnahmen angeordnet worden.

Ein Jahrmarkt für Pferde, Schweine, Rindvieh, landwirtschaftliche Produkte und Kramwaren findet am Dienstag, dem 3. Oktober, in Storchnest und in Kröben statt.

i **Nakel,** 29. September. In der Nacht räuberten Spitzbuben aus dem Garten des Dr. Lewyn-Nakel sämtliches Obst von den Bäumen. — Diebe drangen nachts in die Wohnung des Besitzers Pazgreta in Kazmierzewo ein und stahlen aus den Schränken sämtliche Wäsche und Kleidungsstücke und andere Habseligkeiten. Die Diebe sind unbemerkt entkommen. Der Schaden beläuft sich auf 600 Złoty. — Ein Einbruch wurde im hiesigen Gymnasium verübt, wo unbekannte Diebe außer anderen Nützlichkeiten 25 Liter Firnis stahlen. Auch hier sind die Diebe unbemerkt entkommen.

Auf dem heutigen Wochenmarkte kostete Butter 1,65—1,70, Eier brachten 1,50—1,60.

♧ **Posen,** 29. September. Obschon in der Presse immer und immer wieder vor Falschspielern gewarnt wird, gibt es noch genug Leute, die dem Kartenspielmoloch ihre letzten Ersparnisse opfern. So machte gestern der aus Wongrowitz zugereiste Theophil Jeżik auf dem Wege vom Bahnhof die Bekanntschaft zweier angenehmen Leute, die ihn schließlich veranlaßten, mit ihnen eine Gastwirtschaft zu besuchen. Bald war ein flottes Spiel im Gange, und nach kurzer Zeit hatte der Wongrowitzer den Verlust seiner gesamten Barschaft von 100 Złoty zu beklagen. Dann sollte die Polizei helfen; die Spieler waren jedoch spurlos verschwunden.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 30. September 1933.

Krakau — 2,66, Zawichost + 1,28, Warschau + 1,47, Plock + 1,13, Thorn + 1,40, Fordon + 1,45, Culm + 1,35, Graudenz + 1,64, Kurzebrak + 1,79, Pieckel + 1,17, Dirschau + 1,14, Einlage + 2,10, Schiewenhorst + 2,30.

Prüfungen zum Techniker und Werkmeister fanden an der „Maschinentechnischen Abendschule" und Staatlich anerkannten Seemaschinistenschule von Erich Möller, Kassubischer Markt 23, Danzig, vom 25. bis 27. September in Gegenwart von führenden Herren der Industrie statt. Zum Techniker bestanden: Herbert Kuntz, Johann Nadolny, Fritz Sartory, Paul Waaga. Zum Werkmeister bestanden: Erwin Arndt, Paul Dey, Heinz Fett, Günter Jönke, Herbert Kleemann, Werner Lemme, Walter Lisz, Herbert Maciejewski, Kurt Mechias, Bruno Ordowski, Arno Springer. Mit „sehr gut" bestand Kleemann. Die Vorprüfung zum Techniker bestand Ulrich Klein. (6559

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: i. V. Marian Hepke; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 225 und „Die Scholle" Nr. 20.

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 39.

Die Verlobung ihrer Tochter **Hildegard** mit dem Landwirt Herrn **Paul Tyart,** z. Zt. Annowo, geben hiermit bekannt

Reinhold Nickel
und Frau **Elise** geb. Nickel

Mały Lubień
Grudziądz 6962

Meine Verlobung mit Fräulein **Hildegard Nickel,** Tochter des Hofbesitzers Herrn Reinhold Nickel und seiner Frau Gemahlin Elise, geb. Nickel, zeige ich hierdurch an

Paul Tyart

Annowo
poczta Gruta
powiat Grudziądz

Statt Karten!

Wir zeigen hiermit unsere Verlobung an

Edith Grützmacher
Bruno Woywod

Bromberg 6956 Danzig
den 30. September 1933

Ihre am 26. d. Mts. stattgefundene

Vermählung

geben bekannt

3376 **Otto Roß**
und **Frau Gertrud** geb. Hintz.

Bydgoszcz, den 30. September 1933.

Bruchleidenden

empfehle ich meine **neuesten Bruchbänder** in den modernsten und praktischsten Ausführungen.

Federlose Bruchbänder

Sicheres Zurückhalten jeden Bruches.
Für ganz schwere Fälle Bestellung nach Maß. 6821

Fr. Wilke

Einziges Fachgeschäft am Platze für Bruchbänder u. Bandagen
Gegr. 1836. **Bydgoszcz, ul. Gdańska 22** Tel. 73.

Wer ein Bruchband benötigt, wende sich an das ortsansässige oder nächstliegende Fachgeschäft, das nicht notwendig hat, mit marktschreierischer Reklame aufzutreten. Ratsam ist, auf verlockende Annoncen herumziehender Händler nicht hereinzufallen, wie es schon manchem passiert ist.

— **Man verlange Prospekt.** —

Musik-Unterricht wird billig erteilt 5718 **Pomorska 42, m. 15**

Paßbilder

6 Stück sofort mitzunehmen **1.75**
FOTO-ATELIER 6763
nur **Gdańska 27** Tel. 120

„OAZA"

Am **30. September d. J.,** nach gründlicher Renovierung, **Eröffnung** des

Kabarett - Dancing „OAZA"

ulica Pomorska 19.

Auftreten erstklassiger Künstler.
Beginn um 10 Uhr.
Das Lokal ist bis zum Morgen geöffnet
3416 **Die Direktion.**

Warschauerin erteilt
poln. Unterricht
Aleje Ossolińskich 10, I.

Hebamme

erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 3428
Danek, Dworcowa 66.

Kauft bei uns — wir sind preiswert

Anzugstoff für Knaben, sehr haltbar	140 cm breit		4.25,	**3.50**
Wollener Anzugstoff für Sportanzüge, schön gemustert	„	„	„ 7.20.	**6.20**
Prima Wollstoff englisches Muster	„	„	„ 13.80,	**9.90**
Prima Kammgarnstoffe sehr gute Qualität, solide Muster	„	„	„ 14.50,	**9.50**
Erstklassiger Bielitzer Kammgarn vornehme Dessins	„	„	„ 20.80,	**17.60**
Hosenstoff reine Wolle, moderne Streifen	„	„	„ 13.50,	**10.80**
Bielitzer Kammgarn schwarz, für Abendanzüge	„	„	„ 16.50,	**13.50**
Cheviot dunkelblau, reine Wolle, 140 cm. breit		9.80,	7.20,	**4.90**
Reinwollener Flausch für Mäntel u. Joppen, besond. preiswert,	140 cm breit		11.80,	**9.75**
Erstklassiger Mantelstoff modern gemustert.	„	„	„ 17.80,	**13.80**
Pelzbezugstoff in großer Auswahl	„	„	„ 13.80,	**10.80**



Maß-Abteilung
unter Leitung von tüchtigen Fachleuten

Be De Te
BYDGOSKI DOM TOWAROWY

Gdańska 15 Tel. 354 und 17

Privat-Unterricht

in dopp. Buchführung, wie allen kaufmännisch. Fächern, Stenographie in poln. u. deutsch., wie Maschinenschreiben erteilt bei 3376 mäßigem Honorar

Frau J. Schoen,
Libelta 14, m. 4.

Unterricht

in Buchführung
Stenographie
Jahresabschlüsse
auch brieflich. 6944
Bücher-Revisor
G. Vorreau
Marszałka Focha 10.

Polnischer Sprachunterricht

für Anfänger u. Fortgeschritt., auch Einzelunterricht. Anmeld. erb. Goethestr. 2 (ul. 20 stycznia 20 r.), Zimm. 12. 6733

Erteile: Gymnasial-Lehrunterricht, Nachhilfestunden, Vorbereitungen, Fremdsprachenkenntnis, Annahmen, Kurse, Internat. Glatzel, Bydgoszcz, ul. Długa 28. 6858

Erfolgr. Unterricht

i. Englisch u. Französisch erteilen T. u. A. Furbach. Cieszkowskiego 24, I lks. (früh. 11). Französisch-englische Uebersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich.

Moderne 6849
Möbelstoffe
Möbelleder
Eryk Dietrich,
Bydgoszcz
Gdańska 78, Tel. 782

Kirchenzettel.

Sonntag, den 1. Okt. 1933
16. Sonntag n. Trinitatis.
(Erntedankfest.)

Evangl. Pfarrkirche. **Montag** nachm. 5 Uhr Frauenhilfe i. Pfarrhause.
Baptisten - Gemeinde Rinkauerstraße 41. Vorm. 1/2 10 Uhr Gottesdst., Pred. Becker, 11 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr Gottesdienst. Pred. Becker, abds. 1/2 6 Uhr Jugendstd., Donnerstag abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde, Erntedankfest am 15. Okt., nachm. 3 Uhr.

PrivatklinikDr. Król

Bydgoszcz, Plac Wolności 11 :: Telefon 1910
a) Innere und Nerven-Abteilung
b) Chirurgisch - gynäkologische und Geburtshilfliche Abteilung
Röntgen-Institut. Elektrotherapie (**Diathermie** — Höhensonne — Sollux usw.)
Medizinische Bäder etc. 6265

Zurückgekehrt 6940
Dr. Edward Soboczyński
Spezialarzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten
Bydgoszcz, ul. Gdańska 27.

Zurückgekehrt!
Dr. med. Król
Privatklinik
Bydgoszcz, pl. Wolności 11

Erteile **Französisch, Deutsch, Polnisch** bill. Chwytowo 11, W. 12.

Grabumfassungen Tafeln, Kreuze
verk. bill. Raczkowski, Marsz. Focha 36. 3437

Warschauerin erteilt **poln. Unterricht.** Off. u. N. 3243 i. d. Gst. d. Bl.

Diät-Fachschule

Danzig (staatl. genehmigt)
Kursbeginn am 11. Oktober
Ausbildung zur
dipl. Diätküchenleiterin
Diätassistentin
mit Abschlußexamen.
Hausfrauenkurse
Prospekt und Auskunft durch die Schulleitung
Lottie Klitschke-Wolff
dipl. Diätküchenleiterin.
Sprechzeit von 11—1, 4—5.
Danzig, Poggenpfuhl 60, Tel. 262 60. 6464

Mein Anwalts- und Notariatsbüro befindet sich ***vom 1. Oktober 1933***

ul. Śniadeckich Nr. 1
Ecke ulica Gdańska.

Bronisław Jurkiewicz
adwokat i notarjusz
Rechtsanwalt u. Notar 6996

Wegen übergroßer Beteiligung von auswärtigen Motorrad-Rennfahrern
beginnt das Rennen am Sonntag, dem 1. Oktober, auf dem Stadion Miejski schon nachmittags 6991
um 2 Uhr.
Klub Motocyklistów, Bydgoszcz.

Eröffnung!

Konditorei und Café

der Thorner Filiale **„Italja"** unter der Firma

„CRISTAL"

Bydgoszcz, Gdańska 50 a, Ecke Słowackiego

Bekannt in ganz Pommerellen durch erstklassige Backwaren.
Indem ich mich bestens der geehrten Kundschaft empfehle und um gütigen Zuspruch bitte, zeichne ich
hochachtungsvoll
6972 **Hass,** Konditormeister.

Steuer-Ermäßigung
nur durch korrekte **Buchführung mit Bilanz.**
E. Curell, Bücher-Revisor, 3169
Bydgoszcz, Zduny 11, Wohnung 3.

Wäsche-Nähkurse
an eigen. Wäsche ert. Wäsche-Atel. Hasse, Marsz. Focha 26. 6661

---

50 jähriges Geschäftsjubiläum!

Aus Anlaß meines 50 jährigen Bestehens spreche ich hiermit den werten Kunden für das mir erwiesene Vertrauen **meinen besten Dank** aus. Gleichzeitig mache ich höflichst darauf aufmerksam, daß ich nach wie vor das **Beste in Waren** zu den **billigsten Preisen** liefern werde. Empfehle mich bestens bei Bedarf.

Hochachtend

Fr. Wiśniewski, Schuhgeschäft
Mostowa Nr. 10. 6966

Pelze

kauft man nur bei **reicher Auswahl** und eine solche **große Auswahl**
bietet sich Ihnen bei der Firma

RAPAPORT

Größte Auswahl Neueste Modelle

BYDGOSZCZ, ulica Dworcowa 33.
Telefon 21—13.
Werkstätte unter Führung erstklassiger Kräfte am Platze
Wir bitten unsere reiche **Schaufenster-Ausstellung** und **niedrigen Preise** zu beachten. 6939

Heute Sonnabend
Großes Wurstessen
wozu ergebenst einladet. 3433
Teodor Sikorski, ul. Grunwaldzka 1.
Konzert. **Konzert.**

Furniere, Sperrplatten, Leim
usw. preiswert 5317
„Forniery i Dykty"
Schönebeck,
Grudziądz,
18 Mickiewicza **18.**

Rest. „Gastronomia" Hotel
ul. Dworcowa 19.
Heute, Sonnabend:
Rebhuhn-Essen
3417 **Anstich von Pilsener Urquell.**

Schweizerhaus
4. Schleuse.
Empfehle den geehrten Gästen mein Familienlokal. **Guten Kaffee** in Kännchen u. Kuchen.
982 **M. Kleinert.**

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 225.

Bromberg, Sonntag den 1. Oktober 1933.

Pommerellen.

30. September.

Grundsteinlegung für einen deutschen Schulbau.

In Dirschau fand aus Anlaß der Grundsteinlegung auf dem Bauplatz des deutschen Schulvereins eine eindrucksvolle Feier statt. In der Begrüßungsansprache führte der erste Vorsitzende, Direktor Lietz, aus, daß den Umständen entsprechend von einem großen Fest Abstand genommen worden sei. Er erwähnte kurz die Schwierigkeiten der Schule in der letzten Zeit, die den Neubau zur Notwendigkeit werden ließen. Direktor Lietz schloß mit dem Wunsche, daß der große Baumeister seine segnende Hand über dem Bau halten möge. Die Glückwünsche der deutschen Katholiken überbrachte Vikar Schwanitz, der in seiner Weiheansprache ausführte, daß die Erziehung der Jugend von drei Faktoren bestimmt werde: Elternhaus, Schulhaus und Gotteshaus, die eine untrennliche Dreieinheit bilden und auf Christus aufgebaut sind. Superintendent Harhausen hatte seiner Weiheansprache Psalm 127 zu Grunde gelegt: Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Durch den Schulbau sei für viele Arbeit und Brot geschaffen worden. Aber das Haus habe noch viel höhere Zwecke, als dem Leib das Seinige zu verschaffen. Hier solle ein Geschlecht herangebildet werden, das später in unsere Reihen tritt und unsere Arbeit fortsetzt, ein Geschlecht, das treu zur Kirche und zum Volkstum steht.

Es folgte dann die feierliche Grundsteinlegung durch Direktor Lietz. Mit dem Wunsche, daß eine deutsche Kulturstätte für unsere Kinder erstehen möge, vollzog er mit drei Hammerschlägen die Grundsteinlegung, der sich die Weihesprüche und Hammerschläge der übrigen Vorstandsmitglieder, der Baukommission und der Baumeister anschlossen.

Graudenz (Grudziądz).

Autofalle auf der Chaussee Neuenburg—Graudenz.

Donnerstag abend gegen 10 Uhr fuhr das Lastauto einer Bromberger Firma auf der Chaussee Neuenburg—Graudenz gegen ein Hindernis. Es wurde festgestellt, daß an der betreffenden Stelle (zwischen den Gasthäusern Zick und Bodammer) ein dicker Strick über den Weg gespannt war. Das schwere Lastauto, das dazu noch einen Anhänger führte, hatte den Strick dank seiner Wucht durchrissen, so daß der Fall nicht von bösen Folgen begleitet war. Etwas anderes wäre es nach dem Urteil eines Beteiligten gewesen, wenn ein leichtes Personenauto die gefährliche Stelle passiert hätte. Dann wäre ein Unglück unvermeidbar gewesen. Hoffentlich gelingt es, die Täter zu ergreifen. *

× **Die Zeichnungen für die innere Anleihe** haben am Donnerstag, dem ersten Subskriptionstage, hier die Summe von 206 924 Złoty ergeben. Diese Summe stellt das Zeichnungsergebnis in den fünf Finanzinstituten dar. Nicht mit angegeben ist somit der Betrag, der von den Staats- und Kommunalbeamten usw. in Sammeldeklarationen gezeichnete Betrag, mit dem sich die Gesamtsumme der Zeichnung des ersten Tages um ein Mehrfaches erhöht. Am letzten Mittwoch wurde in den Straßen der Stadt eine Propaganda-Aktion veranstaltet. Ebenso wie anderwärts, besteht auch in Graudenz eine Bürgerwehr (Straż Obywatelska), die etwa Säumige zur Zeichnung anregen soll. *

× **Apotheken-Nachtdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 30. September, bis einschließlich Freitag, 6. Oktober d. J., hat Nacht- und Sonntagsdienst die Löwen-Apotheke (Apteka pod Lwem), Herrenstraße (Pańska). *

× **25 jähriges Geschäftsjubiläum.** Ein hiesiger deutschstämmiger Bürger, Kaufmann Hugo Degusan, konnte am Donnerstag dieser Woche den Tag begehen, an dem er vor einem Vierteljahrhundert sein Kolonialwarengeschäft ins Leben rief. Seit der Gründung hat das Geschäft, das dank solider, umsichtiger Führung immer einen ansehnlichen Kundenkreis zu verzeichnen hatte, in ein und demselben Hause — Unterthornerstraße (Toruńska) 32, bestanden. Aus Anlaß des Jubeltages wurden der Familie Degusan eine große Zahl Glückwünsche, Blumenspenden und andere Aufmerksamkeiten zuteil. *

× **Die Pflasterarbeiten** in der Pilsudskistraße sind nunmehr bis zur Kuntersteinerstraße (Generała Bema) gediehen. Die Fertigstellung der Straßenfortsetzung, bis zur Schwerinstraße (Sobieskiego), soll im Laufe von vierzehn Tagen erfolgen. Begonnen worden ist jetzt mit der Betonierung der Fritz-Reuterstraße (Słowackiego), die bis hinter die Courbierestraße (Kosciuszki) geführt werden soll. Der Platz an der Pilsudskistraße, der für die für später in Aussicht genommene Errichtung einer Markthalle bestimmt ist, wird zurzeit kanalisiert. *

× **Die Legung unterirdischer Kabel** erfolgt zurzeit in einigen Straßen. Sie geschieht in Verbindung mit der zu erwartenden Automatisierung des Telephonverkehrs in unserer Stadt. Soweit uns bekannt, sind für die Kabellegung zunächst folgende Straßen bestimmt worden: Börgenstraße (Sienkiewicza) bis zum Getreidemarkt (Plac 23-go Stycznia), Pohlmannstraße (Mickiewicza) über den Markt hinweg bis zur Herrenstraße (Pańska) und schließlich die östliche Marktseite bis zur Langestraße (Długa). Das Gebäude für die telephonautomatische Zentrale auf dem Posthofe ist inzwischen soweit gefördert worden, daß seine Fertigstellung in kurzer Zeit erwartet werden kann. *

× **Eine Bestattung besonderer Art** war diejenige des in Schwetz durch Ertrinken ums Leben gekommenen Vikars Zieliński, eines Sohnes unserer Stadt. Freitag mittag bewegte sich der lange Kondukt, in dem eine sehr große Anzahl Banner und Fahnen Schwetzer und hiesiger kirchlicher und anderer Vereine zu bemerken waren, unter Vorantritt einer Jugendkapelle von der Pfarrkirche zum katholischen Friedhof. Etwa fünfzig Geistliche schritten im Zuge. Sie gaben ihrem auf so tragische Weise ums Leben gekommenen jungen Amtsbruder das letzte Ehrengeleit. Am Abend vorher war die Leiche mit Auto von Schwetz hierher gebracht, an der Eisenbahnbrücke auf den Leichenwagen gehoben und dann in feierlichem Zuge, in dem ebenfalls die Geistlichkeit schon stark vertreten war, zur Aufbahrung ins Gotteshaus geleitet worden. *

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Sie verscherzen sich unvergeßliche Stunden, wenn Sie die Wochenendfahrt der Deutschen Bühne Graudenz die „Fahrt ins Blaue" nicht mitmachen. Lesen Sie daher die heutige Anzeige unter Graudenz genau durch. 6727 *

Besucht die Huzulisch-Zakopanische Sammel-Ausstellung in Graudenz, Lipowastraße 28 (Stadtmuseum). Der Besuch der Schau einer gediegenen, schönen Volkskunst ist sehr zu empfehlen. Dauer der Ausstellung von 1.—15. Oktober inkl. (6977 *

Thorn (Toruń).

„Wettrennen" auf den Trittbrettern eines fahrenden Personenzuges.

Schaffner und „blinder" Passagier schwer verunglückt.

Bei Ausübung seines Dienstes einem schweren Unfall zum Opfer gefallen ist der in Thorn wohnhafte Zugschaffner Bronisław Kruszyński. Hierzu wird aus Gdingen gemeldet:

Als Mittwoch abend der nach Gdingen fahrende Personenzug Nr. 414 die Station Klein Katzk passierte und sich dem Gdinger Hauptbahnhof näherte, öffnete plötzlich eine jugendliche Person die Tür eines Abteils, verließ das Abteil und begann, sich an den Handgriffen festhaltend, auf den Trittbrettern des fahrenden Zuges entlangzulaufen. Wenige Sekunden später entstieg dem gleichen Abteil ein Schaffner, der die Verfolgung des geheimnisvollen Reisenden aufnahm. Nachdem der Verfolgte in die Enge getrieben worden war, verloren sowohl Schaffner als auch der Schwarzfahrer durch plötzliches Anrucken des Zuges das Gleichgewicht und stürzten auf den Bahndamm, wo sie mit schweren Verletzungen liegen blieben. Kruszyński und Kazimierz Kotlubaj, so ist der Name des blinden Passagiers, wurden in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus in Gdingen eingeliefert.

Geht's ans Abbrechen?

Vor etwa drei Jahren ließ die Direktion der Wasserwege sich hier ein eigenes Dienstgebäude am Anfang der Klaßmannstraße (ul. Krasińskiego) errichten. Das Gebäude wurde im Rohbau fertiggestellt und mit Fenstern und einem Zinkblechdach versehen. Seither ist es um den Bau hübsch still und ruhig geworden. Dafür hat die allezeit zerstörungslustige Jugend sich des herrenlos dastehenden Gebäudes wacker angenommen und in den beiden unteren Geschossen fast alle Scheiben zertrümmert, ohne daß von irgendeiner Seite auch nur einmal versucht worden wäre, dieser Zerstörungswut an Staatseigentum in wirklich wirksamer Weise entgegenzutreten. Es ist dieser ruinenhafte Zustand des Gebäudes, in den es allmählich geraten ist, um so weniger begreiflich, als in unmittelbarer Nähe prachtvolle Villen stehen, u. a. schräg über die Straße hinweg auch die Villa des Herrn Wojewoden. Dabei muß noch bemerkt werden, daß vor der Wojewodschaftswohnung Tag und Nacht ein Polizeiposten patrouilliert. Nicht nur durch die Herverlegung der Eisenbahndirektion ist hier ein Man-

gel an kleineren und mittleren Wohnungen zu bemerken. Wäre es da nicht ein leichtes gewesen, den Neubau im Innern zu vollenden und ihn zu Privatwohnungen herzurichten, wenn die Strombaubehörde anscheinend kein Interesse mehr für das Gebäude hat? Aus welchem Grunde die Interesselosigkeit des ersten Bauherrn obwaltet, ist ein Rätsel. **

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Freitag früh 1,50 Meter über Normal, mithin 10 Zentimeter weniger als am Vortage. — Aus Warschau bzw. aus Danzig trafen hier ein Personendampfer „Warneńczyk" bzw. Schlepper „Kordecki" mit zwei Kähnen; nach Warschau bzw. Danzig starteten von hier Personendampfer „Krakus" bzw. Schlepper „Mauricy" mit zwei Kähnen. Ferner passierten die Personendampfer „Fredro" und „Mickiewicz" auf der Fahrt von Warschau nach Danzig und Passagierdampfer „Jagiełło" sowie Schlepper „Kołłątaj" mit fünf Kähnen in umgekehrter Richtung. **

v **Kassierte Personenzüge.** Mit dem 1. Oktober werden auf der Strecke Thorn — Bromberg die Personenzüge 31 und 32 (ab Toruń-Przedmieście 11.14, an Toruń-Przedm. 18.15) kassiert. **

* **Ein bemerkenswerter Umschlag** scheint in der Gesinnung der hiesigen Kinobesitzer eingetreten zu sein. Die seit geraumer Zeit geübte Boykottierung von Filmen deutscher Herkunft, die streng durchgeführt wurde, wird nämlich mit der Zeit immer lockerer. An den Reklamen findet man jetzt schon wieder die Namen deutscher Filmdarsteller, in der letzten Zeit u. a. Lilian Harvey, Anny Ondra, Brigitte Helm, Fritz Kortner usw. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß der immer schwächer werdende Besuch der Kinos eine Folge des deutschen Filmboykotts war. Dem Publikum gibt ein deutscher Film, auch wenn er mit französischem oder englischem Text gespielt wird, immer noch mehr, als die hauptsächlich vorgeführten amerikanischen Filme, die selbst dann keine gut besetzten Häuser brachten, wenn zwei Personen auf ein Billett eingelassen wurden. Die Kinobesitzer dürften sich also mit dem Boykott ins eigene Fleisch geschnitten haben und ihn in erster Linie selbst am eigenen Geldbeutel gespürt haben. **

v **Betrugsprozeß.** Vor der Strafkammer des Bezirksgerichts in Thorn nahm der 29jährige Franciszek Sielski auf der Anklagebank Platz. Die Anklage lautet auf Betrug. Der Angeklagte, von Beruf angeblich Tischler, dem es infolge Arbeitslosigkeit an Mitteln für seinen Lebensunterhalt fehlte, stellte sich dem hiesigen Kaufmann Fajflowicz als Bevollmächtigter und Agent der nur in seiner üppigen Phantasie bestehenden schwedischen Schiffahrtsgesellschaft „Transatlantic" vor und erklärte, als Vertreter der Gesellschaft mit der Lieferung des Proviants und verschiedener Gerätschaften im Betrage von 600 000 Złoty (!) für ein demnächst vom Hafen in Gdingen zu einer größeren Ozeanfahrt auslaufendes Schiff beauftragt zu sein. Weil der „Herr Agent" im hiesigen Gebiet nicht bekannt war, ersuchte er F. unter Zusicherung einer Provision um Vermittlung, was von F. in Anbetracht des verlockenden Angebotes nicht abgeschlagen wurde. Auf diese Weise kam Sielski mit mehreren jüdischen Kaufleuten zusammen, von denen Sielski schnellstens verschiedene Beträge auf Rechnung der bevorstehenden Transaktionen einkassierte. Als sich jedoch herausstellte, daß eine Schiffahrtsgesellschaft „Transatlantic" in Schweden überhaupt nicht existiert, erstatteten die Geschädigten Anzeige und der „geschäftstüchtige Agent" wanderte in das Gefängnis. — In der Verhandlung gestand der Angeklagte die ihm zur Last gelegten Straftaten ein und erklärte, dieselben aus Not begangen zu haben. Das Gericht vertagte schließlich die Verhandlung, da ein Teil der als Zeugen geladenen Geschädigten nicht erschienen war. **

t. **Einem Betrüger aufgesessen** ist ein Landmann in Schönwalde (Wrzosy) hiesigen Kreises. Der Unbekannte machte dem Landmann ein günstiges Angebot für eine Mehllieferung und ließ sich darauf 20 Złoty à conto zahlen, mit denen er sodann spurlos verschwand. **

‡ **Marktbericht.** Der letzte September-Hauptwochenmarkt am Freitag war sehr gut beschickt und die erzielten Umsätze waren zufriedenstellend. Man notierte: Eier 1,30 bis 1,50, Butter 1,40—1,70, Rehfüßchen, Grünlinge, Schlabberpilze und Champignons pro Maß 0,10—0,20, Reitzker und Steinpilze pro Mandel 0,70—1, Preißelbeeren pro Liter 0,50, Brombeeren pro Liter 0,25—0,40, Äpfel 0,10—0,40, Birnen 0,15—0,50, Pflaumen 0,20—0,30, Pfirsiche 0,40, Weintrauben 0,60—0,80, Walnüsse 1—1,20, Zitronen 3 Stück 0,50, Bananen à 0,15—0,50; Kartoffeln pro Pfund 0,02—0,04, pro Zentner 2,50—3, Zwiebeln 3 Pfund 0,25, Karotten 3 Pfund 0,25, Mohrrüben pro Kilo 0,15, rote Rüben 0,15, Tomaten 0,05 bis 0,30, Blumenkohl pro Kopf 0,05—0,80, Rosenkohl 0,40 bis 0,50, Rot-, Weiß- und Wirsingkohl pro Kopf 0,05—0,30, Kohlrabi pro Bund 0,25—0,40, Wruken pro Stück 0,05—0,15, Gurken pro Stück 0,02—0,50, Kürbis 0,05—0,10, Spinat 0,15 bis 0,25, Salat pro Kopf 0,05—0,10. Geflügelpreise unverändert. Der Blumenmarkt brachte zu sehr mäßigen Preisen ein übergroßes Angebot in Topf- oder geschnittenen Blumen. **

Schmierfinken in Soldau.

Bei zahlreichen deutschen Geschäftsleuten in Soldau wurden in der letzten Nacht die Schaufenster beschmiert. Ob diese Maßnahme geeignet sein soll, die betreffenden deutschen Bürger zur Zeichnung der Nationalanleihe aufzumuntern, entzieht sich unserer Kenntnis.

---

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 29. September. Diebe statteten dem Geflügelstall der Besitzerin Krüger in Hohenkirch einen unerwünschten Besuch ab und ließen dabei zwanzig Hühner mitgehen. — Dem Landwirt Korthals in Seeheim wurden von unbekannten Tätern zwei Schafe gestohlen. Der Polizei ist es gelungen, die Diebe zu fassen und das gestohlene Gut dem rechtmäßigen Eigentümer zuzustellen.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 29. September. Zu einem Unfall, der noch ziemlich glimpflich abgelaufen ist, kam es hierselbst in der Konitzerstraße. Nach dem Markt zu fuhr der Landwirt Franz Kociński aus Sehlen (Żalno), Kreis Tuchel. Um die Marktecke bog in die Konitzerstraße ein Personenauto, das einem gewissen Staniewski aus Neuenburg (Nowe) gehörte. Das Gespann raste auf das Auto, so daß die Deichsel zerbrach und die Pferde allerhand Abschürfungen erlitten; aber auch die Schutzscheibe am Auto wurde zertrümmert. Nur der Geistesgegenwart des Autolenkers ist es zu verdanken, daß nicht größeres Unheil entstand.

In Bladau (Bladowo) bei Tuchel wurden dem Besitzer Sylwester Jaczyński aus dem verschlossenen Schuppen ein Fahrrad, eine Pferdedecke und eine Leine gestohlen. Die Polizei fahndet nach den Dieben.

Dem Landwirt Paul Petzold aus Ostrowo, Kreis Tuchel, wurden nachts aus dem Stalle Ferkel entwendet. Die Polizei ist den Dieben auf der Spur.

x. **Zempelburg** (Sępólno), 30. September. Auf dem letzten nur mäßig besuchten und beschickten Wochenmarkt kostete Butter 1,40 — 1,50 das Pfund, Eier 1,30 die Mandel, Eßkartoffeln 1,80 pro Zentner; Enten 3,50 — 5,00, Gänse 7,00 — 8,00. Auf dem Schweinemarkt wurden Absatzferkel mit 15 — 25 Złoty pro Paar gehandelt. Der Umsatz war nur gering.

Die Oberförsterei Klein-Lutau veranstaltete am Freitag, dem 29. September im Hotel „Polonia" eine Holzversteigerung aus den Revieren Neuhof, Lutau, Emmiswalde und Kottasheim, auf der Brennholz zu folgenden Preisen abgegeben wurde: Kiefernkloben 8,20, Buchenkloben 7,20, Kiefernkloben-Anbruch 6,—, Kiefernrundholz 6,10, Strauchhaufen nach Vorrat und Bedarf 1 — 1,20. Bei nur schwachem Besuch wurde das Holz zum Taxpreise verkauft.

In dem unweit gelegenen Dorfe Schönwalde wurden kürzlich nachts dem Arbeiter Gustav Graban aus der verschlossenen Wohnung sämtliche Wertsachen (Wäsche usw.) im Werte von 500 Złoty von unbekannten Dieben gestohlen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Wille zur deutschen Schule in Wolhynien.

Nachdem im vorigen Jahre in Wolhynien einer Reihe von Kantoren die Unterrichtserlaubnis entzogen war, haben die wolhynischen Kolonistengemeinden den Entschluß gefaßt, an der privaten evangelischen deutschen Volksschule auch in Zukunft festzuhalten und die Neuordnung ihrer Schulen gemäß den Bestimmungen des neuen Schulgesetzes durchzuführen. Dazu gehört vor allen Dingen, daß qualifizierte Lehrkräfte gewonnen werden, die die Berechtigung zum Unterricht in den Lehrerseminaren in Bielitz und in Lodz erworben haben. Ebenso wichtig ist die geforderte bauliche Veränderung der Schulgebäude, die in Wolhynien entsprechend einfach sind und deren Umbau und Umänderung natürlich geraume Zeit und viel Geldmittel erfordern. Mit großem Eifer und unermüdlicher Tatkraft ist in einer Reihe von Schulen die Neuorganisierung bereits durchgeführt worden. Im Kirchspiel Rożyszcze, das eine große Zahl kleiner Kolonien umfaßt, bestehen seit diesem Schuljahr 10 anerkannte deutsche evangelische Privatschulen, in denen die Kinder von seminaristisch gebildeten Lehrkräften vorschriftsmäßig unterrichtet werden. Hoffentlich gelingt es, die Reorganisierung weiter in dem gewünschten Rahmen durchzuführen. Die gute und leistungsfähige Schule wird ja nicht nur von oben gefordert, sondern wird ebenso von dem bildungswilligen Deutschen erstrebt.

*

Abenteuer eines Steuereinnehmers.

Wilnaer Zeitungsmeldungen zufolge hatte der Vollziehungsbeamte der Gemeinde Jan Migocki ein nicht alltägliches Erlebnis. Er machte sich am 23. d. M. früh auf eine lange, dreitägige Reise, um in einigen Dörfern die Steuern einzuziehen. U. a. kam er auch nach Michałówka, wo er wegen rückständiger Steuern mehrere Pfändungen vornahm und dann bei einem gewissen Ludwig Łukaszewicz ein Fuhrwerk mietete, um sich nach dem Grenzdorf Żarki fahren zu lassen, wo er ebenfalls dienstlich zu tun hatte. Es war inzwischen 7 Uhr abends geworden und der Vollziehungsbeamte wunderte sich nach einer einstündigen Fahrt, daß er noch nicht am Ziele war. Als es schon finster war, hielt Łukaszewicz sein Fuhrwerk an einem Dorfe mit der Angabe an, daß dies Żarki sei; er selbst wollte sofort umkehren. Bevor er aber dazu kam, tauchten neben dem Wagen zwei bewaffnete Soldaten auf, die sich dann als sowjetrussische Grenzbeamte erwiesen. Migocki und Łukaszewicz wurden verhaftet und bis Montag, 25. d. M., festgehalten. Nachdem sich die Sache aufgeklärt hatte, wurden beide an die Grenze geschafft und den polnischen Behörden ausgeliefert. Migocki beschuldigt den Fuhrmann, daß dieser ihn absichtlich nach dem russischen Dorfe befördert habe, sich selbst aber aus dem Staube habe machen wollen.

---

e. **Ciechocinek,** 29. September. Bei der Arbeit verunglückte der Salinenarbeiter Leon Miklewski. Er stürzte in eine Pfanne kochender Sole. Der lebensgefährlich Verletzte fand Aufnahme im Alexandrowoer Krankenhause.

Ungebetene Gäste besuchten in der Nacht den Besitzer Gustav Müller-Neu-Ciechocinek. Sie durchbrachen die Mauer des Wohnhauses und gelangten so in die Stube. Die Diebe nahmen sämtliche Kleider, Pelze, Wäsche usw. mit. Der Bestohlene erleidet einen Schaden von etwa 1500 Złoty.

e. **Alexandrowo,** 29. September. Der 55 jährige Schweinehändler Stanisław Kasprzak-Koneck kehrte abends von seiner Rundfahrt nicht heim. Nichts Gutes ahnend, machten sich die Angehörigen auf die Suche. Am anderen Tage fand man den Händler tot auf dem Felde des Besitzers Hank in Pomiany. Man nimmt an, daß K., der wohl nicht ganz nüchtern war, in der Dunkelheit verirrt ist. Dabei ist er mit dem Fuhrwerk in eine tiefe Lehmgrube geraten. Wahrscheinlich stürzte er dann vom Wagen, das Gefährt stürzte um und erdrückte ihn.

e. **Lipno,** 28. September. Eine gut eingerichtete geheime Spiritusbrennerei wurde in Josefowo bei dem Besitzer Emil Rode von der Polizei ausfindig gemacht. Die Geräte wurden beschlagnahmt, der Inhaber und sein Agent verhaftet.

Ausstellung Thorner Altertümer.

VI.

Allerlei aus vergangener Zeit.

Wenn auch nicht zur eigentlichen 700-Jahrausstellung gehörig, so üben doch die hier verbliebenen Schränke der prähistorischen Abteilung des Museums große Anziehungskraft auf die Besucher aus. Besonders bestaunt werden gewaltige Schenkelknochen und Zähne eines Mammuts. Als Fundorte der Reste dieses vorsintflutlichen Pflanzenfressers, der hier einst beheimatet war, sind die Kiesgruben zu Olek und Czernewice im hiesigen Kreise angegeben. Sehr sehenswert ist auch der an der Decke des Saales hängende Holzpflug, eine „Socha", ein Ackergerät primitivster Art, wohl an 2000 Jahre alt. An einem 2½ Meter langen armstarken Ast befindet sich der Widerhaken. War seine Spitze vielleicht mit einer Eisenspitze beschlagen? Durch das Loch im hinteren Ende des Widerhakens wurde ein Holzgriff gesteckt. Das Aststück war die Deichsel, an der gezogen werden mußte, um zu „pflügen". Muß das ein mühseliges Geschäft gewesen sein! Arme Vorfahren, was würdet ihr wohl für Augen machen, dürftet ihr die heute üblichen eisernen Zwei- oder Vierschare, oder gar die Ungetüme der Dampfpflüge sehen!

In jene Zeit gehören auch die verschiedenen Mahlsteine, die vor dem Eingang zum Museum ausliegen. Auch an dem Einbaum, der auf dem Korridor nebenan steht, geht man achtlos vorüber. Dieser Einbaumkahn, heute müßte man modern Kanu oder Kajak sagen, diente einstmals einem Holztraftenführer, dem sogen. Rettmann, als Boot auf der Weichsel.

Eine besondere Hausmarke waren die beiden Dudelsack spielenden Bären, die jetzt im ersten Saal ihr beschauliches Dasein verträumen. Einstmals haben sie lange Zeit die Geschäftstür zum Laden des Hauses Breite Straße Nr. 17 (ul. Szeroka) flankiert und wurden im Volksmunde stets nur „Stille Musik" genannt. Anläßlich eines Umbaues des betreffenden Geschäfts, vor etwa 30 Jahren, wanderten diese bescheidenen Skulpturen von ihren hohen Postamenten ins Museum. Heute gibt es in Thorn nur noch sehr wenig Häuser, die eine besondere Hausmarke aufweisen.

Alte polnische Königsbilder schauen von den Wänden auf die Besucher herab. Gebührend bestaunt wird allemal das dem Könige August II. dem Starken von 1697—1733 recht schmeichelnde Gemälde.

Im Treppenhaus zu dieser Ausstellung hat die Skizze zu einem großen Wandgemälde Platz gefunden, das der Thorner Marjan Jaroczyński 1870 entworfen hat. Das Gemälde selbst — es stellt den 2. Thorner Frieden dar, der am 19. Oktober 1466 hier im Artushof abgeschlossen wurde, befindet sich in Posen. Auf diesem Bilde hat der Künstler einer großen geschichtlichen Persönlichkeit seiner Zeit, d. h. 1870, einen Platz eingeräumt: Fürst Otto von Bismarck tritt rechts im Vordergrund des Bildes deutlich hervor.

Wunderbare Flügeltüren fesseln in beiden Räumen den Blick der Besucher. Das erste Paar, den Eingang bildend, ist mit köstlicher Intarsia geschmückt. Das andere Paar zeigt reiche, kunstvolle Schnitzerei. Jede dieser beiden Türen, die einstmals zu einem größeren Schrank gehört haben, hat 2 Bilder, insgesamt sind es also deren 4: Aurora, Meridies, Versper und Nox — (Morgen, Mittag, Abend und Nacht) darstellend. Diese 2 Paar Flügeltüren bilden mit ihren feinen Mustern eine würdige Umrahmung dieser 1. Abteilung der Ausstellung.

Ein Buch in 667 Sprachen.

20 Millionen Bibeln in einem Jahre.

Auch die Religiosität des Menschen, der Menschheit beschreibt in ihrer Intensität Wellenbewegungen. Bald ist die Sehnsucht des Menschen nach innerer religiöser Entspannung größer, bald wird sie schwächer. Wohlstand lockert oft das religiöse Bedürfnis, Depressionen lassen die Religion als Halt und Zuflucht erscheinen. Das verrät eine interessante Statistik, die in England soeben zusammengestellt worden ist und die Bibel betrifft. Dieses Buch der Bücher hat im letzten Jahre (d. h. bis zum Sommer dieses Jahres läuft die Berechnung) eine Verbreitung erfahren, die erstaunen läßt. Man nimmt an, daß in der Welt im laufenden Rechnungsjahr 20 Millionen Bibeln herausgegeben worden sind. England allein gab 10 600 000 Stück auf den Markt. Gegenüber den früheren Jahren bedeutet das eine Zunahme um fast 100 000 Stück, ganz abgesehen von anderen Zunahmen auf dem Gebiete der religiösen Broschüren. Ferner hat man wiederum einige neue Sprachen hinzubekommen, in welche die Bibel nun übersetzt wurde. Insgesamt erscheint das Buch jetzt in 667 Sprachen. Im Jahre 1932/33 kamen vier neue afrikanische Dialekte hinzu; sechs innerasiatische Sprachen wurden neu in der Bibel festgehalten. Auch eine amerikanische Indianersprache und eine europäische sogar wurden neu herangezogen. Diese europäische Sprache ist die europäische Zigeunersprache, die nur noch von 160 000 Menschen gesprochen wird. Sie muß in den alten bulgarischen Kyrillischen Lettern gedruckt werden, um überhaupt für die Zigeuner lesbar zu sein. Ein Zigeunergeistlicher Atanasakieff, der sein Leben lang unter den Zigeunern lebte und sich als Stammesgenosse betrachtet, schuf die Übersetzung.

Interessant ist ferner, daß die Bibel in China neuerdings sehr stark gefragt wird. Das Buch ist rund 1500 Seiten stark und kostet außerordentliche Herstellungskosten. Durch starke Unterstützung aus Amerika und Kanada gibt man die Bibel weit unter dem Herstellungspreis ab. In der British und Foreign Bible Society trifft man alle Vorbereitungen zu einer weiteren Steigerung der Herstellung und des Absatzes, da die Kurve der Religiosität stark und steil emporsteigt, mithin im laufenden Jahr 1933/34 eine noch größere Nachfrage erwarten läßt. Übrigens sind noch einige weitere afrikanische Sprachen gefunden worden, in denen die Bibel noch nicht gedruckt ist. Die Zahl 700 für die Sprachen, in denen die Bibel erscheint, wird bald erreicht sein. So ist es kein Zufall, daß sich die besten Sprachwissenschaftler unserer Zeit bei ihren Studien dieser Londoner Bibeln bedienen mußten. Eine ähnliche Vergleichslektüre gibt es nicht noch einmal auf dieser Erde.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„Alter Soldat." Wir halten Ihr Verfahren für ganz korrekt, und wir sind auch sicher, daß Sie nicht ohne Antwort bleiben werden. Nur mahlen manche Mühlen etwas langsam.

„Neubau" Toruń. Die Steuervorteile, die Sie für den Neubau erlangen, sind folgende: das Haus bleibt 15 Jahre lang von der staatlichen und kommunalen Gebäudesteuer befreit. Ferner haben Sie, wenn es sich bei dem Bau um ein Wohnhaus handelt, das Recht, von dem einkommensteuerpflichtigen Einkommen die zum Bau verwandten Beträge abzuziehen, u. zw. entweder auf einmal oder innerhalb von 5 Jahren von dem auf die Fertigstellung des Baues folgenden Jahre an gerechnet (Verordnung vom 12. 9. 1930). Z. B. Nehmen wir einmal an, Sie besaßen ein Vermögen von 35 000 Złoty, zu 5 Prozent verzinst ergab das ein Einkommen von 1750 Złoty pro Jahr, das der Einkommensteuerstufe (41 Złoty pro Jahr, dazu 4 Prozent Kommunalsteuer) unterliegt. Von diesem Vermögen von 35 000 Złoty haben Sie 30 000 Złoty zum Bau des Wohnhauses verwandt. Diesen Betrag können Sie entweder auf einmal oder in 5 Raten von Ihrem einkommensteuerpflichtigen Einkommen abziehen. Verteilen Sie ihn auf 5 Raten zu 6000 Złoty, dann sind Sie 5 Jahre von diesem Teil Ihrer Einkommensteuer befreit, weil dann die Erträge aus Ihrem Vermögen zu 5 Prozent berechnet die erste Stufe der Einkommensteuer nicht erreichen. Zur Regelung dieser Steuerfrage brauchen Sie sich nur an die Steuerbehörde (Einschätzungskommission für Einkommensteuer) zu wenden unter Vorlegung der Originalbelege über die für den Bau verwandten Geldbeträge. Mit Ihrem dienstlichen Einkommen und den damit verbundenen Abzügen dürfte dies wenig oder nichts zu tun haben, denn dieses Einkommen dürfte im Rahmen der Bauausgabe doch nur eine relativ geringfügige Rolle spielen.

A. B. C. 1. Ob nach dem großen Kursfall des Dollars eine Umstellung auf Goldzłoty angezeigt ist, darüber müssen wir einen Rat ablehnen, weil wir für eine solche Operation die Verantwortung nicht übernehmen können. Der Goldzłoty ist an sich sicher, aber mit der Umstellung in Goldzłoty haben Sie sich mit dem Verlust am Dollar abgefunden, und wenn dieser sich einmal wieder erholen sollte, was nicht ausgeschlossen ist, könnten Sie uns den Vorwurf machen, daß wir Ihnen zu dieser Umstellung geraten haben, was wir vermeiden wollen. 2. Der Goldzłoty ist, wie schon gesagt, sicher, aber was nicht sicher ist, das ist der Kurs des Goldes, denn wie jede Ware ist auch das Gold Schwankungen unterworfen. Deshalb veröffentlicht auch der Finanzminister täglich den Goldkurs im „Monitor Polski". 3. Dem Złoty kann vielleicht einmal durch Gesetz ein anderer Goldwert untergelegt werden, wie das ja schon einmal geschehen ist, nicht aber dem Goldzłoty. Dagegen kann, wie schon erwähnt, der Preis des Goldes sich ändern. 4. Im Gesetz über die Stabilisierung des Złoty vom 13. Oktober 1927 ist der Wert des Złoty in Gold wie folgt tngegeben: „Aus einem Kilogramm reinen Goldes werden 5924,44 Złoty geprägt". Mit anderen Worten: 1 Gramm reinen Goldes hat einen Wert von5,924 Złoty. Das ist auch der heutige Kurs. Damit Gläubiger und Schuldner gleichermaßen ihre Rechte wahren, d. h. damit der Gläubiger das zurückerhält, was er dem Schuldner geliehen hat, und damit auch der Schuldner nicht mehr zurückzuzahlen hat, als er erhalten hat, wird heute bei Darlehns- und ähnlichen Geschäften der Wert des Darlehns nach Gold berechnet gemäß Art. 527, Punkt 5, der Zivilprozeßordnung. Nach demselben Prinzip wird der Schuldbetrag in Gold bei der Rückzahlung festgestellt. Dabei bleibt natürlich das Risiko der Preisschwankung des Goldes bestehen, das indessen nicht allzu groß ist.

Rundfunk-Programm.

Montag, den 2. Oktober.

Deutschlandsender.
06.30 ca.: Tagesspruch: Zum 86. Geburtstag des Reichspräsidenten. 06.35: Von Hamburg: Konzert. 08.00: Sperrzeit. 09.00: Schulfunk: Stunde der Hitlerjugend. Mit uns zieht die neue Zeit. 09.45: Frieda Schanz: Märchen. 10.10: **Reichssendung: Gedenkstunde anläßlich des 86. Geburtstages des Siegers von Tannenberg.** 10.50: Schulfunk: Turn- und Sportstunde: Jugendschwimmen. 11.30: Zeitfunk. 12.00 ca.: Konzert (Schallplatten). Anschl.: Wetter (Wiederholung). 14.00: Reichswehrkonzert. 15.00: Für die Frau. 15.45: Bücherstunde. 16.00: Von Leipzig: Konzert. 17.00: Die neue Berufsschule und ihre Lehrerschaft. 17.25: Operetten-Arien und -Duette. 18.05: Jugendsportstunde. 18.25: Die deutsche Dichterakademie: Christian Jenßen: Hans Friedrich Blunck. 19.00: **Stunde der Nation. Zum Geburtstag des Reichspräsidenten: Ewiges Deutschland.** Eine Hörfolge von Ottoheinz Jahn. 1. Die Gründung des Reichs 1870—71. 2. Der Novemberverrat 1918—19. 3. Die Volkserhebung 1933. 20.00: Kernspruch. 20.05: **Beethoven-Stunde.** Orchester des Deutschlandsenders. 21.15: . . . **und es leuchten die Sterne.** Hörfolge von Kurd Kißhauer. 22.00: Nachrichten, Sport. Anschl.: Der körperliche Erzieher im neuen Staate. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—24.00: Heitere Musik.

Breslau-Gleiwitz.
06.30: Siehe Deutschlandsender. 06.35: **Konzert.** 10.10—10.40: Siehe Deutschlandsender. 11.50: Schallplatten. 13.00: Schallplatten. 14.10: Brahms-Lieder. 14.40: Schallplatten. 15.15: Flieger-Bücher. 16.00: Konzert. 18.10: Violin-Konzert. 19.00: Siehe Deutschlandsender. 20.10: **Lulu von Strauß und Torney.** 21.00: Ostpr. Volkslieder.

Königsberg-Danzig.
06.30: Tagesspruch. 06.35: **Von Hamburg: Konzert.** 08.00: Morgenandacht. 10.00: Von Angerburg: Einweihungsfeier der Bethesda-Jubiläums-Kreuzkirche Angerburg. 11.30: Von Hamburg: Schloßkonzert. 13.05—14.30: Schallplattenkonzert. 16.00: Von Danzig: **Konzert.** 17.30: Stunde des Sports. 17.45: Musik für Violine und Harfe. 18.25: Die Stunde der Stadt Danzig. Von Danzig: **Prof. Dr. Frotscher:** Das Notenbuch, ein Dokument der Hausmusik. 19.00: **Stunde der Nation.** Vom Deutschlandsender: **Zum Geburtstag des Reichspräsidenten: Ewiges Deutschland.** 20.00: Wetter, Nachrichten. 20.10: Von Danzig: **Abendkonzert.** 21.20: Von Danzig: Die deutsche Novelle. Herr Fridolin und sein Glück, von Ferdinand von Saar (Zum 100. Geb. des Dichters am 30. 9.). 21.50: Englischer Unterricht. 22.15: Nachrichten, Sport.

Leipzig.
06.30: Tagesspruch. 06.35: **Von Hamburg: Konzert.** 10.10—10.40: Vom Deutschlandsender: **Gedenkstunde anläßlich des 86. Geburtstages des Siegers von Tannenberg.** 12.00: Von München: Konzert. 13.30: Virtuosen (Schallplatten). 14.30: Kunstberichte vom Tage. 15.00: Frauenfunk. 15.15: Deutsche Volksbücher. 16.00: Von Breslau: Konzert. 17.00: Warum Völker sterben. 17.20: Orgelkonzert. 18.00: Italienischer Sprachschnellkursus. 18.30: Zeitfunk. 19.00: **Stunde der Nation.** Vom Deutschlandsender: **Zum Geburtstag des Reichspräsidenten: Ewiges Deutschland.** 20.00: **Volksmusik.** Schiffnerscher Zitherverein, Dresden. 20.30: **Gar lustig ist die Jägerei.** Ein Jagdabend. 22.00: Nachrichten, Sport. 22.30—24.00: Unterhaltungskonzert.

Warschau.
12.05: Schallplatten und Nachrichten. 15.40: Nachrichtenrundschau. 15.45: Flugwesen und Gasschutz. 15.55: Von Lemberg: Leichte Musik. 16.40: Französischer Unterricht. 16.55: Solistenkonzert. Rößler-Stokowska, Sopran und Czaplinski, Violine. 18.45: Schallplatten. 20.00: **Adam Wieniawski-Programm.** 23.05: Schallplatten.

Dienstag, den 3. Oktober.

Deutschlandsender.
06.30 ca.: Tagesspruch. 06.35: Von Breslau: Frühkonzert. 08.00 und 09.00: Sperrzeit. 10.10: Schulfunk: Heinrich Behnken: Hamburger im Kampf mit Seeräubern. 10.50: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Zeitfunk. 12.00 ca.: Schallplatten. 14.00: Schallplatten. 15.45: Die deutsche Dichterakademie. 16.00: Von Breslau: Konzert. 17.00: Frauenerfolge als Ansporn. 17.20: Musik unserer Zeit: Münchener Komponisten. 18.05: Karl Schodder: Bücher haben ihre Schicksale. 18.25: Politische Zeitungsschau. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Berlin: **Johannes Brahms.** 20.00: Kernspruch. Anschl.: Aus der Philharmonie: **Konzert mit dem japanischen Dirigenten Konoye.** 21.00: **Von Bukarest: Europäisches Konzert.** 22.00: Nachrichten, Sport. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—24.00: Von Hamburg: Spätkonzert.

Breslau-Gleiwitz.
06.35: **Konzert.** 11.00: Schallplatten. 11.45: Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft. 12.00: Konzert. 13.00 ca.: Meister des Gesanges (Schallplatten). 14.10: Kleine Klaviermusik. 14.35: Stimmung und Tanz (Schallplatten). 15.15: Alfred Proll: Neue Abenteuerbücher. 15.35: Kinderfunk: Lustige Spiele zum Zeitvertreib. 16.00: Unterhaltungskonzert. 18.00: Zeitdienst. 18.25: Luthers Gewissenskampf. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Berlin: **Johannes Brahms.** 20.00: Abendberichte (I). 20.10: Aus dem großen Saal des Breslauer Konzerthauses: **Öffentliche Volkstanzstunde.** 21.10: Prof. Dr. J. M. Verweyen: Kultur des Herzens. 21.30: **Denkmäler deutscher Tonkunst.** 22.45—24.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Königsberg-Danzig.
06.35: **Von Breslau: Konzert.** 08.00: **Morgenandacht.** 11.05: Von Danzig: **Landwirtschaftsfunk.** 11.30—13.00: **Konzert.** 13.05 bis 14.30: **Schallplatten.** 16.00: Konzert. 17.45: Aus dem Erbe unserer Ahnen. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Berlin: **Johannes Brahms.** 20.00: Siehe Deutschlandsender. 20.10: Von Mühlacker: **Johann-Strauß-Abend.** In der Pause: Wetter, Nachrichten. 21.50: Nachrichten, Sport. 22.10—22.40: **Von Bukarest: Europäisches Konzert. IV. Teil.**

Leipzig.
06.35: Konzert. 12.00: Schallplatten. 13.30: **Klassische Hausmusik.** 14.30: Aus Ferdinand v. Saars Österreichische Novellen. 15.00: Jugendstunde. 15.20: Zeitschriftenschau. 16.00: Konzert. 17.30: Gesänge an die Erde von Hans Leifhelm. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Berlin: **Johannes Brahms.** 20.00: Vom Deutschlandsender: Vortrag. Anschl.: **Nachklang „Wir ziehen um".** 20.30: Kl. volkstümliche Musik. 21.00: **Sinfoniekonzert.** 22.00: Tages- und Sportnachrichten. 22.50—24.00: Spätkonzert.

Warschau.
12.05—13.00: Schallplatten. 15.40: Tanzmusik. 16.25: **Nachrichten.** 16.55: Klaviervortrag. 17.30: Liedervortrag. 18.20: Leichte Musik. 20.15: Schallplatten. 20.30: **Von Bukarest: Europäisches Konzert.** 22.50: Tanzmusik. 23.05—24.00: Tanzmusik.

Leon Konieczka



Einziges Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Konfektion am Orte.

6971 empfiehlt für die

Herbst- und Wintersaison

Große Auswahl in allerneuesten **Mänteln** Fassons und anerkannt gute Qualität.

Anzüge für die Straße, Sport u. Gesellschaft in allerbesten Bielitzer Stoffen.

Sport-Joppen pelzgefüttert und Leder.

Gesellschafts-Hosen Pumphosen und Breeches in neuesten Mustern.

Vorschriftsmäßige Vorschriftsmäßige

Mäntel und Anzüge für Schüler

Affenhautmäntel, Matrosenmäntel, Sportmäntel und Mäntel mit Pelzkragen. Sportanzüge für Knaben in neuesten Dessins.

Dipl.-Ingenieur-Mechaniker mit siebenjähr. Praxis, als Energetiker in Gas-, Glas- und Metallurgie-Industr. (spricht deutsch, polnisch, russisch) **sucht** entsprechenden **Arbeitsposten** b. einer **deutschen** Firma in Polen. Offert. unter „**Energetiker**" R. 6997 an die Geschst. d. Z.

Tüchtig. evangl. **Stellmacher** 24 J. alt, **sucht** v. sof. od. spät. **Stellung** in Stadt, Land od. Gutsstellmach. evtl. ähnlich. z. pachten. Gute Zeugnisse vorh. Frdl. Ang. unt. O. 3387 an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Tücht., deutsch-evang. **Stellmacher** mit eigen. Handwerkszeug u. gut. Zeugnissen, sucht vom 15. 10. oder später Stellung a. Gut als selbst. Stellm. Off. u. L. 6960 a. d. Gesch. d. Z.

Brennerei-Verwalter verh., tücht. Fachmann, vertr. mit landwirtsch Buchführ., elektr. Kraft- u. Lichtanlage, d. dtsch. u. poln. Sprache i. Wort u. Schrift mächt., **sucht Dauerstellung.** Übernimmt a. Nebenbeschäftig. Gefl. Off. erb. **B. Neldner, Bukowiec** (poczta), pow. Swiecie, Pom. 6869

Landwirtssohn 22 J. alt, sehr energisch, der deutsch. u. polnisch. Sprache in Wort und Schrift mächt., 3 Jahre praktisch, **sucht Stellung** von sofort oder später **als Eleve.** Offerten unter T. 6865 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelterer Müller gute Empfehlg., d. dtsch. u. poln. Spr. mächt., sucht **Stellung. J. Nawrot, Bydgoszcz,** Krakowska 1. 3411

Müller, selbständiger, **sucht Stellung** oder **kleinere Mühle zu pachten. Rakowski, Wąwelno** (Wyrzysk) 3360

Suche zum 15. Oktober 1933 **Stellung** als 3389 **Diener-Chauffeur.** Bin ledig, 25 Jahre alt, gute Zeugnisse vorhd. **Joh. Krafecki, Lubcza,** p. Sypniewo, powiat Sępólno.

Kutscher und Chauffeur der Pferde selb. bedient und Sattlerarbeit versteht, mit Gartenarbeit und Bienenzucht vertr. ist, **sucht** sof. oder später **Stellung.** Off. unt. A. 6899 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Gärtner, unverh., 22 Jahre alt, **sucht** auf ein Gut vom 15.10. od. spät. **Stellung.** Offerten unter T. 3398 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junger Gärtner militärfr., **sucht Stellung** in größ. Gärtnerei als **Gehilfe oder Selbständiger** ab 1. od. 15. Oktbr. **Władisław Bassa, Bydgoszcz,** Smolińska 28. 3393

Älteres, evgl., besseres Fräulein **sucht Stellung als Wirtin** in kinderlosem Haushalt, auch bei Herrn od. Dame, Stadt bevorzugt gute Zeugnisse vorh. Frdl. Zuschrift. erbittet **E. Stibbe, Chodzież,** ulica Zdrojowa. 6959

Suche ab 15. Okt. oder spät. Stellg. als **Wirtin** oder **Stütze.** Bin in jeder Arbeit erfahren. Gute Zeugn. vorhand. Gefl. Off. b. z. richten an **P. Wegner, Chełmno** Dworcowa 19. 6866

Evangel., selbsttätige **bessere Wirtin** sucht Stellung gl. welch. Art bei kl. Tascheng. od. ohne ab sof. od. später. Offerten unter O. 6990 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wirtschaftsfräulein oder Stütze sucht Stellung. Frauenlos. Haush. bev. Offert. unt. N. 3384 a. die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Dame, Anfg. 30er, m. Lyceumbildg., sämtl. Büro- u. Haushaltungsarb. vertraut, der deutschen u. poln. Sprache mächtig, sucht entsprechende **Stellung** hier od. auswärts. Off. u. S. 6998 a. d. Gst. d. Ztg.

Aelteres gebildet. **Fräulein** erfahren in einfach. u. ff. Küche u. sonstig. Obliegenheit. eines besser. Haushalts, **sucht** selbständige **Vertrauens-Stellung** als 3370 **Wirtschafterin** geg. gute Behandlg. u. Taschengeld. Gefl. Ang. erb. an Fräul. **Boether, Bydg.,** Fredry 8, m. 1.

Landwirtstochter sucht Stellung zur Erlernung d. Wirtschaft in Stadt- oder Pfarrhaushalt. Etwas Taschengeld erwünscht. Angebote unt. J. 6810 a. d. Geschst. d. Zeitg erb.

Besitzertocht., 28 J. alt, sucht Stelle als **Stütze** od. **Hausmädchen.** Off. u. D. 3440 a. d. Gst. d. Ztg.

Junges Mädchen ev., das schon in Stellg. war, sucht Stellung in der Wirtschaft, auch bei Kindern. Off. u. E. 3442 an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Suche Stellung als **Wirtin oder Stütze der Hausfrau.** Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unt. Z. 3422 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gebildetes, junges **Mädchen** sucht Stellg. **als Haustochter,** um die Wirtsch. zu erlern. Angeb. u. Nr. 6946 an die Geschäftsst. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Suche f. meine Tochter 18 Jahre, evangelisch, **Stelle als Haustocht.** bei Familienanschluß und Taschengeld. Gute Kochkenntn. vorhand. Gefl. Meld. u. Nr. 100 an **Emil Romey, Grudziądz** 6979

Ev. Landwirtstocht. die die Wirtschaft erlernt hat, **sucht Stellung.** Offerten an **Hilde Redmann, Radzyn** wybud., pw. Grudziadz.

Landwirtstochter, 21 Jahre alt, evangel., groß und kräftig, **sucht Stellung** als **Stubenmädchen** vom 15. 10. 33. Gefl. Off. unt. K. 6951 a. d. G. d. Z.

Stubenmädchen evgl., **sucht Stellung** vom 15. 10. 33 auf ein. Gut. Offerten unter J. 6936 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Evgl. **Hausmädchen** sucht Stellg. im Stadthaushalt zum 15.10. od. später. Kochkenntnisse u. gute Zeugn. vorhand. Gehaltsang. erwünscht Off. u. B. 3431 an d. Gst.

Evg. Hausmädchen sucht Stellung, auch zu alleinstehendem Herrn. Offerten unter L. 3372 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Büro- oder Haus-Reinigung, auch Wäschewaschen in u. außer dem Hause übernehme billig 6792 **Marsz. Focha** 5, W. 6.

Aelt. Mädchen (Waise) bittet um **Büroreinigungs-, Reinmache- u. Waschstellen.** Beste Empfehlg. Off. unt. A. 3426 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Dem geehrten Publikum gebe ich hiermit zur gefl. Kenntnis, daß mit dem 15. Juli 1933 das Antiquariat und Kommissionshaus **„Stała Okazja"** in meinen ausschließlichen Besitz übergegangen ist und unter unveränderter Firma durch meinen Mann Juljusz Jung weitergeführt wird. Ich empfehle mich dem geehrten Publikum und bitte höflichst um weitere Unterstützung meiner Firma.

Hochachtungsvoll
Kamila Jung
właśc. Antykwarjatu i Domu Komisowego „Stała Okazja"
Bydgoszcz, Gdańska 10, tel. 1930

Unter Berufung auf die obige Mitteilung bemerke ich höflichst, daß es mein Bestreben sein wird, durch Güte der Ware, niedrige Preise sowie durch fachmännische und gewissenhafte Bedienung allen Anforderungen des geehrten Publikums gerecht zu werden. Gleichzeitig empfehle ich mich zur Durchführung von Lizitationen sowie zur Abschätzung jeder Art beweglichen Besitzes. 3436

Hochachtungsvoll
Juljusz Jung
kierownik f-y „Stała Okazja", konces. taksator i licytator
Bydgoszcz, Gdańska 10, tel. 1930

Fritz Steinborn

Bydgoszcz, Gdańska 3



Erstes Maß-Geschäft für elegante **Herren-Garderoben** jeglicher Art. 6304

Große Auswahl in **Stoffen** allerfeinster Qualitäten zu den billigsten Tagespreisen.

Gegr. 1903. Tel. 1101.

Beste Verarbeitung. Tadelloser Sitz garantiert.

Zur Herbstpflanzung liefert aus sehr großen Beständen der neuen Baumschulen-Anlagen in wirklich erstklassiger, garantiert sortenechter Ware zu niedrigen Preisen sämtliche 6685

Obst- und Alleebäume, Frucht- und Ziersträucher, Heckenpflanzen, Coniferen, Rosen etc.

Aug. Hoffmann, Gniezno, Tel. 212 Baumschulen und Rosen-Großkulturen

Sorten- u. Preisverz. in poln. u. deutsch auf Verlangen gratis.

Sich betrügen lassen — ist leicht!

PELZE dürfen nur bei einer **vertrauenswürdigen Firma** gekauft werden

SOLCHE Firma ist die bestens bekannte und seit dem Jahre 1920 bestehende erstklassige Firma

6965 **SKŁAD FUTER**

F. JAWORSKI i K. NITECKI

ul. Dworcowa 35 Bydgoszcz Telefon 13-41

Graue Haare Haarausfall Schuppen ? gibt es nicht 6853

gebrauchen Sie

Balsam-Mag Nr. I beseitigt Schuppen und verhindert Haarausfall

Balsam-Mag Nr. II gibt ergrautem Haar die ursprüngliche Farbe wieder.

Preis 3.— zł - Ueberall zu haben!

Vergessen Sie nicht, den guten

UNAMEL – Kunsthonig und Speisesirup

einzukaufen. 6779

Zakł. Przem. Unamel - Unisław.

Rechtsbeistand

St. Banaszak

Bydgoszcz 6854

ul. Cieszkowskiego 4
Telefon **1304.**

Bearbeitung von allen, wenn auch **schwierigsten** Rechts-, Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Miets-, Erbschafts- und Gesellschaftssachen usw. — Erfolgreiche Beitreibung von Forderungen. Langjährige Praxis!

Privatlimousine vermietet billig 3214 **Erich Czarnecki,** Krakowska 3. Tel. 1925.

Heirat

Haus- u. Grundbesitzer, 33 J., jugendl. Erschein. natur- u. musikliebend, sucht Dame entspr. Alt. mit Verm. **zw. Heirat** kennen zu lernen. Ang. unt. G. 1539 an A.-Exp. **Wallis, Toruń.** 6968

Aeltere Dame (Gesch.-Inhab. sucht gebildet. **Lebensgefährten** im Alter von 50—58 J. Offerten unter A. 3338 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Besitzerin v. 115 Mrg. sucht einen **evgl. Landwirt** von 30-38 Jahren **zwecks Einheirat.** Offert. mit Bild u. Vermögensang. unter Nr. 6949 an die Geschäftsst. **A. Kriedte, Grudziądz.**

„Postęp" behördlich genehm. **Ehevermittlung** für alle Stände. **Bydgoszcz,** Gdańska 67. 3149

Evangel. Dame sucht auf diesem Wege einen **Lebensgefährten.** Es ist Möglichkeit geboten, in ein großes, schuldenfr. Geschäftsgrundstück einzuheirat. Nur ernstgem. ausführliche Angeb. unt. U. 3405 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Zum **37. Geburtstag** wünscht besserer Handwerker Bekanntsch. mit deutsch-kath., berufst., alleinsteh. Dame zwecks **späterer Heirat.** Offerten unter W. 3413 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Geldmarkt

Suchen Sie Kapital? **Darlehen,** langfristig., amortisierb., auch Privatgelder sofort. Zinss. niedrig. Off. u. P. 6995 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Offene Stellen

Energ. Hauslehrer oder Lehrerin mit Lehrerlaubnis für 3 Kinder von 7—13 Jahren sofort gesucht. Angebot unter M 6987 an d. Geschst. d. Z. erb.

Suche zum 1. 10. 1933 einen kräftigen, evang. **Schäfergehilfen** nicht unter 18 Jahren. Lohn nach Vereinbarg. Schäfer **Richard Barth, Przysiek,** p. Rozgarty, pow. Toruń. 3414

2 Tischlergesellen für gute Bauarbeit stellt sofort ein 6910 **Karl Werner, Swiecie n. Wisła,** Tischlerei mit elektrisch. Betrieb.

Schmiedelehrling von sof. od. spät. gesucht. **Kraass,** Schmiedemstr., Fordońska 28. 3377

Allein-Mädchen 6986 evangel., mit Kochen u. allen Hausarbeiten vertraut, für kleinen Haushalt auf großem Gut gleich, spätestens 1. XI. gesucht. Meld. m. Zeugnisabschriften u. Lohnforderungen an Frau **Franckenstein Księżydwór p. Działdowo**

Anständ. ehrl., jg. **Mädchen** für täglich vorm., sucht **Pomorska** 11, W. 6. 3415

Anspruchslose, saubere **ältere Person** die sehr gut zu kochen, backen u. Zimmerarb. versteht, wird v. sofort oder später für **Dauerstellung gesucht.** Hilfe vorh. Zeugn. Lebensl. Gehaltsansprüche unt. R. 6989 a. d. Geschst. d. Z.

Stellengesuche

Suche f. meinen Sohn, der 1½ Jahre **Eleve** gewes. u. d. seine Militärpflicht gen. hat, **Stellg. als 2. Beamter** od. **unterm Chef selbst** auf Gut von 500 – 1000 Morg. Angeb. an 6822 **Rasmus, Przepałkowo,** pow. Sępólno, Pom.

Rechnungsführer 32 J., ledig, ununterbr. 12jähr. Tätigk. nur auf größer. Gütern, exklus. Erfahrung. in sämtlich. Wirtschafts-, Gutsvorsteher-, Lohn- u. Steuersachen, sehr gewandt im Behördenverkehr, vollkomm. zuverl. für Korrespond. i. beid. Landessprach. u. hauptsächl. im Rechnungsw., da ehem. vereid. Rechnungsprüfer, gest. a. Ia Zeugnisse u. Empfehl., **sucht** v. sof. od. 1. 1. 34 **Stellung.** Off. unt. 6957 a. d. **Kuj. Boten, Inowrocław.**

Buchhalter firm in der Buchführg., guter deutsch-polnisch. Korrespondent, flotter Maschinenschreib. und Stenogr., sucht Stellg. Offerten unt. W. 6874 an die Gst. dieser Ztg.

An- u. Verkäufe

Zinshäuser Landwirtschaften Villen günst. zu verkauf. 3342 **Małek,** Gdańska 46.

1-2-Famil.-Haus mit Garten im Vorort Bydgoszcz zu kaufen gesucht. Gefl. Angeb. mit Bild u. genauem Preis unter B. 6900 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Offerieren **Güter, Landwirtschaften, Häuser und Villen** zahlungsfäh. Käufern **„AGRARJA"** **Parkowa 1** (am Hotel Pod Orłem). Tel. 698.

Privatgut 350 Morgen Weizenboden, neue Gebäude, Kreisst. gelegen. Preis 70000 Zł., Anzahl. 35000 Zł., verkauft 6933 **Kurlikowski, Nowemiasto,** Pomorze.

Nähe Jabłonowo suche zu kaufen gegen Barzahlung **nettes Häuschen** mit Garten und etwas Land. Off. unt. D. 6912 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Hausgrundstück m. Garten, 2040 zł Miete, für 13000 zł zu verkauf. **Kujawska 92** 3434

Hausgrundstück in **Bydgoszcz,** Gdańska 45, Stadtzentrum, Größe 2440 m², enthaltend/altbestehende Gastwirtschaft, Ladenlokal, 2 leere **Wohnungen,** Werkstattgebäude, großer Hof u. Garten, belastungsfrei, Mietertrag ca. 6000 zł f. 60000 zł zu verk. Angebote an **P. Haase, Bydgoszcz,** Gdańska 45. 6984

Sicherste Kapitalsanlage! **Haus** für 6 Familien, Bäck., Kolonialwaren- u. Konfektionsgeschäft, einschl. 56 Morg. Land mit komplett. Invent., billigst **zu verkaufen.** Auf Wunsch verkaufe das Haus allein. Anfragen unter E. 6918 in der Dtsch. Rundsch.

Rentables Haus m. Gart., Nähe Bahnh. bei 40—50000 zł Anzahl. zu verkaufen. **Grundtke,** Wełniany Rynek 12. 3419

Verkaufe oder vertausche nach Deutschland mein **Grundstück** m. Manufakturwaren-Gesch., großem Laden, 5-Zim.-Wohn., Hinterhaus m. 2 Wohn., Obstgart. u. 12 Mrg. Land. **Falk, Szamocin.** pow. Chodzież. 6934

Strebsam. **Tischlermstr.** ist Gelegenheit geboten, einzige in groß. Kirchdorfe, Post und Bahn, gut eingeführte **Bau- und Möbeltischlerei** mit sämtlich. Maschinen und Material, ganz od. geteilt, sofort zu übernehmen. Erforderlicher Kaufpreis 4000 zł. Wohnung (2 Zimmer u. Küche) kann sogleich frei gemacht werden. Eilofferten sind unter S. 3394 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. zu richten.

Friseurgeschäft m. 6 Bedienung. u. Wohnung sof. billig zu verk. 4312 **Sniadeckich 51.**

Häuschen, hölzernes zerlegbar, billig für 800 Zł. zu verkaufen **Nakielska 47,** b. Schuhmacher. 4093

Für Gärtner auch für Spekulation! **Verkaufe in Poznań** 2—5 Mrg. parzelliertes **Gartenland** mit gutem Boden, event. mit zwei betriebsfähigen **Treibhäusern,** unterkellerter **Villa** mit 5 Zimmern u. Mädchengelaß, umständehalber sofort sehr billig. **Ehlert, Poznań,** Żydowska 3. 6931

Junge, hochtr. Kuh, in 14 Tag. kalb., z. verk. **E. Pollatz, Makowiska** poczt. Bydgoszcz 5. 3443

Jagdhund braun, Kurzhaar, 3. F., dress., stubenr., 150 Zł.; **schwarzer Teckelhund,** 1½ J., scharf a. Raubz., für 75 Zł. verkäuflich. 6994 Förster **Jakubowski, Będzitowo-Barcin.**

Herrenpelz verkauft billig **Herm. Frankego 3/11** 342

Pianos erstkl., sehr preiswert, da Verkauf ab Fabrik O. Majewski, **Pianofabrik, Bydg., Kraszewskiego** 10 (hint. Kleinbahnh.). Tel. 2060. 3438

Eine Anzahl gut erhalt. **Pianos, Flügel u. Harmoniums** gibt bill. m. Garant. ab **B. Sommerfeld,** Pianofabrik **Bydgoszcz,** ul. Sniadeckich 2. 6878

17 Bände **Meyer's Konversations-Lexikon** billig **Paderewskiego 22,** m. 8. 3371

Verkaufe billig 3426 **Schreibmaschine, Nähmaschine, Teppich, Sofas, Spiegel und viele andere Möbel. Pomorska 32,** Laden.

„Lanz"-Lokomobile zu kaufen gesucht. Angebote mit Alter-, Preis- u. Stärkenang. unter G. 6932 an die Geschäftsst. d. Zeitg.-erb.

Zum Pflügen **einen Buldogg** oder **Deeringtrecker** mit Wasserkühlung, neuer Typen, 15/30, zu kaufen gesucht. **Ein Fordtrecker,** fast neuwertig, und **eine Schrotmühle** verkäufl. Offerten unter F. 6930 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Mod. Kinderwagen und Eichkätzchen mit Gebauer zu verkf. **Długa 78,** Wohng. 8, 3367 Eingang Pod Blankami

Verk. selbstsp. Drilling Teschner, Kal. 12, m. aufmont. Zielfernr./Helios. 10×, f. 400 zł, ohne Fernr. 250 zł. Off. u. C. 3437 Gst.

Drehrolle „Zobel" für 300 Złoty **zu verkaufen.** Adr.: Dtsch. Rundsch. 3441

Semmel u. Feingebäck kaufen Sie bei uns **am größten** dah. am preiswertesten **Dwór Szwajcarski** Spółdz. z o. o., 6602 **Mleczarnia i Piekarnia.**

Fabrikkartoffeln kauft gegen Kasse und bittet um Offerten 6830 **„Tranzyt" w Toruniu,** Przedzamcze 20, Tel. 242

Hochtragende Erstlingssauen veredelt. Landschwein verkauft **Otto Bartel, Sosnówka,** p. Rudnik, pow. Chełmno. 6988

Trockene, gesunde 6953 **Zittauer Speisezwiebeln** ca. 300 Ztr., hat abzug. **Wiechmann, Plemięta,** pow. Grudziądz. Telef. Radzyn Nr. 4

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer billig zu verm. **Gdańska 67, Wohn. 12, Gartenhaus.**

Möbl. Zimmer m. sep. Eing. bill. zu vermiet. **Chełmińska 4, W. 3.** 2847

Möbl. Zimmer für einen besser. Herrn von sogleich abzug. 6901 **Sw. Trójcy 23, Wg. 1.**

Anständige 3492 **Mitbewohnerin** ges. **Bramka 1,** Wohn. 4.

Pachtungen

Eingerichtete **Restauration** verpacht. Hausbesitzer im Zentrum der Stadt. Zu erfrag. **Gdańska 158,** Tel. 12-03. 3391

Landwirtschaft 30—50 Morg., per sofort **zu pachten gesucht.** Off. unt. U. 6867 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg.

Autogarage zu vermiet. **Janeczek,** 3406 Herm. Frankiego 17

Wohnungen

6-Zimmerwohnung mit Komfort, vermietet Hauswirt **Gdańska 46.** 3430

Sonnige **3-Zimmer-Wohng.** an kinderloses Ehepaar zu vermieten. Off. unt. G. 3355 a. d. Geschst. d. Z.

2-3-Zimm.-Wohng. gesucht. Off. unt. B. 3410 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Neuenburg! **Ladenlokal mit Wohnung** und vorhandenen Repositorien nebst Ladentisch, in lebhafter Lage am Markt **sofort zu vermieten.** Gefl. Off. unter P. 6980 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

8-Zimmer-Wohnung (früh. Dr. Marynski) am **Theaterplatz sofort zu vermieten.** 3454 Näh. **Otto Pfefferkorn,** Dworcowa 12.

Gottes Kostgänger.

Kein Tag unter allen ist für unser leibliches Dasein so wichtig wie der Tag des Erntefestes. Die Aecker sind geerntet, die Scheunen sind gefüllt, die Vorräte des Jahres sind gesammelt, und nun wartet alles auf die offenen Hände, die diese Vorräte austeilen unter den Menschenkindern. Erntefest ist Volksfest im großen Stil. Dem Landmann ist das genugsam vertraut, der Städter bedarf immer wieder der Erinnerung daran, daß er sein Brot dem Fleiß und Schweiß des Landmannes verdankt. Das ist menschlich geredet. Gewiß, wir freuen uns heute der getanen Arbeit, und wir freuen uns mit jedem Bauer oder Landwirt, wenn er seine Mühe gelohnt sieht mit gutem Ertrag seiner Felder. Aber doch wollen wir es nicht vergessen: Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land, doch Wachstum und Gedeihen kommt aus des Höchsten Hand. Wir sind Gottes Kostgänger, und wir danken es ihm, wenn er uns wieder den Tisch des Jahres gedeckt hat. Was der Psalm sagt, ist uns Wahrheit: Es wartet alles auf dich, daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit. Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie, wenn du deine Hand auftust, so werden sie mit Gut gesättiget. (Psalm 104, Vers 27/28.) Aber sollte nicht die offene Gotteshand, aus der wir Gaben nehmen, auch unsere Hände öffnen, damit wir geben denen, die es bedürfen? Der Winter steht vor der Tür und die große Not steht auch vor der Tür. Da soll das Erntedankfest zur Bruderhilfe rufen, daß keiner sei, der hungern müßte. Gesegnet ist das Jahr erst in voller Wirklichkeit dann, wenn aus den Gaben Gottes die Freude des Gebens herauswächst. — An der Tafel Gottes soll Platz für alle sein!

D. Blau - Posen.

Präsident Dr. Rauschning spricht in Genf
über die Danzig-polnischen Beziehungen.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Der Völkerbundrat nahm am Donnerstag, wie wir bereits berichteten, von einem Bericht über die kürzlich abgeschlossenen Danzig-polnischen Abkommen Kenntnis, welchen der ständige Berichterstatter für Danziger Fragen, der englische Außenminister Sir John Simon erstattete. Der Berichterstatter drückte seine Befriedigung über das erzielte Ergebnis aus und beglückwünschte die beiden Regierungen wie den Hohen Kommissar des Völkerbundes in Danzig, Herrn Rosting.

Anschließend hielt

Präsident Dr. Rauschning

eine Rede, deren Wortlaut wie folgt von der Pressestelle des Senats wiedergegeben wird:

Die schweren rechtlichen und wirtschaftlichen Probleme der Freien Stadt Danzig haben den Hohen Rat seit einer Reihe von Jahren fast ununterbrochen beschäftigt. Um so mehr darf ich heute meiner Freude Ausdruck geben, daß es auch im Geiste des Völkerbundes gelungen ist, eine Reihe von strittigen Fragen vor ihrer endgültigen Entscheidung durch die für Danzig vorgesehenen Instanzen praktisch zwischen den beteiligten Staaten unmittelbar zu regeln. Ich darf hierbei in Erinnerung rufen, daß bis vor kurzem die Gesamtlage der Freien Stadt Danzig in ihrer rechtlichen, politischen und wirtschaftlichen Beziehung zu einem Zustand gefährlicher und unausgesetzter Spannung geführt hatte, die weit über die örtliche Bedeutung hinaus für die Aufrechterhaltung eines dauerhaften Friedens ernste Besorgnisse erregen mußte, um so mehr, als die allgemeine wirtschaftliche Krise die Tendenzen eines rücksichtslosen Interessenkampfes förderte.

Ich benutze daher gern die Gelegenheit, mich an dieser Stelle über

die Grundsätze der Politik

auszusprechen, die mit mir die nationalsozialistische Regierung in Danzig für die einzig erfolgversprechende hält: eine friedliche Zusammenarbeit von zwei Staaten, die eng aufeinander angewiesen sind. Die Regierung der Freien Stadt war sich der allgemein gefährlichen Lage, ihrer Verantwortung um die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens bewußt. Sie stand jedoch nicht nur vor einer fast unlösbaren Aufgabe in den Problemen selbst, sondern auch

vor der nahezu unüberwindlichen Schranke gegenseitigen Mißtrauens.

Aus dieser Lage gab es nur einen Weg: die weitere Erörterung der rechtlichen Grundlagen sowie aller grundsätzlichen Streitfragen in den Beziehungen der beiden Staaten Polen und Danzig zunächst beiseitezustellen, um praktische Lösungen in Richtung einer durch die geographischen wie vertraglichen Bindungen bedingten und notwendigen Zusammenarbeit zu suchen. Die Danziger Regierung bot daher der Polnischen Regierung bei ihrem Amtsantritt eine Generalbereinigung der gesamten schwebenden Fragen durch unmittelbare Verhandlungen an.

Eine solche dem Frieden und der praktischen Verbindung der Völker auf dem Boden täglicher Berufsarbeit dienende Politik mußte aber das erwähnte Mißtrauen zu beseitigen suchen. Hier bot der zwischen den beiden Staaten strittige Fragenkomplex der Rechte der polnischen Minderheit in Danzig, der auch den Hohen Rat verschiedentlich beschäftigte, den gegebenen Anlaß,

den unbezweifelbaren Friedenswillen der Freien Stadt

zu dokumentieren.

Die Danziger Regierung entschloß sich, hier weit über das hinausgehend, was durch die Minderheitenschutzverträge einer Reihe von Staaten den Minderheiten als Schutz zugebilligt worden war, der polnischen Volksgruppe in Danzig das Recht auf freien Gebrauch ihrer Sprache bei Dienststellen, die Anerkennung ihrer Zeugnisse und Zertifikate, besondere Rechte für das öffentliche und private Schulwesen und anderes zu verleihen.

Das bedeutet eine planvolle

Weiterentwicklung des Minderheitenschutzes zu einem positiven Minderheitenrecht

und hebt den Grundsatz hervor, daß ein Gebiet, welches bisher dem Zugriff politischer Kräfte offen war, auf das Niveau bleibender rechtlicher Normen gehoben werden soll. Die Danziger Regierung entschloß sich zu dieser Regelung trotz vieler Bedenken und nicht ohne das Risiko für die Zukunft des Charakters der Freien Stadt aus der Überzeugung, daß damit nicht eine Vorleistung für Gegenleistung des Vertragspartners auf anderen Gebieten gegeben werden sollte, sondern daß damit eine Voraussetzung für neue politische und geistige Beziehungen der Nationen zueinander geschaffen werden solle. Hiermit findet die gegenseitige Achtung vor fremdem Volkstum, die jede Zwangsassimilation verschmäht, ihren gesetzlichen Ausdruck und eine entwicklungsfähige Rechtsform, und diese Achtung ist die Voraussetzung und die Grundlage für die Wiedergewinnung des gegenseitigen Vertrauens und eines friedlichen Verständnisses der Nationen.

So ergab sich durch die Regelung der Minderheitenfrage die Möglichkeit, in einer sich von Mißtrauen reinigenden Atmosphäre an die schwierigen anderen Fragen in den Beziehungen der beiden Staaten Danzig und Polen heranzugehen, insbesondere die der vollen

Ausnutzung des Danziger Hafens.

Mit Genugtuung und Freude darf ich feststellen, daß die Regierung der Republik Polen in bereitwilligem Verständnis für die Lage der beiden Staaten das Anerbieten Danzigs entgegennahm und ihrerseits in der Lösung dieser Frage, ebenso das Mißtrauen beseitigend, grundsätzliche Erwägungen und Schwierigkeiten zurückstellte, um in dem Arrangement vom 5. 8. und in dem Protokoll vom 18. 9. den Boden für eine praktische friedliche Zusammenarbeit der beiden Häfen Danzig und Gdingen festzulegen. Die Vereinbarung enthält die Verpflichtung der Republik Polen, alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um den weiteren Rückgang des seewärtigen Verkehrs über Danzig zu verhindern und die Zusicherung einer gleichen Beteiligung an dem seewärtigen Warenverkehr für die Zukunft. In Ausführung dieser Vereinbarung wurde eine Liste von Waren nach Art und Menge festgestellt, die zunächst für ein Jahr im Danziger Hafen umgeschlagen werden müssen. Es ist damit ein Niveau des Umschlages zugesichert. In der weiteren Ausgestaltung der praktischen Zusammenarbeit der beiden Häfen sind hervorzuheben die Zusicherung Polens, den Danziger Hafen hinsichtlich der Einfuhrgenehmigungen und Zollvergünstigungen mit dem Gdinger Hafen gleich zu behandeln und in Gemeinschaft mit Danzig durch Senkung von Gebühren und sonstigen Umschlagskosten für beide Häfen eine gleiche Basis des Wettbewerbes zu schaffen. Durch ein zu bildendes gemeinsames Beratungsorgan wird der Kooperation der beiden Häfen für die Zukunft die notwendige einheitliche Richtlinie gegeben werden.

Diese Vereinbarungen sind zunächst befristet; sie sind kurzfristig kündbar. Beide Parteien sind sich auch der praktischen und psychologischen Schwierigkeiten, die trotz besten Willens bestehen, klar. Insbesondere ist darauf hinzuweisen, daß

mit den bisherigen Abmachungen erst der Beginn der Bereinigung

einer großen Zahl schwebender Streitfragen gemacht wurde. Die Schwierigkeiten, die einem Ausgleich der bestehenden Meinungsverschiedenheiten über den Handelsverkehr, einem Lebensmittelabkommen und anderem entgegenstehen, können nur behoben werden, wenn auch der

eigenen wirtschaftlichen Struktur der Freien Stadt

in den künftigen Arrangements Rechnung getragen wird.

Der Erfolg dieser ersten unmittelbaren Verhandlungsabschlüsse ist bescheiden. Trotzdem darf das Ergebnis als ein nicht unwesentlicher Akt zur Befriedung der europäischen Verhältnisse nicht gering veranschlagt werden.

Es ist mir nicht nur eine gern geübte Pflicht, sondern auch ein aufrichtiges Bedürfnis, in diesem Zusammenhang allen Beteiligten an diesem Vertragswerk zu danken, insbesondere aber der

guten Dienste des Herrn Rosting als Hohen Kommissar

mit wärmstem Dank zu gedenken, mit dessen wesentlicher Mitwirkung das Übereinkommen vom 5. 8. als Ausgangspunkt für die endgültige praktische Regelung zustandegekommen ist. Erfolg und zukünftige Ergebnisse der genannten Vereinbarung werden ausschließlich davon abhängen, ob der beiderseitige Wille zur Verständigung und zum Ausgleich ein nachhaltiger ist. Die hiermit aus Einzellösungen heraus begonnene Neuordnung in den gesamten Beziehungen zweier Staaten kann nur von Dauer sein, wenn

rücksichtslose Klarheit und Aufrichtigkeit die Grundlage

des Verhältnisses zueinander bilden. Die Maxime des ehrbaren Kaufmanns — ich möchte sagen, die Fürsorge, mit der der königliche Kaufmann — seine geschäftlichen Beziehungen regelt — müssen auch in den Beziehungen der aufeinander angewiesenen Staaten herrschend sein. Wirtschaftliche und politische Rechte lassen sich aber auch nicht einseitig und gegen die Mannesehre eines Volkes und den Willen zur Selbsterhaltung durchsetzen.

Zwei Leitgedanken,

der der praktischen Zusammenarbeit unter Zurückstellung der grundsätzlichen Probleme und der Achtung vor der Unantastbarkeit des nationalen Lebenswillens sind es, mit denen sich Danzig zu einer Politik des Friedens bekennt. Der heilsame Zwang gemeinsamer Arbeit vermag unüberbrückbare Gegensätze zu beseitigen und die jenem Leitgedanken immanente Folgerichtigkeit wirkt die Möglichkeit, ein höheres Niveau in den Beziehungen der Völker der Nachkriegszeit zu erreichen, auf dem bislang als unlösbar geltende Probleme sterilisiert werden und Raum zu einer fruchtbaren Politik gemeinsamer Aufgaben geben können.

Ich hoffe zuversichtlich in diesem Sinne, daß das im Mai 1930 anhängig gemachten Rechtsstreitverfahren Danzig-Gdingen dauernd suspendiert bleiben kann.

Nach Präsident Dr. Rauschning sprach der polnische Außenminister Beck gleichfalls seine Befriedigung über die erzielten Abkommen aus, indem er auch seinerseits dem Hohen Kommissar dankte. Diesen Worten schlossen sich der deutsche Ratsvertreter Minister von Keller, der italienische und der französische Vertreter an.

„Oesterreich in Gefahr!"
Leon Blum an Bundeskanzler Dollfuß.

Unter der Überschrift „Österreich in Gefahr" befaßt sich der Führer der französischen Sozialisten, Leon Blum, noch einmal mit der Politik des österreichischen Bundeskanzlers Dollfuß. Er erklärt, daß, wenn Dollfuß und die Heimwehren demnächst die sozialdemokratische Partei auflösen würden und wenn eine faszistische Bewegung mit Gewalt dem Parlament und dem Volk aufgezwungen werde, die Arbeiterklasse zu einem endgültigen Entschluß greifen müßte. Sie werde mit dem Generalstreik antworten, was allgemeine Wirren auslösen und automatisch den Einfall der Nationalsozialisten hervorrufen würde. In diesem Falle hätte Dollfuß allein die Verantwortung für die Aufgabe der österreichischen Unabhängigkeit zu tragen. Man könne Österreich nicht dadurch retten, daß man die Freiheiten der Bevölkerung opfere, und man müsse sich endlich darüber klar werden, daß gerade diejenigen, die behaupten, diese Freiheiten gegen Hitler zu verteidigen, im Begriff seien, das Land den Nationalsozialisten auszuliefern.

*

Otto von Habsburg will nach Hause.

In der Nähe von St. Pölten (Niederösterreich) fand am Sonntag eine Legitimistenfeier statt, der besondere Bedeutung zukommt. Drei Gemeinden der Umgebung St. Pöltens hatten vor einiger Zeit Otto von Habsburg das Ehrenbürgerrecht verliehen. Am Sonntag wurden nun die Dankschreiben Ottos an die drei Bürgermeister im Rahmen einer von den Legitimistenverbänden veranstalteten Feier in Hain überreicht.

Nach einer Feldmesse marschierten die Verbände an Max Herzog von Hohenberg, dem Sohn des in Serajewo ermordeten Thronfolgers Franz Ferdinand vorüber. Herzog Max überreichte den Bürgermeistern die Schreiben, in denen Otto von Habsburg von der Ungerechtigkeit der Revolutionsgesetze spricht, die die Habsburger aus Österreich verbannten. Otto von Habsburg bezeichnet sich dann als Erben der Kaiser der Vergangenheit. In den Ehrenbürgerernennungen erblicke er, Otto von Habsburg, ein Ehrendenkmal für seinen Vater Karl, den „Märtyrerkaiser", der auf Madeira an gebrochenem Herzen gestorben sei. Er erhebe Protest gegen die Eigenmächtigkeit der Umsturzpolitiker, die das Grundgesetz der von ihnen angeblich so hoch gehaltenen Demokratie durch diese Verbannung verletzt hätten.

Gleichzeitig nimmt Otto dann aber auch gegen die nationalsozialistische Bewegung in scharfen Worten Stellung und hebt hervor, daß Österreich durch die Jahrhunderte unter Führung seines Hauses der Träger des Gedankens des Heiligen römischen Reiches deutscher Nation gewesen sei. Otto von Habsburg gibt ferner seiner Sehnsucht Ausdruck, sobald wie möglich in seine Heimat zurückkehren zu können, und sagt weiter, er vertraue darauf, daß die gegenwärtige österreichische Führung den letzten Ruf nach Recht wahrnehme, der aus diesen Gemeindebeschlüssen ertöne und der die Österreich entehrenden Gesetze aufhebe. Alle drei Briefe sind nicht aus einem bestimmten Orte, sondern „im Exil" datiert. Es darf dabei erinnert werden, daß gerade in der gegenwärtigen Regierung Dollfuß das legitimistische Element besonders stark vertreten ist.

Polen rettet Frankreich vor der Isolierung.

Der auffallend prächtige Empfang, der dem polnischen Außenminister Beck bei seinem Besuch in Paris zuteil wurde, wird auch heute noch in der polnischen Presse in überschwenglichen Wendungen gewürdigt. Über die Zusammenhänge, die zu der Einladung und zu der besonderen Ehrung des Ministers führten, gibt der Krakauer „Czas", ein konservatives Organ des Regierungslagers, folgende bemerkenswerte Aufschlüsse:

Längere Zeit hindurch und zwar seit der Unterzeichnung des Versailler Traktats bildeten die Linie der Außenpolitik Frankreichs und die Linie der Außenpolitik Polens eine Parallele. Frankreich war sich vollkommen darüber klar, daß es auf eine Unterstützung Englands nur von Fall zu Fall rechnen könne und daß das seit dem Kriege verärgerte Italien eher einen Hemmschuh bilde, der geschickt in die Radspeichen des in Erschütterung geratenen europäischen Wagens geschoben werde. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika aber würden unter den republikanischen Regierungen nicht von der Monroe-Doktrin abweichen und sich nicht in europäische Angelegenheiten einmischen wollen. Die Kontinental-Politik Frankreichs fand somit einen Stützpunkt auf Bündnissen einmal mit Polen und dann mit der Kleinen Entente.

Polen und die Tschechoslowakei sollten Deutschland in Schach halten,

die Tschechoslowakei außerdem Österreich und Ungarn, Rumänien gab Obacht auf Ungarn und Bulgarien und Jugoslawien schließlich auf Ungarn und Italien. Die Rollen waren, wie es scheint, endgültig verteilt. Doch am Horizont erschien ein neuer Präsident der Vereinigten Staaten, diesmal der Demokrat Franklin Roosevelt, ein Erbe der Politik seines großen Namensvetters Theodore Roosevelt und des ebenso großen wie edlen Träumers Woodrow Wilson. Einige Stunden nach der Übernahme der Amtsgeschäfte durch den neuen Präsidenten kamen Abgesandte nach Europa, die schon durch ihr Erscheinen selbst die bisherige bereits festgelegte Ordnung in Europa direkt auf den Kopf stellten.

Frankreich gab sich zuerst der Täuschung hin, daß ihm von jenseits des Ozeans ein neuer Bundesgenosse gegen die anwachsende Macht des nationalsozialistischen Deutschlands entstanden sei.

Die französischen Politiker glaubten, daß sich der neue Präsident der Vereinigten Staaten vorbehaltlos für die französische Abrüstungsthese aussprechen würde: zunächst Kontrolle, dann Abrüstung. Dies war der erste Faktor, der in den Augen der französischen Politiker die Bedeutung der Bündnisse herabsetzte, die Frankreich mit Polen und mit der Kleinen Entente verknüpfte.

Der zweite Faktor war die

Annäherung an Italien,

die von de Jouvenel in einer besonderen Mission durchgeführt wurde. Für die Leiter der französischen Politik unterlag es damals keinem Zweifel, daß Mussolini allein einen gewissen persönlichen Einfluß auf die Mitglieder des nationalsozialistischen Direktoriats habe und daß die italienisch-französische Annäherung einen gewissen Druck zur Folge haben könnte, den Italien auf das Dritte Reich in der Frage der Abrüstungsformel ausüben werde. Die Annäherung an Italien erschien, wenngleich sie in Frankreich nicht eine solche Begeisterung auslöste, wie man dies erwartet hatte, den französischen Politikern um so wertvoller, als man dazu sehr billig gekommen ist. Wir wissen noch nicht genau, wie billig; aber Mussolini selbst versicherte, daß dieses Einvernehmen in jedem Falle nicht für den Preis von territorialen Zugeständnissen in Afrika erreicht worden sei. Vielleicht für den Preis der Tonnenparität der Kriegsflotte; aber bis jetzt ist von Verhandlungen über diese Materie nichts bekannt, wenigstens ist nichts darüber in die Öffentlichkeit durchgedrungen. Die Einbeziehung Frankreichs in den Viererpakt war für Italien eher ein taktischer und moralischer Erfolg, als ein Gewinn, der irgend welche realen Vorteile bringt.

Der Pakt ist nämlich ziemlich locker,

und Frankreich wird in seinem Rahmen nicht Probleme diskutieren, über die es nicht diskutieren will. Italien war im höchsten Grade begeistert darüber, daß endlich der Augenblick gekommen sei, da sämtliche Wege nach Rom führten. Der Ehrgeiz der Italiener wurde angenehm gekitzelt. Es schien einen Augenblick, als ob Rom zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem übrigen Europa ein Schiedsrichter und damit in dem gegenwärtigen politischen Getriebe ein „Carrefour de la politique europeenne", ein „Kreuzungsweg der europäischen Politik", werden würde.

Indessen hatte der Beitritt Frankreichs zum Vier-Mächte-Pakt eine von den französischen Politikern nicht erwartete Wirkung:

die Abkühlung der bis jetzt so elementaren und herzlichen polnisch-französischen Beziehungen.

Für die in Frankreich regierenden Radikalen, denen es schien, daß Polen eine unentwickelte jüngere Schwester sei, die unter der Kuratell der älteren Schwester stehe, war dieses Ereignis unerwartet und überaus peinlich, um so peinlicher, als Polen entschlossen war, seine eigene Politik bis zum Ende zu führen, indem es seine Augen dem östlichen Nachbarn zuwandte. Seit der Unterzeichnung des römischen Paktes bis heute kann man nur eines der französischen Politik gutschreiben: daß sie, dem Beispiel Polens folgend, einen russenfreundlichen Kurs eingeleitet hat, den einzig rationalen nach dem faktischen, wenn auch nicht formalen Abbruch der Beziehungen mit den Sowjets durch das nationalsozialistische Direktorium.

Der russenfreundliche Kurs gewinnt in Frankreich immer mehr Anklang.

Nach dem Besuch des Schöpfers dieser Richtung, des Herrn Herriot, erfolgte ein Besuch des Ministers Cot in Moskau; nach ihm beginnen in Paris französisch-russische Wirtschaftsverhandlungen, was eine weitere politische Annäherung bringen dürfte.

Je näher aber das Ferienende und damit die Wiederaufnahme der Verhandlungen um die Abrüstungsformel heranrückte, desto mehr fing Frankreich an, sich darüber klar zu werden, daß es weder auf eine Unterstützung von England, noch von den Vereinigten Staaten und um so weniger von Italien werde rechnen können, und daß es mit seiner These

in der Abrüstungs-Konferenz isoliert

bleiben wird. Und hier gerade steckt die Quelle der Kundgebungen, die in Paris im Zusammenhange mit der Ankunft des Ministers Beck stattgefunden haben. Der polnische Außenminister war von der Französischen Regierung direkt eingeladen worden und das Programm der Unterredungen und der Festlichkeiten war von vornherein festgelegt. Die inspirierte Presse bereitete die öffentliche Meinung entsprechend vor, so daß das Ganze imponierend ausfiel.

Der „Czas" gibt zum Schluß seiner Freude darüber Ausdruck, daß Polen sich die Zeit der vorübergehenden Abkühlung der Beziehungen dazu zunutze gemacht habe, der französischen Politik den Weg zu einem neuen Bundesgenossen im Osten zu zeigen. Erfordere doch der russenfreundliche Kurs der französischen Politik unbedingt einen Transit durch Polen, das, sowohl politisch als auch wirtschaftlich besser konsolidiert, trotz aller anderen politischen Kombinationen jetzt den stärksten Stützpunkt der Sicherheit Frankreichs bilde.

Der Hołówko-Mord-Prozeß.

Die Verhandlung wegen der Ermordung des Abg. Hołówko zieht sich in die Länge, da sie wegen mehrerer griechisch-katholischer Feiertage unterbrochen werden mußte. In der letzten Verhandlung wurden mehrere Polizeibeamte vernommen, die über die zweideutige Rolle des mitangeklagten Baranowski aussagten. Baranowski, der bezahlter Polizeispitzel war, pflegte sich der Taktik zu bedienen, daß er der Polizei zunächst wertvolle Informationen erteilte, dann aber die Polizeiorgane daran hinderte, seine Angaben weiter zu verfolgen. U. a. verriet er seinerzeit das Attentat auf die Ostmesse, ermöglichte aber gleichzeitig die Ausführung des Attentats dadurch, daß er den Verdacht der Polizei auf einen Menschen lenkte, der mit dem Attentat nichts zu tun hatte. Seine Taktik erinnert in zahlreichen Fällen an die Taktik des russischen Azef, der die Polizei warnte, gleichzeitig aber Attentate verübte.

Der Angeklagte Motyka erschien zu der letzten Verhandlung mit einem blauen Auge und mit einem bepflasterten Gesicht. Er war am Vortage von ukrainischen Gefangenen überfallen worden, die ihn dafür verprügelt hatten, daß er Polizeispitzel war.

*

Ein seltsames Zusammentreffen.

Im Zusammenhange mit dem Prozeß berichtet die „Gazeta Warszawska" von einem eigenartigen Zusammentreffen, bei dem nach mehreren Jahren ein vom Kriegsgericht zum Tode verurteilter ukrainischer Offizier mit einem Militärrichter zusammengekommen ist. Im Jahre 1919 kam es während der erbitterten Kämpfe um Lemberg oft vor, daß es an den Peripherien den Ukrainern gelang einzudringen; ein Gegenangriff der Polen warf sie aber wieder auf die alten Stellungen zurück. Bei einem solchen ukrainischen Ausfall vermochte der Offizier Iwan Rogucki nicht rechtzeitig zu flüchten und wurde durch das polnische Militär von den Seinen abgeschnitten. Er saß die ganze Zeit hindurch im Versteck und beobachtete alles aufmerksam. Als nach einigen Tagen die Ukrainer wiederkehrten, erzählte er ihnen, wo sich die polnischen Soldaten versteckt hatten, wer ihnen Hilfe erteilte u. a. m. Die Ukrainer nutzten natürlich diese Informationen ihres Kameraden in entsprechender Weise aus. Aber etwas später gelangte der ukrainische Leutnant Iwan Rogucki in Gefangenschaft. Er wurde wegen Spionage vor das Kriegsgericht gestellt, das ihn zum Tode verurteilte. Der ukrainische Offizier zählte bereits die letzten Stunden seines Lebens, als plötzlich der Oberkommandierende der polnischen Armee, ein General (entweder General Jedrzejewski oder Iwaszkiewicz) auf die Intervention des Metropoliten Szeptycki hin den Verurteilten begnadigte und ihm die Todesstrafe in eine Gefängnisstrafe von 15 Jahren umwandelte. Einige Jahr später — es war 1922 oder 1923 — wurde dem Ukrainer Rogucki der Rest der Strafe und deren Folgen geschenkt. Bald danach wurde der vorher zum Tode Verurteilte Rechtsanwalt in Zambor und Verteidiger des Hauptangeklagten Bunij in dem gegenwärtig schwebenden Prozeß.

Der Militärrichter aber, Hauptmann Wondrausch, Mitglied des Standgerichts, der den „ukrainischen" Leutnant Rogucki zum Tode verurteilt hatte, trat zum Zivilgericht über, war lange Jahre hindurch Vizeprokurator in Lemberg und wurde vor zehn Monaten zum Vizepräsidenten des Bezirksgerichts in Zambor ernannt. Als solcher leitet er eben den Hołówko-Mordprozeß. Ganz in seiner Nähe sitzt am Verteidigertisch der von dem gleichen Richter zum Tode verurteilte Dr. Rogucki als Verteidiger.

*

Neues politisches Attentat in Lemberg.

Der „Kurjer Poznański" meldet aus Lemberg unter dem 29. September:

Am Dienstag gegen 8 Uhr abends wurde hier von Mitgliedern der ukrainischen nationalistischen Organisation ein neues politisches Attentat verübt. Um diese Zeit trat aus dem Bureau des Schulkuratoriums an der Karmeliter-Straße (im Wojewodschafts-Gebäude) der Schulkurator Gadomski heraus, dem sich dann drei ihm zum Schutze zugeteilte Polizeibeamte anschlossen. An der Ecke der Karmeliter- und der Franziskaner-Straße bemerkten die Polizeibeamten fünf Personen, die sich verdächtig aufführten. Ein Beamter bewog den Kurator, seine Schritte zu beschleunigen. Als sich dieser seiner Privatwohnung genähert hatte, ließen die Beamten ihn in das Haustor hinein, worauf sie die Tür verriegelten. In dem gleichen Augenblick waren auch die verdächtigen Personen am Tor, ergriffen jedoch bald die Flucht, nachdem sie festgestellt hatten, daß die Männer am Tor Polizeibeamte waren. Einer der Flüchtenden wurde jedoch von einem Beamten ergriffen, der von ihm die Legitimation forderte. Der fremde Mann reichte dem Beamten seinen Militärpaß hin, und als dieser darin blätterte, zog **der Unbekannte plötzlich einen Revolver und verletzte den Beamten am Kopf.** Dann ergriff der unbekannte Täter die Flucht. Sofort wurde die ganze Lemberger Polizei alarmiert, der es auf Grund des Militärpasses gelang, vier verdächtige Personen festzunehmen. In ihrer Wohnung wurden im Bett mehrere Revolver, sowie zwei Bomben gefunden. Der dann bald arretierte Täter, der den Schuß abgegeben hatte, gab zu, er habe von der Organisation der ukrainischen Nationalisten den Befehl erhalten, ein Attentat auf den Kurator Gadomski zu verüben. Im Zusammenhange mit dem Attentat wurden im Laufe des nächsten Tages mehrere Personen aus ukrainischen Kreisen verhaftet. Die Täter kommen vor das Standgericht.

*

Das Urteil gegen Frau Gorgon bestätigt.

Das Oberste Gericht hat das Urteil im Kassationsprozeß der Frau Rita Gorgon bekanntgegeben. Danach wird die Kassationsklage abgewiesen und das Urteil des Warschauer Appellationsgerichts, wonach Frau Gorgon zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt wird, bestätigt. Frau Gorgon, die der Ermordung einer jugendlichen Pflegebefohlenen angeklagt war, war zunächst zum Tode verurteilt worden.

Kleine Rundschau.

Start zum Stratosphären-Flug.

Moskau, 30. Setpember. (Eigene Drahtmeldung.) Heute vormittag 8.40 Uhr **nach Moskauer** Zeit ist der russische Militärballon mit dem Führer Prokowieff, dem Navigator Birnbaum und dem Mechaniker Godunoff zum Stratosphärenflug gestartet. Der Start ging unter günstigen Bedingungen vor sich. **Mit der Landung** wird heute abend gerechnet. Die Flieger beabsichtigen, eine Höhe von 20 Kilometern zu erreichen und damit den Rekord des Professors Piccard zu schlagen. Die Besatzung des Ballons besitzt einen Sendeapparat an Bord.

Sonnenuntergang mit nichtarischer Begleitmusik

London, 29. September. (Eigene Drahtmeldung). Londoner Juden suchten am Donnerstag die Aufführung von Gerhart Hauptmanns „Vor Sonnenuntergang" mit Werner Krauß in der Hauptrolle zu stören. Die Aufführung wurde jedoch — allen Störungsversuchen zum Trotz — ein voller deutscher Erfolg.

Wie weiter aus London gedrahtet wird, werden die häßlichen Störungen, die die Erstaufführung des Hauptmannschen Stückes „Vor Sonnenuntergang" durch englische und deutsche Juden erfahren hat, in der Londoner Presse sehr scharf verurteilt. Die Gründe für die Proteste gegen die Teilnahme von Werner Krauß seien, so schreiben die „Times", völlig dunkel und die Zuhörer hatten, wie man ganz klar sehen konnte, auch nicht die geringste Sympathie mit den Ruhestörern. Die künstlerischen Leistungen von Werner Krauß seien vortrefflich gewesen. Die „Morningpost" sagt, daß man noch niemals in London derartige Szenen bei einer Erstaufführung erlebt habe. Werner Krauß' Kunst sei von einer Art, die man überall ehren müsse. Sie habe uneingeschränkte Begeisterung für die großen schauspielerischen Leistungen in einem ausgezeichneten Stück geerntet. Der „Daily Telegraph" spricht von einer schauspielerischen Kraft, die erstaunlich sei. Krauß habe dem Blatt gegenüber geäußert, daß er während des ganzen Abends gedacht habe, London zu verlassen. Aber er habe seine guten Freunde nicht im Stich lassen wollen. Der „Daily Expreß", der die jüdischen Störungen sehr stark verurteilt, hebt die gewaltige Energie von Krauß hervor, dessen Persönlichkeit die ganze Stadt überzeugt habe. In ähnlichem Sinne äußern sich auch die anderen Zeitungen.

Grubenunglück bei Metz.

Paris, 29. September. (Eigene Drahtmeldung.) In der Grube „Gargan" bei Metz ereignete sich am Donnerstag ein Stolleneinsturz, wodurch mehrere Grubenarbeiter verschüttet wurden. Den sofort eingesetzten Hilfsmannschaften gelang es, einen Teil der Verschütteten lebend zu bergen. Zwei Bergleute waren aber unter den Erdmassen bereits erstickt. Von den Geretteten haben mehrere Quetschungen davongetragen.

Riesenbrand in Bukarest.

Bukarest, 30. September. (Eigene Drahtmeldung.) Infolge Kurzschlusses entstand in der Bukarester Synagoge eine Panik, wobei eine Galerie einstürzte und neun Frauen getötet wurden.

4. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 225.

Bromberg, Sonntag den 1. Oktober 1933.

Der Berg der 400 000.

Ein Besuch auf dem Bückeberg.

Eigener Bericht der „Deutschen Rundschau in Polen“.

Bis zu dem Tage der Ankündigung, daß auf dem Bückeberg bei Hameln die Feier des Reichs-Erntedankfestes vor sich gehen werde, haben außer den Bewohnern des engeren und engsten Bezirkes wohl nur wenige Kenntnis von der Existenz dieses Berges gehabt. Nun ist er mit einem Schlage in den Mittelpunkt des Interesses gerückt, und vom 1. Oktober ab wird er in der Geschichte des neuen Deutschland eine besondere Stelle einnehmen.

Etwa 400 000 Menschen werden an dieser Feier teilnehmen. Wie kann man sie so aufstellen, daß sie alle den Führer, der am Abend des Tages die Weiherede halten wird, sehen und hören können? Die Idee, dazu einen sanft geneigten Bergabhang zu wählen, lag nahe, aber trotz des Reichtums an Bergen und Hügeln, der gerade Deutschland zueigen ist, war es doch nicht leicht, ein geeignetes Gelände zu finden. Auch der Bückeberg in seiner ursprünglichen Form hätte nicht allen Anforderungen entsprechen können. Aber das ist ja eine Eigentümlichkeit der jungen, aufwärts strebenden Kräfte im neuen Reich, daß gerade die Schwierigkeiten sie reizen, und daß es ihnen auch in der Tat gelingt, ihrer Herr zu werden.

Ein Berg wird umgestaltet.

Die Lage des Bückeberges ist geradezu ideal. Er erhebt sich etwa 400 Meter hoch, unmittelbar über der Weser, die an dieser Stelle die Höhenzüge des Weserberglandes verläßt und nun in einem Knick nach Norden in die Ebene fließt, die durch den Blickpunkt des Stadtbildes von Hameln bestimmt ist. Wie zwei ausgebreitete Arme ziehen sich einige Zeit lang noch die letzten Höhen des Weserberglandes auf den beiden Weserufern entlang, bis sie sich, immer mehr verjüngend, in der Ebene verlieren. Auf der Höhe des Berges steht Mischwald, der die ganze Hochfläche des Berges bedeckt. Die Neigung beträgt etwa 30 Grad, die Fläche ist etwa 80 Morgen groß. Mitten drin befand sich bis vor kurzem noch eine Bergnase. Heute gehört sie der Vergangenheit an; denn die 1800 Mann des freiwilligen Arbeitsdienstes haben sie in unermüdlicher Arbeit Tag und Nacht hindurch abgetragen. Das architektonische Bild des Berges ist dadurch vollkommen verändert worden. Könnte man Sitzreihen anbringen, so würde die Bezeichnung eines klassischen Amphitheaters der Darstellung am ehesten zu plastischem Ausdruck verhelfen. Aber für 400 000 Menschen kann man keine Sitzplätze schaffen. Sie müssen stehen, und zwar so, daß sie alle den Führer sehen und hören.

Der Führer spricht im Tal.

Es ist schlechthin bewunderungswürdig, an was die Organisation des Festes, Regierungsrat Weidemann und Architekt Sper, nicht nur gedacht, sondern auch, wie sie die Fülle der Aufgaben bewältigt haben. Bekanntlich dringt der Schall von unten nach oben, also spricht der Führer nicht von der Höhe des Berges herab, sondern von der Talsohle zum Bergabhang empor. Auf diese Weise ist auch gleichzeitig das optische Problem gelöst. Würden die Massen nach der Höhe des Berges schauen, würde jeder einzelne nur den Kopf seines Vordermannes sehen, da er ja höher steht, als er selbst. Umgekehrt aber sieht jeder, wenn er vom Berg ins Tal sieht, über die Köpfe der Vorderleute hinweg. Aber noch eine zweite Möglichkeit ist geschaffen worden, damit jeder den Führer einmal zu Gesicht bekommt. Unmittelbar vor dem Waldrand werden die Tribünen für die Ehrengäste, das diplomatische Korps und die Presse errichtet, die für 2000 Personen Platz bieten. Zu ihrer Begrüßung wird der Führer vom Rednerpult aus genau auf der Achse des Festplatzes sich nach oben begeben. Sein Weg führt über einen Damm von etwa 1½ Meter Höhe, sodaß er während des Auf- und Abstieges von jedem gesehen werden kann. In der Tat, ein architektonisches Ei des Kolumbus.

Anmarsch mit Lautsprechermusik.

Diese Frage war aber verhältnismäßig einfach gegenüber dem Problem, wie der Anmarsch und die Aufstellung der Massen zu bewältigen sei. Etwa eine Viertelmillion Teilnehmer sind bereits heute als Benutzer von Sonderzügen angemeldet. Die nächste Bahnstation Emmertal ist ein kleiner Dorfbahnhof, der natürlich unmöglich 250 Sonderzüge aufnehmen kann. Deshalb sind in einem Umkreis von 8 Kiometer auf sechs Eisenbahnlinien, die in Hameln münden, sämtliche Bahnhöfe in die Organisation der Sonderzüge einbezogen. Dadurch haben aber die Teilnehmer auch einen entsprechend längeren oder kürzeren Anmarsch. Zur Entlastung der Bahnen und Straßen müssen sie aber so rasch wie möglich vorwärts bewegt werden. Erfahrungsgemäß marschiert man aber am rascheſten in geschlossenen Kolonnen und bei den Klängen der Musik. Soviel Musikkapellen aufzutreiben, ist jedoch ein Ding der Unmöglichkeit. Aber wozu hat man die großartige Erfindung der Lautsprecher? Deshalb sind in gewissen Abständen von den Straßen, die von den Ausladebahnhöfen zum Bückeberg führen, Lautsprecher aufgestellt, die ununterbrochen Musik von Schallplatten ertönen lassen. Außerdem wird in dem dem Bückeberg gegenüber liegenden Dorfe Tündern eine Hochanlage für Lautsprecher errichtet, welche die größte sein wird, die je erbaut worden ist. Wenn von hier die Märsche erschallen, werden sie viele Kilometer weit zu hören sein, so daß ganz von selbst die Schritte der Marschierenden sich den flotten Marschrhythmen anpassen werden. Von 6 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags laufen die Züge ununterbrochen ein. Spätestens um 3 Uhr werden die letzten am Bückeberg sein, auf dem die vor ihnen eingelaufenen Menschenmassen bereits Aufstellung genommen haben.

Ein Fahnenband von 5000 Fahnen.

Wo und wie stehen nun die Massen? Der Kundgebungsplatz ist in Hufeisenform von einem riesigen Fahnenband umgeben. Vier Fahnenreihen werden gestaffelt aufgestellt. Da mehrere Tausend benötigt werden, sind die Städte Berlin, Nürnberg, Düsseldorf und wo sonst noch in letzter Zeit größere Kundgebungen stattgefunden haben, aufgefordert worden, ihre Fahnen leihweise abzugeben. Zu den feststehenden Fahnen gesellen sich noch die Fahnen der SA, SS, Sta und sonstiger Organisationen, die auf dem Podest unterhalb des Fahnenwaldes Aufstellung nehmen. Dieses ganz riesige Fahnenband wird bei Eintritt der Dunkelheit durch Scheinwerfer angestrahlt. Inmitten dieser farbenprächtigen Umrahmung stellen sich nun die Massen auf. Damit sie nicht ins Gleiten geraten, eine Gefahr, die nämlich dann bestehen würde, wenn vor dem 1. Oktober regnerisches Wetter herrschen sollte, wird die gesamte Fläche mit einer 6 Zentimeter hohen Ascheschicht überschüttet. Auf diese Weise hat jeder einen festen Stand und kann unbesorgt sich dem Genuß der Feier und der sonstigen Darbietungen hingeben.

Flugtag und Gefechtsübungen.

Immer auf einem Fleck zu stehen ist unmöglich. Auch die schönste Musik kann auf die Dauer nicht die unvermeidbaren Müdigkeitspunkte überwinden. Deshalb muß auch den Augen etwas geboten werden. Solange es hell ist, wird ein Flugtag das Interesse der Massen zu fesseln verstehen. Mit dem Eintreffen des Führers, das etwa um 3 Uhr nachmittags erfolgen wird, beginnt ein militärisches Schauspiel, das bei der Freude des Deutschen an allem Soldatischen besonderen Widerhall finden wird. Das Hannoversche Reiterregiment begleitet zunächst von Hameln aus den Führer als Ehreneskorte. Dann aber wird sich unmittelbar am Fuße des Berges eine Gefechtsübung mit gemischten Waffen abspielen, an der sich auch Infanterie und Artillerie beteiligen. Das schon erwähnte Dorf Tündern steht dabei im Mittelpunkt des „Kampfes“.

Flutlicht und Wetterleuchten.

Bei Eintritt der Dämmerung wird sich dann der Zauber des Lichtes und der Farbe geltend machen. Scheinwerfer im Waldboden lassen den Wald auf der Bergkuppe in einem Licht erstrahlen, daß man den Eindruck eines ungeheuren Waldbrandes hat. Das Fahnenrund wird, wie schon erwähnt, von ungeheuren Scheinwerfern von etwa 1 Meter Durchmesser angestrahlt. Das 6 Meter hohe Podium, von dem der Führer und der Reichsernährungsminister sprechen, wird ebenfalls mit Licht angeflutet werden, und den Abschluß der optischen Darbietungen bildet dann ein Feuerwerk, das aber von dem bisherigen Typus völlig abweichen wird. Zwischen drei Salven aus 45 Zentimeter-Töpfen werden Höhenfeuer auflodern in grün, weiß und rot. Den Abschluß des Feuerwerks und damit auch des Tages bildet jedoch etwas ganz Neues, was in dieser Art noch nicht gezeigt worden ist. Hinter dem Dorfe Tündern erhebt sich ein sanfter Höhenrücken in einer charakteristischen Silhouette. Hinter diesem Rücken wird eine Unzahl von Feuern derartig verteilt, daß man den Eindruck eines Wetterleuchtens erhält, in dessen Mitte der dunkle Höhenzug steht.

Die Zeltstädte.

Da die Talsohle auf etwa 220 Meter gelegen ist, muß ein Höhenunterschied von 180 Meter überwunden werden. Auch wer von technischen Dingen nicht viel versteht, wird sich ungefähr vorstellen können, was für ein Aufwand an Kabeln, Licht- und Lautsprecherleitungen notwendig ist, um das Festgelände in den Stand zu versetzen, der zur Abhaltung der Feiern notwendig ist. Es geht ja auch nicht nur um die Feier allein; denn die 400 000 Menschen müssen auch verpflegt werden. Auch die sehr wichtige Frage der Latrinen darf nicht unterschätzt werden. Deshalb werden zu beiden Seiten des Festplatzes regelrechte Zeltstädte errichtet, Massenquartiere vorbereitet, Lazarette aufgetan, und was sonst noch alles notwendig ist, um den Erfordernissen einer solchen Menschenzusammenballung gerecht zu werden. Dazu kommt noch die Reichsbahn mit ihren besonderen Anlagen, und nicht zu vergessen die Reichspost, an die an diesem Tage außerordentliche Anforderungen gestellt werden dürften.

Es wird alles klappen!

Es ist ein gewaltiges Werk, das eine Fülle von Scharfsinn, Überlegung, Berechnung und vor allem Organisation verlangt. Und dennoch, obwohl alles noch im Werden und Entstehen ist, jeder Besucher des Bückeberges, der ihn jetzt sieht und betritt, verläßt ihn mit dem beruhigten Gefühl der Sicherheit, daß am 1. Oktober Berg und Fest sich so darstellen werden, wie es die Organisatoren im Geiste erschaut haben. Fortan wird der Bückeberg ein geschichtliches Mahnmal sein.

R. K.

Das Eintopfgericht.

Rezepte für den 1. Oktober.

„Was koche ich am 1. Oktober?“ fragt manche Hausfrau im Deutschen Reich. Dieser Tag ist dort drüben — jenseits der Grenzpfähle — der erste Sonntag, an dem das berühmte Eintopfgericht „fällig “ wird. Die Auswahl von Rezepten ist durchaus nicht so gering. Und im Hinblick auf das umfassende Hilfswerk wird auch das einfachste Mahl vorzüglich munden. Auch viele deutsche Haushaltungen in Polen werden die Sitte der Eintopfgerichte mitmachen, sofern sie nicht schon längst zu diesem Mittagsbrauch übergegangen sind. Daher einige gute Rezepte:

Reis mit Pilzen. Pfefferlinge (oder: Steinpilze, Maronen, Butterpilze) werden geputzt und in Butter mit wenig Wasser halbweich gedünstet. Dann setzt man Reis an und läßt ihn mit den Pilzen zusammen weichkochen. Das Ganze wird mit gehackter Petersilie überstreut.

Reis mit Weißkraut. Ein nicht zu großer Kopf Weißkraut wird fein geschnitten, gebrüht, mit etwas gehackter Petersilie in zerlassenem Speck ¾ Stunden gedämpft, mit einem Löffel Mehl bestäubt und mit dazugegossener Würfelbrühe noch eine Weile gedämpft. Dann gibt man 125 Gramm Reis, der vorher gebrüht wurde, und noch etwas Würfelbrühe hinzu. Das Ganze wird dann solange gekocht, bis der Reis weich, aber noch körnig ist.

Schweinebraten mit Äpfeln und Kartoffeln zusammen geschmort. Man reibt das Stück Fleisch, das ziemlich fett sein kann, mit Salz ein und legt es in eine große Bratpfanne. Rund herum legt man kleine abgebrühte Kartoffeln, sowie kleine Zwiebeln und in Stücke geschnittene und geschälte Apfelstücke. Man schiebt die Pfanne in den Bratofen und gießt unter das Fleisch etwas kochendes Wasser. Nach etwa anderthalb Stunden ist der Braten gar; man macht die Tunke dann etwas sämig, kann sie aber auch mit Würfelbrühe verlängern und gesondert reichen. Die Beigaben werden beim Anrichten um den Braten herumgelegt.

Gekochter Schweinebauch mit Mohrrüben. Man setzt ein Stück mageren Schweinebauchs mit reichlich Wasser auf Feuer an, läßt schnell ankochen, salzt etwas, und kocht das Fleisch langsam etwa eine halbe Stunde, dann schneidet man Mohrrüben in schmale Streifen — so viel wie man an Gemüse braucht — und läßt alles zusammen eine Stunde kochen, fügt dann in kleine Stücke geschnittene und in Salzwasser gekochte Kartoffeln hinzu, macht die Brühe mit heller Mehlschwitze sämig, eine Prise Pfeffer würzt das Ganze. Über das angerichtete Gemüse streut man gehackte Petersilie.

Linsensuppe mit Sauerkohl. 1 Pfund Linsen, die gut eingeweicht waren, werden mit Suppengrün und Wasser aufs Feuer gesetzt und halbweich gekocht. Dann fügt man ein Pfund in Stücke geschnittene Kartoffeln und eine Gewürzdosis hinzu. Jetzt dünstet man eine Zwiebel in Fett glasig, verrührt mit 25 Gramm Mehl zu einer Einbrenne und füllt diese mit Linsenwasser auf. Die Einbrenne sowie die Flüssigkeit gibt man in die Suppe, unterrührt zum Schluß ein balbes Pfund kleingeschnittenes Sauerkraut und reicht das Gernicht mit Brühwurst oder abgekochtem Rauchfleisch.

Kohl mit Tomaten. Ein mittelgroßer Wirsingkohl wird in Streifen geschnitten und in zwei bis drei Eßlöffel Fett gedünstet. Dann füllt man etwas Wasser auf und läßt den Kohl halbgar werden. Inzwischen werden ein Pfund Tomaten und ein Pfund Kartoffeln vorbereitet und in Scheiben geschnitten, die man sodann in dem Kohl weich werden läßt. Wenn das Gericht gar ist, wird mit Pfeffer und Salz abgeschmeckt und auf einer runden Schüssel angerichtet.

Gebackene weiße Bohnen mit Schweinebauch. Am Abend vorher werden die Bohnen verlesen und eingeweicht. Man nimmt dazu einen irdenen Topf, in dem sie am nächsten Tage gleich gekocht werden können. Schichtweise mit würfelig geschnittenem fetten Schweinebauch werden sie dann in eine Backform gegeben. Je fetter das Fleisch, desto kleiner das Quantum. Aus heißem Wasser, Sirup, Gewürz und Salz nach Geschmack wird die Tunke hergestellt, die man über die Bohnen gießt. Der Ofen darf nicht zu heiß sein.

Rekordsport.

In einer großen deutschen Zeitung standen jüngst folgende Gedankengänge zu lesen: Immer häufiger finden wir in der illustrierten Presse Bilder von Sportsleuten in seltsamen Umhüllungen, die die menschliche Gestalt vollkommen verändern. Da sind z. B. Skiläufer, die Schnelligkeitsrekorde aufstellen — bis zu 150 Kilometer in der Stunde. Weil die menschliche Lunge nicht imstande ist, bei dem ungeheuren Andruck dieser Schnelligkeit zu atmen, trägt der Rekordfahrer eine Maske vor dem Gesicht. Seine Schneeschuhe sind mit Blei beschwert. Den Kopf schützt ein Sturzhelm, die Gestalt ist völlig verunstaltet durch einen torpedoförmigen Körper, der an seinem Rücken festgeschnallt ist und für den glatten Abfluß der Luft zu sorgen hat, die er schnell wie ein Geschoß durchschneidet. Einen ähnlichen „Buckel“ finden wir bei den Rekordversuchen der Motorradfahrer. Stahlgitter vorm Gesicht und dicke Polster an allen Extremitäten bei den Rugby- und den Hockeyspielern. Rennfahrer sehen wie Taucher aus. Rekordfinger brauchen geheizte Handschuhe, geheizte Anzüge, Atemapparate. Man könnte Hunderte von solchen Beispielen bringen. Was bedeutet das?

Es bedeutet, daß der Rekordsport die Grenzen, die die Natur dem menschlichen Körper gesteckt hat, bereits überschritten hat. Der Menschenleib kann solchen Anforderungen nicht mehr genügen. Ein berühmter Läufer oder Boxer ist nicht, wie man annehmen sollte, ein ganz besonders kraftvoller, gesunder Mensch, sondern ein bedauernswertes Wesen, auf eine höchste Stufe der Entwicklung bestimmter Muskelgruppen hinauf und in eine Gefahrenzone für fast alle übrigen Organe des Körpers hinein trainiert. Solche Sportsleute müsse sich in ihrem Privatleben die schwersten Kasteiungen auferlegen. Sie leben diätetisch wie Kranke, dürfen lange Zeiten hindurch weder rauchen noch trinken, müssen sich vor Erkältungen hüten wie Sängerinnen und sind nicht Herren, sondern Sklaven ihres Körpers, womit der Sinn des Sports in sein genaues Gegenteil verkehrt ist. Zudem maschinisiert sich der Sport: immer komplizierter werden seine Geräte. In einem neuen Buche des Engländers Huxley mit dem Titel „Welt, wohin?“ wird die Zukunft der Menschheit und die Zukunft des Sports ironisch geschildert. Vom Sport wird da gesagt, daß neue Sportarten immer nur dann zugelassen werden sollen, wenn sie ein Stück weiter zur Technisierung der Welt bedeuten. Golf war in alten Zeiten ein Volksspiel schottischer Hirten, gespielt mit einem Stein und einem krummen Ast. Heute sind Golfschläger und Golfbälle zur Wissenschaft geworden. Ein Satz von stählernen und hölzernen Golfschlägern kostet viele Hunderte von Mark, bei Spezialanfertigung für den einzelnen Tausende. Campbell, der englische Autorennfahrer, gibt für jedes seiner neuen Rennungeheuer mehrere Millionen aus. Solche Rennwagen können nicht mehr auf der Landstraße fahren, sondern müssen in besonders konstruierten Schnellwagen zur Rennstrecke gebracht werden. Rennpferde dürfen nicht mehr auf eigenen Beinen zum Rennplatz kommen, auch sie werden in Spezialwagen transportiert. Unzertrennlich von jeder großen Sportveranstaltung aber, gleichgültig, ob sie von Menschen oder vom Tier bestritten wird, ist — der Arzt geworden. In Wahrheit also befreit ein Körper nicht, sondern tyrannisiert ihn, und der Mensch gerät in Verlust. Die Griechen, so schließt der Artikel, die wirklich was vom Sport verstanden, würden sich in ihren Gräbern umdrehen, wenn sie die Helden unserer heutigen Olympiaden sähen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Wirtschaft der Woche.

Neue Wege der staatlichen Kartellpolitik?

Wie wir kürzlich berichteten, hat der Minister für Handel und Industrie die Einstellung der Tätigkeit des Zementkartells angeordnet und gleichzeitig die Auflösung dieses Kartells beantragt. Als Ursache dieser Maßnahme wurde die Verletzung der Kartellbestimmungen und das Hinaufschrauben der Zementpreise angegeben. Die Wirkung dieser Zwangsauflösung war, daß alle Organisationen des Kartells, darunter auch das ganze Verkaufsbureau „Centrocement" ihre Tätigkeit einstellen mußten.

Die Abneigung gegen jene Organisationsformen der Wirtschaft, die auf Kosten ihrer Konkurrenten, ihrer Abnehmer oder Lieferanten Monopolgewinne zu erzielen suchen, also in erster Linie gegen die Kartelle, ist in Polen ebenso wie anderwärts in sehr weiten Kreisen verbreitet. Die Preispolitik der Syndikate, ihre Absatzmethoden und ihre Geschäftsgebahrung, überhaupt die Auswüchse des Kartellwesens begegnen einer immer lebhafteren Kritik in der Öffentlichkeit. Wer die öffentlichen Diskussionen zur Frage der Kartellpolitik aufmerksam verfolgt hat, den überrascht die Einheitlichkeit, mit der fast überall die Entartungen der Kartelle abgelehnt worden sind. In der Gleichgiltigkeit, mit der es der Staat bisher den Unternehmungen überließ, sich ohne Rücksicht auf die Allgemeinheit überall dort zusammenzuschließen, wo die Bedingungen dafür günstig waren, erblickt man eine Schwäche der Regierung, die sich den Wünschen der Industrie auf Kosten des Handels und der breiten Verbraucherkeise willfähig zeigt. Eine Niederringung der Macht der Kartelle, die trotz der Krise und der allgemeinen Abbautendenzen auf allen Fronten des Wirtschaftslebens an den untragbar hohen Preisen festhielten, versuchte das Kabinett Prystor mit der zweimal eingeleiteten Preissenkungsaktion, die aber bekanntlich einen sehr mageren Erfolg buchen konnte. Dieser Versuch, die Kartelle zu einer Aufgabe ihrer monopolistischen Preispolitik zu zwingen, mußte im Sande verlaufen, weil die Industrie ihrerseits mit der wirksamen Drohung kam, die Betriebe zu sperren und neue Arbeitermassen der öffentlichen Fürsorge zu überlassen.

Ein ähnliches Schicksal ist im übrigen Brüning mit seiner Preissenkungsaktion von 1931 in Deutschland widerfahren. Hier wie dort liegen die Verhältnisse so, daß in erster Linie der Staat selbst mit seinem übertriebenen Zollprotektionismus, mit Exportprämien und einer allzu großen Nachgiebigkeit gegenüber den Wünschen der übermächtigen Industrie an der Überhöhung der Kartellpreise schuld ist.

Die scharfe Maßnahme, zu welcher sich nun die Regierung gegenüber dem Zementkartell entschlossen hat, kommt ziemlich unerwartet und reichlich spät. Vor zwei Jahren, als die Kartelle noch schön verdienten, wäre ein derartiges Druckmittel in der Richtung einer Preissenkung sinnvoll und vielleicht auch wirkungsvoll gewesen. Heute aber, wo die zusammengeschrumpfte Beschäftigung die Gestehungskosten auch bei den Kartellen so erhöht hat, daß selbst die überspannten Preise keinen Nutzen mehr bringen — wie die Verlustbilanzen fast in der gesamten Industrie zeigen —, muß ein derartig radikaler Schritt wie die behördliche Auflösung des Zementkartells seine Wirkung versagen. Denn so sehr man auch jede Maßnahme begrüßen muß, die darauf hinausläuft, den beherrschenden Einfluß, den die Kartelle durch ihre Preisdiktatur ausüben, zu brechen, muß doch auf der anderen Seite gerechterweise zugegeben werden, daß es heute in Polen nur wenige Kartelle gibt, die nicht auf das Argument der mangelnden Rentabilität und der Unmöglichkeit eines radikalen Preisabbaus hinweisen können. Ob es sich um Eisen oder Kohle, ob es sich um Zement handelt, in keinen dieser Industriezweige ist heute eine gewinnbringende Erzeugung mehr möglich.

Nicht mit Unrecht wird vielfach die Frage aufgeworfen, warum die Regierung gerade gegen das Zementkartell zu einem so entscheidenden Schlage ausgeholt hat. Steht sie auf dem Standpunkte, daß gerade die Zementindustrie zu den wenigen Monopolisten gehört, die auch noch in der Krise verdienen, so hätten auch andere Kartelle, man denke an die noch sicherlich gut prosperierende Zucker- und Hefeindustrie und andere Zweige der Lebensmittelindustrie, nicht verschont bleiben dürfen. Die Regierung weist zur Begründung ihrer Maßnahme darauf hin, daß gerade Zement einen der wichtigsten Grundstoffe darstellt, der für die Bautätigkeit geradezu unentbehrlich ist und man daher, soll die Bautätigkeit angekurbelt werden, die Zementpreise auf ein wirtschaftlich gerechtfertigtes Niveau herabdrücken muß. Macht sie sich die Argumentation zu eigen, so bleibt es unerklärlich, warum sie sich gerade den gegenwärtigen Zeitpunkt ausgesucht hat, da die Bautätigkeit bereits ihrem Ende entgegengeht. Aber es drängen sich auch noch andere Erwägungen auf. Konnte die Regierung beispielsweise im Vorjahr im Kampf gegen die Preisdiktatur des Papiersyndikats dadurch obsiegen, daß sie mit einer umfassenden Senkung der Einfuhrzölle für ausländisches Papier drohte und tatsächlich vorübergehend den Import aus dem Ausland begünstigte, so fehlt ihr dieses Zwangsmittel gegenüber der Zementindustrie. Das vor etwa sieben Jahren gegründete Zementkartell, das im übrigen das Verdienst für sich in Anspruch nehmen kann, das am straffesten organisierte Verkaufsbureau in Polen zu sein, das den Verkauf von ca. 90 Prozent der Gesamtproduktion bewerkstelligt, gehört dem internationalen Zementkartell an, das, auf gegenseitigen Gebietsschutz abgestellt, Polen vor dem Wettbewerb anderer Produktionsländer auf dem Binnenmarkt schützt. Durch diesen Konkurrenzausschaltungsvertrag ist praktisch jede Zementeinfuhr aus dem Auslande unterbunden, ein Import aber aus anderen Ländern, die dieser Abmachung nicht beigetreten sind, kommt angesichts der geographischen Entfernung und der damit verbundenen hohen Transport- und Frachtkosten kaum in Frage. Aber gerade deswegen, so behauptet die Regierung, ist ihr kein anderes Mittel übrig geblieben, als zur Auflösung des Zementkartells zu schreiten. Auf der anderen Seite muß man sich aber sagen, daß gerade in Anbetracht der überaus starken Position des Zementkartells die Regierung mit ihm noch einen sehr harten Strauß ausfechten wird, da begreiflicherweise die Zementindustrie sich mit allen Mitteln gegen diese Maßnahme wehren wird, wozu die schon oben angeführte Sperre der Betriebe in erster Linie gehört.

Man ist in einzelnen Kreisen der Wirtschaft geneigt, in diesem Vorstoß der Regierung gegen das Zementkartell den Vorboten einer neuen Kartellpolitik zu erblicken, deren Ziel in einer stärkeren Kontrolle und Bevormundung durch den Staat gipfelt. Man glaubt zu dieser Annahme um so mehr Anlaß zu haben, als der kürzlich unternommene Staatseingriff in die Eisenindustrie, wodurch der Regierung weitgehende Kontroll- und Eingriffsrechte in bezug auf die Preis- und Verkaufspolitik der Eisenindustrie gegeben werden, eine derartige Änderung der Kartellpolitik wahrscheinlich macht. Wir teilen nicht diese Ansicht, wir sind vielmehr der Auffassung, daß der Kampf zwischen Regierung und Kartellen wieder einmal, wie bisher, mit einem stillen Übereinkommen enden wird, sich gegenseitig in Ruhe und alles beim Alten zu lassen. Ein Eingriff des Staates in die Verhältnisse der Industrie im Wege einer stärkeren Bevormundung wäre im übrigen nichts anderes als eine weitere Kräftigung des staatlichen Interventionismus, was alles eher als erwünscht sein kann. Der Kampf gegen die Kartelle in Form einer zwangsweisen Senkung der Preise schafft zudem immer nur eine ewige Beunruhigung der Wirtschaft. Denn immer, wenn in die Öffentlichkeit Nachrichten von einer Preissenkungsaktion dringen, reagiert die Kundschaft bis hinauf zu dem kleinsten Abnehmer mit einem Käuferstreik, da niemand Gefahr laufen will, plötzlich sein Lager entwertet zu sehen. Der Auftragseingang der Fabriken stockt und der Abbauwille kann für sich den traurigen Ruhm in Anspruch nehmen, die Krise an Lähmung der Unternehmungslust noch übertrumpft zu haben. Im gegenwärtigen Augenblick kann es sich aber nur darum handeln, die schüchtern hervortretenden Besserungstendenzen in der Wirtschaft zu stärken, nicht aber neue Unruhe in sie hineinzutragen, die jeden Auftriebswillen erlahmen läßt. **Dr. S.**

Gründung einer jüdischen Genossenschaftsbank in Posen. In Posen soll demnächst eine neue Bank unter dem Namen „Bank Komercjalny" eröffnet werden. Wie verlautet, handelt es sich um eine jüdische Genossenschaftsbank, Gründer dieser Bank ist ein Finanzman aus Kalisch, namens B. Szwarc, der nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Berlin vor einigen Monaten nach Posen zurückgekehrt ist, wo er eine Anzahl von Häusern besitzt. Szwarc ist alleiniger Vorstand und Direktor der Bank. Als stellvertretende Vorstandsmitglieder sind zwei weitere Personen aus Posen in das Genossenschaftsregister eingetragen. Organ für die Bekanntmachungen der Bank ist die Zeitschrift „Ruch Spółdzielczy", die in Warschau erscheint. Das Blatt ist im westlichen Polen gar nicht bekannt. Es erscheint in polnischer und in jüdischer Sprache und trägt als Untertitel die Zeichnung „Organ des Verbandes der jüdischen Genossenschaften in Polen".

Bezahlung von Forderungen an die polnische Staatskasse mit Nationalanleihe.

Der polnische Finanzminister hat eine Verfügung erlassen, die sich auf die Regulierung von Forderungen an die Staatskasse bezieht. Nach der im „Monitor Polski" erschienenen Verordnung, können Gläubiger des Staatsschatzes ihre Forderungen auch in Obligationen der 6prozentigen Nationalanleihe ausgezahlt erhalten; zu diesem Zweck müssen sie sich spätestens bis zum 4. Oktober dieses Jahres bei den zuständigen Behörden (II. und III. Instanz) melden und um die Erteilung einer Bescheinigung nachsuchen, in welcher die Höhe des Betrages, den der Staatsschatz zu begleichen hat, angegeben wird.

Diese Bescheinigungen müssen in der Zeit vom 28. September bis zum 7. Oktober dieses Jahres gleichzeitig mit einer Deklaration über die Zeichnung der Anleihe bei den Finanzkassen eingeliefert werden. Außer von den Finanzkassen werden diese Bescheinigungen von keiner anderen Zeichnungsstelle angenommen.

Der Kurs der Obligationen wird in solchen Fällen mit 94,80 Zloty für 100 Zloty Nominalwert berechnet. Da die Finanzkassen nicht berechtigt sind, den Unterschied in bar auszuzahlen, müssen die Bescheinigungen über die Forderungen auf einen Betrag lauten, welcher sich mit der für die Obligationen zu entrichtenden Quote deckt. EWD.

Zentralisierung der Handelskammern.

In Warschau fand am 28. d. Mts. eine Tagung des Verbandes der Industrie- und Handelskammern statt, in der man sich mit der Frage der Gründung eines Verbandes der Industrie- und Handelskammern beschäftigte, dem sämtliche derartige Institutionen angehören müssen. Nach einer längeren Aussprache wurde mit Stimmenmehrheit die Gründung des Industrie- und Handelskammernverbandes zum Beschluß erhoben. Ferner sprach man sich nach einem längeren Meinungsaustausch für die Inkraftsetzung der Verordnung des Präsidenten der Republik über die Bildung eines Außenhandelsinstituts aus, das sich sowohl mit den Problemen der polnischen Ausfuhr als auch der polnischen Einfuhr befassen soll.

Die vorläufigen Schätzungen des Ernteausfalls.

Das Warschauer Hauptamt für Statistik hat die ersten vorläufigen Berechnungen der diesjährigen Ernte in den wichtigsten Agrarprodukten durchgeführt. Danach hatte die diesjährige Ernte folgendes Ergebnis:

	Mill. Doppelzentner
Weizen	18,6
Roggen	63,9
Gerste	13,8
Hafer	24,5
Kartoffeln	82,0

Nach diesen Berechnungen ist eine Steigerung der Ernte gegenüber dem Vorjahr bei Weizen um 38 Prozent, bei Roggen um 4,6 Prozent, bei Hafer um 2,5 Prozent und eine Verminderung der Erträge bei Gerste um 1,4 Prozent und bei Kartoffeln um 5,9 Prozent zu verzeichnen.

Der Vergleich der Weizenernte mit dem Vorjahr fällt deshalb so stark unterschiedlich aus, weil im Vorjahr infolge des Weizenbrandes ein starker Ertragsausfall zu verzeichnen war. Maßgebender ist ein Vergleich mit den durchschnittlichen Ernten der verflossenen fünf Jahre. Aus diesem Vergleich ergibt sich, daß die diesjährige Weizenernte in Polen kaum die Höhe einer durchschnittlichen Mittelernte darstellt. Ähnlich verhält es sich bei einer Gegenüberstellung der diesjährigen Roggenernte mit den Roggenernten der vergangenen fünf Jahre.

Erhöhung der polnischen Staatseinnahmen im August. Die Einnahmen des Polnischen Staates aus öffentlichen Abgaben und Monopolen betrugen im August dieses Jahres insgesamt 127,2 Mill. Zloty, sie waren also 5,8 Mill. Zloty höher als im Juli dieses Jahres und auch höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Zum ersten Mal haben damit die Monatseinnahmen des laufenden Haushaltsjahres die Einkünfte des entsprechenden Monats im Vorjahre überschritten. Die Einkünfte an wiederkehrenden direkten Steuern betrugen im August dieses Jahres 34,4 Mill. Zloty, das heißt 2,2 Mill. Zloty weniger als im Juli dieses Jahres. Gesunken ist vor allem der Eingang an Industriesteuern (von 16,7 Mill. Zloty auf 14,7 Mill. Zloty), sowie an Einkommen- und Krisensteuern (von 10 Mill. Zloty auf 8,8 Mill. Zloty). Dafür kamen aus der gleichen Quelle fast 3,3 Mill. Zloty an außerordentlicher Vermögensabgabe hinzu, wodurch der Rückgang der Einnahmen an direkten Steuern ausgeglichen wurde. Die indirekten Steuern ergaben im August dieses Jahres 10,7 Mill. Zloty (0,5 Mill. Zloty weniger als im Vormonat), die Zölle 7 Mill. Zloty (0,7 Mill. Zloty weniger als im Vormonat). Die staatlichen Monopole brachten im August erheblich mehr ein als im Vormonat; sie erbrachten 57 Mill. Zloty gegen 50,4 Mill. Zloty im Juli.

Der 1. Hopfenmarkt in Posen. Gleichzeitig mit dem 2. Braugerstemarkt findet in Posen in der Zeit vom 29. September bis zum 1. Oktober der 1. Hopfenmarkt statt. Die Beteiligung der Produzenten aus Westpolen ist sehr stark. Die Proben betragen 5 Kg. Sie werden bei den Transaktionen am Hopfenmarkt zur Grundlage genommen. In diesem Zusammenhang wird von der „Gazeta Handlowa" vermerkt, daß der in Westpolen, in Sonderheit im Bezirk von Neutomischel, produzierte Hopfen von den Abnehmern als der beste polnische Hopfen angesehen wird. Vor dem Kriege hätte eine Anzahl größerer bekannter deutscher Brauereien ständig ihren Hopfenbedarf in dem jetzigen Westpolen gedeckt. EWD.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 30. September auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 6%, der Lombardsatz 7%.

Der Zloty am 29. September. Danzig: Ueberweisung 57,52 bis 57,64, Berlin: Ueberweisung 46,80—47,20, Wien: Ueberweisung 79,00, Prag: Ueberweisung 383,00, Paris: Ueberweisung 286,00, Zürich: Ueberweisung 57,70, London: Ueberweisung 27,81.

Warschauer Börse vom 29. Septbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 124,65, 124,96 — 124,34, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 360,65, 361,55 — 359,75, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London *). 27,92 — 27,62, Newyork 5,86, 5,89 — 5,81, Oslo —, Paris 34,97, 35,06 — 34,88, Prag 26,49, 26,55 — 26,43, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 173,20, 173,63 — 172,77, Wien —, Italien —.

*) London Umsätze 27,79—27,77.

Berlin, 29. September. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,747—2,753, London 13,02—13,06, Holland 169,08—169,42, Norwegen 65,43 bis 65,57, Schweden 67,13—67,27, Belgien 58,42—58,54, Italien 22,08 bis 22,12, Frankreich 16,40—16,44, Schweiz 81,17—81,33, Prag 12,415 bis 12,435, Wien 48,05—48,15, Danzig 81,62—81,78, Warschau 46,90—47,10.

Züricher Börse vom 29. September. (Amtlich.) Warschau 57,70, Paris 20,20, London 16,05, Newyork 3,37¼, Brüssel 71,97½, Italien 27,16, Spanien 43,17½, Amsterdam 208,20, Berlin 123,10, Wien offiziell 72,59, Noten 56,75, Stockholm 82,70, Oslo 80,60, Kopenhagen 71,65, Sofia —, Prag 15,31, Belgrad 7,00, Athen 2,95, Konstantinopel 2,48, Bukarest 3,00, Helsingfors 7,10, Buenos Aires —, Japan 0,95.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,78 Zł., do. kl. Scheine —,— Zł., 1 Pfd. Sterling 27,56 Zł., 1 Schweizer Franken 172,52 Zł., 100 franz. Franken 34,83 Zł., 100 deutsche Mark 208,50 Zł., 100 Danziger Gulden 173,12 Zł., tschech. Krone —,— Zł., österr. Schilling —,— Zł., holländischer Gulden 359,30.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 29. September. Es notierten: 5proz. Staatliche Konvert.-Anleihe 50,50 G., 4proz. Prämien-Dollaranleihe (Serie 3) 47 G., 4½proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 5,50 G., 3proz. Bauanleihe (Serie 1) 37,50 B. Tendenz ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 30. September. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	15 to	14.65
Mahlgerste	15 to	15.25
Hafer	75 to	15.00—15.10
Leinkuchen		17.00

Richtpreise:

Roggen	14.25—14.50	Peluschken	12.00—13.00
Weizen	19.75—20.25	Viktoriaerbsen	21.50—23.50
Braugerste	15.00—16.00	Folgererbsen	24.00—26.00
Mahlgerste	13.75—14.00	gelber Klee, gesch.	85.00—90.00
Hafer	14.50—14.75	Speisekartoffeln	—.—
Roggenmehl 65%	21.75—22.75	Leinkuchen	18.00—19.00
Weizenmehl 65%	33.00—35.00	Rapskuchen	14.00—15.00
Roggenkleie	8.50—9.00	Sonnenblumenkuch.	18.00—19.00
Weizenkleie	8.25—8.75	blauer Mohn	60.00—62.00
Weizenkleie grob	8.50—9.00	Senf	35.00—37.00
Raps	33.00—35.00	Leinsamen	35.00—37.00
Winterrübsen	35.00—37.00	Wicken	12.00—13.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	548 to	Senf	— to	Folger-Erbs.	22 to
Weizen	11 to	Roggenkleie	10 to	Sonnenblumenkuchen	— to
Mahlgerste	88 to	Weizenkleie	88 to	Fabrikkartoff.	150 to
Braugerste	45 to	Raps	— to	Hafer	75 to
Roggenmehl	15 to	Kartoffelflock.	— to	Rübsen	4 to
Weizenmehl	45 to	blauer Mohn	— to	Serradella	3 to
Viktor.-Erbs.	14 to	Feld-Erbsen	3 to		

Gesamtangebot 1300 to.

Warschau, 29. September. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsroggen 14,25—14,75, Einheitsweizen 21,50—22,00, Sammelweizen 21,00—21,50, Einheitshafer 15,00—15,50, Sammelhafer 14,50—15,00, Braugerste 15,50—16,00, Mahlgerste 14,75 bis 15,25, Grützgerste —,—, Speisefelderbsen 21,00—23,00, Viktoriaerbsen 25,00—28,00, Winterraps 37,00—39,00, Rotklee ohne dicke Flachsseide —,—, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —,—, roher Weißklee —,—, roher Weißklee bis 97% gereinigt —,—, Luxus-Weizenmehl (45%) 1. Sorte 40,00—45,00, Weizenmehl (65%) 1. Sorte 37,00—40,00, Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) 34,00—37,00, Weizenmehl 3. Sorte 20,00—25,00, Roggenmehl I 25,00—27,00, Roggenmehl II 19,00—21,00, Roggenmehl III 19,00—21,00, grobe Weizenkleie 9,50—10,00, mittlere 9,00—9,50, Roggenkleie 8,00 bis 8,50, Leinkuchen 16,00—16,50, Rapskuchen 13,25—13,75, Sonnenblumenkuchen 16,50—17,00, doppelt gereinigte Serradella —,—, blaue Lupinen —,—, gelbe —,—, Peluschken —,—, Wicken —,—, Winterrübsen 37,00—39,00, Sommerrübsen 38,00—40,00 blauer Mohn 55,00—65,00.

Umsätze 2597 to, davon 1770 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 29. September. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	605 to	14.75
	15 to	14.65
	90 to	14.60
Hafer	45 to	13.80

Richtpreise:

Weizen, neu, z. Verm.	20.25—20.75	Winterraps	36.00—37.00
Roggen	14.50—14.75	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	11.00
Roggen, neu, zum Mahlen	—.—	Senf	38.00—40.00
Gerste 695—705 kg	14.50—14.75	Blauer Mohn	63.00—67.00
Gerste 675—685 kg	13.50—14.25	Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Braugerste	—.—	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Hafer	13.50—14.00	Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Roggenmehl (65%)	22.25—22.50	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Weizenmehl (65%)	33.75—35.75	Heu, lose	—.—
Weizenkleie	8.50—9.00	Heu, gepreßt	—.—
Weizenkleie (grob)	9.50—10.00	Netzeheu, lose	—.—
Roggenkleie	8.50—9.00	Netzeheu, gepreßt	—.—
Speisekartoffeln	2.25—2.50	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Viktoriaerbsen	20.00—24.00		
Folgererbsen	22.00—25.00		
Blaue Lupinen	—.—		
Gelbe Lupinen	—.—		
Winterrübsen	39.00—40.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1440 to, Weizen 105 to, Gerste 75 to, Hafer 30 to, Leinkuchen 15 to.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Braugerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Mahlgerste schwach.

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wiesel & Co., Bromberg. Am 29. September notierte unverbindlich für Durchschnittsqualitäten per 100 Kg.: Rotklee 120—160, Weißklee 100—120, Schwedenklee 90—100, Gelbklee, enthülst 90—100, Gelbklee in Hülsen 38—40, Inkarnatklee 70—80, Wundklee 100—120, Engl. Raygras, hiesiges 18—20, Timothee 17—18, Serradella 9—10, Sommerwicken 12—14, Winterwicken (Vicia villosa) 44—52, Peluschken —,—, Viktoriaerbsen 20—24, Felderbsen, kleine 18—20, Senf 34—38, Sommerrübsen 37—40, Winterraps 36—38, Buchweizen —,—, Hanf 35—40, Leinsamen 34—36, Hirse —,—, Mohn, blau 62—68, Mohn, weiß 65—70, Lupinen, blau 7—8, Lupinen, gelb 8—9 zł.

Danziger Getreidebörse vom 29. September. (Nichtamtlich.) Weizen, 130 Pfd. 12,50, Roggen 9,00—9,10, Braugerste 10,20 bis 11,00, Futtergerste 9,20—10,10, Hafer 8,25—9,00, Viktoriaerbsen 12,75 bis 17,25, grüne Erbsen 14,50—17,40, Roggenkleie 5,75, Weizenkleie 6,40 bis 6,60, Blaumohn 37,00—41,00 G. per 100 kg frei Danzig.

Weizen wird mit Zł. 22,50 = G. 13,00 gehandelt.

Roggen für Konsumzwecke notiert Zł. 16,00 = G. 9,25; alles per 100 kg frei Danzig. Futtermittel fester.

September-Lieferung.

60%iges Roggenmehl 18,25 DG., Weizenmehl 0000, alt 32,00 DG., Weizenmehl, neu 24,00 DG.

Berliner Produktenbericht vom 29. September. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 76—77 Kg. fr. Berlin 192,00, loco Station 181,00—183,00, Roggen märk., 72—73 Kg. fr. Berlin 154,00, loco Station 143,00—145,00, Braugerste 189,00—197,00, Futter- und Industriegerste —,—, Hafer, märk. 147,00—155,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 31,00—32,00, Roggenmehl 20,75—21,75, Weizenkleie 11,10—11,35, Roggenkleie 10,00—10,20, Viktoriaerbsen 36,00—41,00, Kl. Speiseerbsen 30,00—32,00, Futtererbsen 19,00 bis 20,00, Peluschken —,—, Ackerbohnen —,—, Wicken —,— bis —,—, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Serradella, alte —,—, Leinkuchen 16,60—16,70, Trockenschnitzel 9,50—9,75, Soya-Extraktionsschrot loco Hamburg 13,90—14,00, loco Stettin 14,30, Raps —,—, Kartoffelflocken 13,70—14,10.

Gesamttendenz: ruhig.

Viehmarkt.

Berliner Viehmarkt vom 29. September. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 2140 Rinder, darunter 818 Ochsen, 548 Bullen 774 Kühe und Färsen, 1213 Kälber, 5224 Schafe, — Ziegen, 7535 Schweine, 180 Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 32, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 28—30, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 25—28, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 22—24. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts —,—, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 28—29, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 24—26, d) gering genährte 21—23. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 25—26, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 20—23, c) fleischige 17—19, d) gering genährte 11—16. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 30, b) vollfleischige 27—28, c) fleischige 24—25. Fresser: 17—23.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast 40—43, b) feinste Mastkälber 35—40, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 25—32, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 18—24.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast 39—40, 2. Stallmast 31—33, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 36—38, 2. —,—, c) fleischiges Schafvieh 33—35, d) gering genährtes Schafvieh 25—32.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht —,—, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 49—50, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 46—48, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 43—45, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 40—42, f) Sauen 45—48.

Marktverlauf: Bei Rindern und Schafen mittelmäßig, bessere Stallämmer knapp; bei Kälbern langsam, gute Kälber knapp; bei Schweinen schwere, fette Schweine 2—3 Pf. über Notiz, sonst ruhig.